

PLAYBOY

Alles, was Männern Spaß macht

www.playboy.de

ERogene Zonen

ORTE DER LUST

Wo Frauen nach Sex-Abenteuern suchen

MÄNNER DES MONATS

BEN KINGSLEY
ETHAN HAWKE
REZZO SCHLAUCH
DENNIS HOPPER
DAVE GAHAN

REPORTAGE

Kicker und Krieger

Wie im Kaukasus das irrste Projekt des Weltfußballs entsteht

SPURENSUCHE

Psycho- pathen!

Was sie zu Bestien macht – woran wir sie erkennen

Nichts wie raus!

Biken. Klettern.
Durchstarten. – Das
Playboy Outdoor
Spezial

**Tamara
Ecclestone**

Die Schönheit von der Mutter – das Geld vom Vater: Die Tochter von Formel-1-Boss **Bernie Ecclestone** zeigt uns ihre wahren Schätze

04
03
02
A1



Alles dabei Paket:

Audi Kasko-Haftpflichtschutz Paket²

Profitieren Sie im Schadensfall von Haftpflicht und Vollkaskoschutz.

Audi Anschlussgarantie³

Kostenlos für 12 Monate.

Audi Inspektion¹

Erhalten Sie alle Inspektionsarbeiten nach Herstellervorgaben inklusive.

Leasingbeispiel¹

Audi A1 1.2 TFSI** mit Ausstattungspaket admired

Leasingsonderzahlung **2.990,00 €**

Laufzeit **36 Monate**

Jährliche Fahrleistung **10.000 km**

Monatliche Leasingrate **150,00 €**

Alles dabei Paket, monatlich **44,98 €**

Monatlich, gesamt **194,98 €**

Audi
Vorsprung durch Technik



Zeit, deinen ersten Audi zu starten.

Der Audi A1* admired.
Jetzt im Leasing¹ ab 195,- € mtl.
mit „Alles dabei Paket“.



Ausstattungspaket admired: S line Exterieurpaket, 17-Zoll-Aluminium-Gussräder (im 5-Speichen-V-Design oder im 5-Arm-Design)***, Optikpaket Schwarz, LED-Heckleuchten u.v.m. ¹Ein Angebot der Audi Leasing, Zweigniederlassung der Volkswagen Leasing GmbH, Gifhorn Str. 57, 38112 Braunschweig, für Privatkunden ohne Sonderabnehmer. Nur bei teilnehmenden Händlern. Zzgl. Überführungs- und Zulassungskosten. ²Ab 23 Jahren (jüngster Fahrer) und mindestens SF1. Haftpflichtschutzleistungen gemäß Bedingungen der Allianz-Versicherungs-AG, Königinstr. 2, 80802 München, Kaskoschutzleistungen gemäß Bedingungen der Audi Leasing, Zweigniederlassung der Volkswagen Leasing GmbH. ³Anschlussgarantie der AUDI AG, 85045 Ingolstadt für 12 Monate im Anschluss an die 2-jährige Herstellergarantie und bis zu 30.000 km Gesamtfahrleistung. Das abgebildete Fahrzeug ist teilweise mit Sonderausstattung gegen Mehrpreis ausgestattet. Bei Ihrem teilnehmenden Audi Partner.

*Kraftstoffverbrauch Audi A1, kombiniert: 5,9–3,8 l/100 km; CO₂-Emission kombiniert: 139–99 g/km.

**Kraftstoffverbrauch Audi A1 1.2 TFSI; innerorts: 6,2 l/100 km, außerorts: 4,4 l/100 km, kombiniert: 5,1 l/100 km; CO₂-Emissionen kombiniert: 118 g/km.

***Reifenparameter: Effizienzklasse F–E, Nasshaftungsklasse C–B, Klasse des externen Rollgeräusches  72– 71.

Total irre

Wo verbirgt sich der Wahnsinn, und wie können wir ihn entlarven?

Mein Kollege Moritz ist ein netter Kerl. Vor einiger Zeit suchte er per Annonce einen neuen Mitbewohner für seine Männer-WG. Die Kerle-Combo entschied sich für Christine – unkompliziert, sympathisch, Hannover-96-Fan. Viele Abende verbrachte die Wohngemeinschaft gemeinsam in der Küche sitzend, Bier trinkend, über Putzpläne plaudernd. Drei Monate lang. Dann verschwand Christine aus der WG. Es hieß, sie sei nach Griechenland gereist und wolle dort auch bleiben. Per Mail teilte sie den staunenden Mitbewohnern mit, man möge ihr Zimmer untervermieten. Zu Gesicht bekam Christine keiner der WG-Genossen mehr. Wie mein Kollege Moritz vor zwei Jahren eindrucksvoll der Zeitschrift „Neon“ erzählte, sah er Christine erst wieder im Fernsehen. In den Nachrichten. Die Bilder der „Hammermörderin“ gingen um die ganze Welt. Die Polizei konnte Folgendes rekonstruieren: Christine war von Griechenland einem Kerl nach Schweden hinterhergereist. Der Mann hatte aber eine Freundin. Eines Tages stand Christine vor der Tür der „Nebenbuhlerin“, schlug auf diese mit einem Hammer ein und tötete die beiden Kinder der Frau,



ein und drei Jahre alt. Die Frau wurde bei dem Attentat lebensgefährlich verletzt, überlebte aber. Christine wurde zu lebenslanger Haft verurteilt.

Moritz und seine beiden WG-Kumpel fragen sich bis heute, woran man hätte merken können, dass mit der ehemaligen Mitbewohnerin etwas nicht stimmt. „Aber da war nichts, sie war ganz normal“, gab Moritz zu Protokoll.

Ohne Zweifel ist Christine, die einst unauffällig in einer Münchner Studenten-WG lebte und als „Hammermörderin“ weltweit bekannt wurde, eine Psychopathin. Aber was macht einen Menschen eigentlich zum Irren? Und wie erkenne ich, dass mit jemandem in meinem Umfeld, etwa im Job oder im Bekanntenkreis, etwas nicht stimmt? Schlimmer: Bin ich möglicherweise selbst nicht mehr ganz dicht?

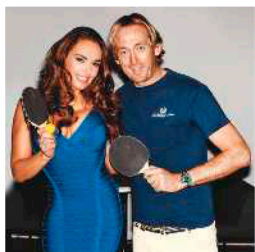
Dieser durchaus herausfordernden Frage ist mein Kollege Philip Wolff nachgegangen. In seinem Report „Das Tier in mir“ (ab Seite 60) hat er sich auf Spurensuche begeben: nach dem Psychopathen in seiner Umgebung – und nach dem Psychopathen in sich.

Bleiben Sie, lieber Leser, wie Moritz: einfach ein netter Kerl! Ihr

Florian Boitin

FLORIAN BOITIN, CHEFREDAKTEUR

Unter uns



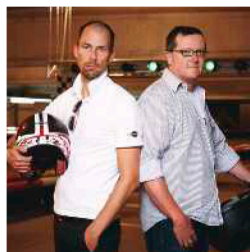
Die ersten Bilder von Fotograf **Tony Kelly** waren katastrophal – damals fotografierte er Kriege. Heute widmet er sich den schönen Dingen und punktet mit viel Sportsgeist für uns bei den schönsten Frauen – so auch bei Tamara Ecclestone ...

ab Seite **24**



Der Ex-Grünen-Star **Rezzo Schlauch** (M.) hat noch immer viele Botschaften und zeigte im Interview mit **Philip Wolff** (r.) und **Alexander Neumann-Delbarre** vollen Einsatz – auch körperlich: Wofür er heftig gestikulierend eintrat, lesen Sie

ab Seite **42**



Diese Einladung kam **Michael Görmann** (r.) gerade recht. Denn Kartfahren liegt unserem Autotester im Blut. Als Mini-Chefdesigner **Anders Warming** ihn zum Renn-Duell aufforderte, hatte der Termin sofort „Prio 1“. Wer gewann:

ab Seite **72**



Als sich **Stephan Seiler** (r.) mit **Alex Honnold** im Yosemite-Park traf, ahnte er nicht, dass der Kletterstar ihn in die Wand mitnehmen würde. Bei einem Felsvorsprung – in 200 Meter Höhe – stieg Seiler dann aus. Das Sportlerporträt

ab Seite **104**



SHOP ONLINE [HUGOBOSS.COM](https://www.hugoboss.com)

BOSS
HUGO BOSS
eyewear



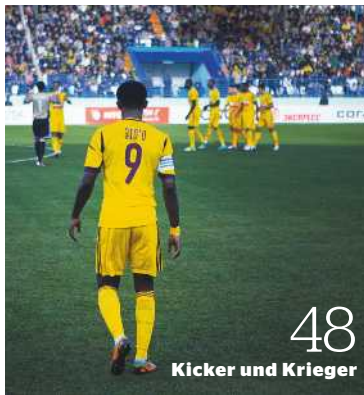
INHALT 05/13

WAS SIE DIESEN MONAT IM PLAYBOY ERWARTET



Tamara Ecclestone

24



Kicker und Krieger

48



Rezzo Schlauch

42



Playmate Elena

80



Wettkampf der Sterne

68



60

Psychopathen

Radar

- 11 **First Lady:** Nora Arnezeder – keine singt, kreischt und schweigt im Kino schöner
- 12 **Mann-O-Meter:** Die aktuelle Ordnung der Dinge
- 14 **20 Fragen an ...** Depeche-Mode-Sänger Dave Gahan
- 16 **News:** Bilderbuch von Star-Illustrator Alfons Kiefer // 20 Jahre WWW für alle // Rockerkriegs-Erklärung
- 18 **10 Dinge, die ein Mann ...** aushalten muss
- 21 **(K)einer von uns:** Vatertag vs. Muttertag

Titel

- 24 **Tamara Ecclestone:** Formel-1-Boss Bernies schöne Tochter – eine Milliardärin zeigt ihre wahren Schätze
- 34 **Bernies Welt:** So funktioniert Tamaras Dad



Forum

- 37 **Bitte lieber gottlos:** Warum die Welt ohne Religionen besser wäre – eine Streitschrift
- 40 **Playboy-Umfrage des Monats:** Mit diesen Kerlen würden deutsche Männer am liebsten einen trinken

Interview

- 42 **Rezzo Schlauch:** Die Grünen-Legende über genussfeindliche Linke, grüne Spießigkeit und warum ein Elektro-Porsche auch im Wahljahr kein Porsche ist

Menschen & Storys

- 48 **Kicker und Krieger:** Wie ein Oligarch dem Kaukasus Frieden durch Fußball und dem Club Anshi Machatschkala Weltruhm bringen soll
- 54 **Ethan Hawke:** Er war der James Franco der 90er – nun ist er zurück. Ein Porträt
- 60 **Psychopathen:** In jedem 20. Deutschen schlummert eine Bestie. Wie man sie erkennt, wie man sie zähmt – ein Ausflug in menschliche Abgründe

Motor & Technik

- 68 **Wettkampf der Sterne:** Zwei Mercedes AMG SLS und die Frage: Elektro oder Benziner?

Playmate

- 80 **Elena Rotter:** Unsere Mai-Playmate erkundet mit ihrer Vespa die schmalen Gassen Palmas



Alle farbig gekennzeichneten Themen sind Titelt Themen

David Coulthard, Rennfahrer.

7. Mai 2000. Der Große Preis von Spanien. 15:34 Uhr.
David Coulthard fährt als Zweiter durchs Ziel. Trotz angebrochener Rippen.

CHARAKTER ZEIGT MAN, WENN
MAN GEGEN ALLE WIDERSTÄNDE
SEIN ZIEL VERFOLGT.

Die ganze Geschichte auf tabac-original.de

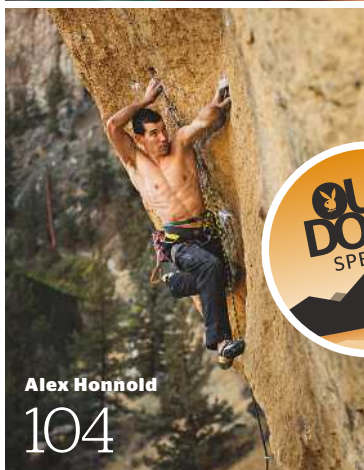


ENTWEDER MANN HAT CHARAKTER. ODER NICHT.



Blende Sechs

126



Alex Honnold

104



140

Orte der Lust



Rausgehen

99



STANDARDS

- 4 Editorial
- 10 Impressum
- 22 Playboy-Berater
- 96 Witze
- 97 Cartoon
- 136 Playmate-News
- 154 www.playboy.de
- 155 Bezugsquellen
- 156 Schlusswort

Gratis für Abonnenten:



Für Abonnenten gibt es neben dem exklusiven Star-Cover die Tablet-Edition (fürs iPad) gratis. Alle anderen können Sie für 4,99 Euro unter www.playboy.de/tablet downloaden

- 72 **Mann gegen Mann:** Der Mini-Chefdesigner fordert den Playboy-Automann zum Kart-Duell heraus
- 74 **Mein Schlitten & ich:** Bernd Mögele will seinen Keinath GT/R nie wieder hergeben
- 76 **Männerspielzeug:** Unser Technik-Nerd brüht seinen Last-Minute-Espresso unterwegs

OUTDOOR SPEZIAL

- 99 **Anziehen, rausgehen:** Abenteuer brauchen Mumm, die Natur – und eine gute Ausrüstung
- 104 **Der Über-Kletterer:** Alex Honnold ist ständig auf Rekordjagd. Ohne Seil, ohne Sicherung und ohne Angst vor dem Tod
- 112 **Herausforderungen für Biker:** Einzigartige Trips für ehrgeizige Radsportler und die Highlights der Saison 2013
- 114 **Bike-Check:** Ob High-Speed-Racer oder Gelände-Allrounder – das richtige Bike für jeden Typ
- 116 **Fahrradcomputer:** High Tech am Lenker

Stil

- 118 **Tragen Sie's leicht:** Zeitlos lässige Jacken und Mäntel für den Saisonwechsel
- 122 **Stil-Ikone:** Dennis Hopper – unser aller Easy Rider
- 124 **Stil-News:** Gut zu Fuß im Flieger // Robbie Williams macht Mode // Neuer Diesel-Duft

Blende Sechs

- 126 **Karen Kounrouzan:** Ein Sonnenbad mit der brasilianischen Nixe auf den Klippen Ilhabelas



Lust & Lebensart

- 138 **EU-Nachbarinnen - Serie, Teil 4:** Eine Liebeserklärung an die geheimnisvoll-schönen Polinnen
- 139 **Benehmen und Betragen:** Wenn Ihr Lügengebäude wankt // Rollenvergleich: Sie und er vor der Kamera
- 140 **Orte der Lust:** Sauna, Bar, Swingerclub – eine Verführerin erklärt uns ihre Jagdreviere
- 144 **Männerküche:** Holger Strombergs Flammkuchen
- 145 **Genuss:** Unterschätzte Weine aus Kroatien

Kultur-Pool

- 147 **Sir Ben Kingsley:** Der geadelte Schauspieler über böse Rollen, gute Hühner und gefährliche Irre
- 150 **Musik:** Der Blues des weißen Mannes – Willie Nelsons neues Album
- 152 **Buch:** Glen Duncans Werwolf-Roman für Männer



WORLDCLASS TRAVELERS

David Beckham. Ein Mann von Welt, der sich der Perfektion verschrieben hat. Der Präzision und dem Stil. Eine Legende, die High Performance zelebriert. Am Handgelenk die Breitling Transocean Chronograph Unitime, die ultimative Reiseuhr mit von der COSC offiziell Chronometer-zertifiziertem Manufakturkaliber B05 und 5-jähriger Breitling Garantie. Automatischer Hochleistungschronograf. Patentierter Universalzeitmechanismus mit ständiger Zeitanzeige aller 24 Zeitzonen und ultrabediensfreundlichem Korrektursystem über die Krone. Komfort und Eleganz für First-Class-Reisen. Von Breitling.



Katalog und Info unter
Tel. 0721 98 48 30

BREITLING.COM



INSTRUMENTS FOR PROFESSIONALS™

DIE SCHÖNSTEN PLAYMATES EINES GANZEN JAHRZEHNTS IN EINEM BUCH!

NEU!



Eine der 22 schönsten Playmates der letzten Dekade: Juliane Raschke

Die **heißesten Frauen des vergangenen Jahrzehnts**, und alle gleichzeitig auf Ihrem Couchtisch? Das Buch „**The Playmates of the Decade**“ (teNeues Verlag, 39,90 Euro) macht's möglich und beglückt uns mit den **22 schönsten Playmates** von 2000 bis heute. Auf **216 Seiten** verführt uns Janine Habeck als Zimmermädchen, Tanja Kewitsch beeindruckt uns mit einer Turnstunde, und Daniela Wolf entführt uns in eine Waschstraße – kurzum: Dieses Meisterwerk ist eigentlich unbezahlbar.



PLAYBOY

Deutschland

ISSN 0939-8546

Verlag und Redaktion

Playboy Deutschland Publishing GmbH, Arabellastraße 23, 81925 München, Postfach 81 01 72, 81901 München; Telefon: 0 89/92 50-27 86, Fax: 0 89/92 50-12 10, E-Mail: team@playboy.de; Internet: www.playboy.de

Verleger: Prof. Dr. Hubert Burda

Chefredakteur: Florian Boitin

Geschäftsführender Redakteur: Stefan Pabst

Art Director: Wolfgang Buß (Mitglied der Chefredaktion)

Textchef: Philip Wolff (Mitglied der Chefredaktion)

Fotochefin: Saskia Strauß

Film & Unterhaltung: Mareike Opitz – Leitung

Motor & Technik: Michael Görmann – Leitung

Lebensart, Buch: Klaus Mergel

Reporter: Alexander Neumann-Delbarre

Musik: Kai-Uwe Keup

Stil: Samira Fricke – Leitung; Jemima Gnacke, Sabrina Siegel; Jana Fischer

Textredaktion: Tim Geyer; Igor Hirsch, Sebastian Reinhard Tromm

Pictorials: Antje List – Leitung; Natasa Mermer, Alice Petros, Kathrin Stadler

Bildredaktion: Corinna Beckmann – Leitung; Lea Schmitt

Grafik: Gabriele Kefler, Friederike Keup

Online: Michael Wallasch (Senior Project Manager IT) – Leitung; Christian Puchinger (Software Developer)

Art Director Digital: Nicole Arbeiter

Manager Content Cyberclub: Astrid Schlick

Redaktionsassistent: Britta Geiger, Katharina Hunold

Mitarbeiter dieser Ausgabe:

Moritz Aisslinger, Marcel Anders, Uly Arndt, Suki Bamboo, Prof. Horst Beuermann, Elmar Brümmer, Markus Burke, Jörg Diehl, Jörg Droll, Alexandra Engelhard, Thomas Fiedler, Fabian Frinzel, Martin Häussermann, Anne Hanssen, Bernhard Huber, Ralf Husmann, Stefan Imielski, Gregor Josel, Artur Jung, Christian Kaufmann, Tony Kelly, Christian Kleemann, Radek Knapp, Jack Kulcke, Diana Laarz, Jan Lieske, Bernhard Limberger, Max Marx, Daniel Matzenbacher, Jens Mauritz, David Mayer, Joe McKendry, Matthias Mey, Tim Möller-Kaya, Stefan Müller, Frank Nikol, Uli Oesterle, Michalis Pantelouris, Matthias Paulokat, Moritz Pontani, Tobias Pützer, Maximilian Reich, Andreas Reiter, Jennifer Ryan Jones, Dr. Michael Schmidt-Salomon, Stephan Seiler, Ivailo Stanev, Brigitte Steinmetz, Holger Stromberg, Rüdiger Sturm, Manuel Uebler, Jonathan Webster, Alexander Wurm, Sebastian Zabel, Angelika Zahn, Jürgen Zipf

Bildbearbeitung: Bojan Likić, Mirko Vezmar

Schlussredaktion: Petra Kerkermeier – Leitung; Gisela Haberer-Faye, Angelika Loos, Christina Madl, Gerd Marte, Marion Riecke, Reinhard Rutschmann, Dorothea Rutenfranz, Nina Winkler-de Lates

Herstellung: Ernst Frost, Helmut Janisch, Christoph von Schiber

Redaktionstechnik: Ingo Bettendorf, Bernd Jebing, Kai Knippenberg, Ulf Rönna, Alexander von Widekind

Redaktionsverwaltung: Burda Services GmbH, Ralf Grasser – Leitung; Rosemarie Ortner

Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Florian Boitin; Anschrift siehe Verlag und Redaktion

Playboy Deutschland ist ein Magazin der Burda News Group.

Geschäftsführer: Burkhard Graßmann, Andreas Mayer

Director Finance & Operations: Vernon von Klitzing

Stellv. Verlagsleitung, Marketing & Kommunikation: Carina Rey

Objektleitung: Myriam Karsch

Sponsoring & Event-Management: Nina van Splunter

Direktmarketing & E-Commerce: Karin Soller

Senior Brand Manager Playboy: Julia Bosch

Verantwortlich für den Anzeigenteil: Katja Nowak, Arabellastraße 23, 81925 München,

Tel. 089/92 50-34 46, Fax: 089/92 50-25 09. Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 11, gültig seit 1. Januar 2013.

Vertriebsleiter: Markus Cerny

Vertriebsfirma: MZV GmbH & Co. KG, 85716 Unterschleißheim, Internet: www.mzv.de

U.S. PLAYBOY

PLAYBOY ENTERPRISES: **Editor-in-Chief:** Hugh M. Hefner; **Chief Executive Officer:** Scott Flanders; **Playboy**

Media: David Israel; **Art Director:** Mac Lewis; INTERNATIONAL PUBLISHING: **SVP, Business Manager**

Playboy Media: Tom Flores; **Publishing Services Manager:** Mary Nastos; **Digital Asset Manager:**

Gabriela Cifuentes; **Administrator:** Adam Podolski

Die Redaktion übernimmt keine Haftung für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Illustrationen. Nachdruck ist nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlags gestattet. Dieses gilt auch für die Aufnahme in elektronische Datenbanken und Vervielfältigungen auf CD-ROM. Playboy Deutschland darf nur mit Genehmigung des Verlags in Lesezirkeln geführt werden. Der Export von Playboy Deutschland und der Vertrieb im Ausland sind nur mit Genehmigung des Verlags statthaft. Playboy Deutschland erscheint monatlich.

Einzelpreis: € 5,50 inkl. 7% MwSt., **Abonnementpreis:** € 5,50 (keine Zustellgebühr innerhalb Deutschlands, Auslandskonditionen auf Anfrage unter Telefon 0 18 05/55 61 77*). **Studenten-Abonnement:** (nur gegen Nachweis) € 4,20 (inkl. Zustellgebühr und 7% MwSt., im Ausland zuzüglich Porto). PLAYBOY, PLAYMATE, PLAYMATE DES MONATS, PLAYMATE DES JAHRES, das RABBIT-HEAD-Design und FEMLINMARKE sind Marken von Playboy Enterprises International, Inc. und werden gemäß der erteilten Lizenz verwendet. © 2012, soweit nicht anders vermerkt, by Playboy Deutschland Publishing GmbH.

Printed in Germany



Druck: Tiefdruck Schwann-Bagel GmbH & Co. KG, Grunewaldstraße 59, 41066 Mönchengladbach

Playboy (German) (USPS no. 000 03 23) is published monthly by HUBERT BURDA MEDIA. Subscription price for USA is \$ 100 per annum. K.O.P.: German Language Pub., 153 S Dean St., Englewood NJ 07631. Periodicals postage is paid at Englewood NJ 07631 and additional mailing offices. Postmaster: Send address changes to: Playboy (German), GLP, P.O. Box 9868, Englewood NJ 07631.

*0,14 €/Min. aus dem Festnetz der Deutschen Telekom; andere Mobilfunkpreise möglich, Mobilfunkpreis maximal 0,42 €/Min.



NEWS
MENSCHEN
TRENDS
WISSEN

RADAR

WAS SIE DIESEN MONAT AUF DEM SCHIRM HABEN SOLLTEN



FIRST LADY

NORA ARNEZEDER

Beruf: Schauspielerin. **Alter:** 23.

Singt im Oscar-nominierten Film „Paris, Paris - Monsieur Pigoil auf dem Weg zum Glück“.

Kreischt im Horror-Remake „Maniac“ mit Elijah Wood. **Schläft** in Pantys. Sonst nichts. **Liebt** den Strand mehr als die Berge. Obwohl sie doch halbe Österreicherin ist! Da kommt wohl die ägyptische Mutter durch. **Duftet** nach „Idylle“ von Guerlain.

Besticht durch ihre rauchige Stimme. Ihren französischen Akzent. Ihr gebrochenes Englisch.

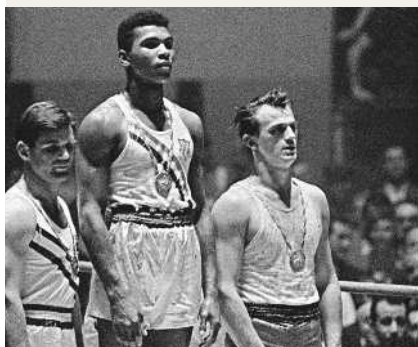
Und durch alles andere auch. **Schweigt** ausnahmsweise - unglaublich verführerisch - in „Der Dieb der Worte“, Kinostart am 23.5.

Mythos & Wahrheit

STIMMT ES
EIGENTLICH, DASS ...

MUHAMMAD ALI SEINE GOLD-MEDAILLE IN DEN OHIO WARF?

Der Größte – so nannte er sich. So nennt ihn die Welt auch heute noch. Muhammad Ali erreichte alles, was man im Boxring erreichen kann. Und er gab diesem Sport eine starke politische Dimension: Er verweigerte etwa den Wehrdienst, was ihn seinen Weltmeistertitel kostete. Sein Kampf gegen Rassismus war auch stets von publicityträchtigem Getöse begleitet („Kein Vietcong nannte mich je einen Nigger“). So behauptete er 1975 in seinem Buch „The Greatest: My Own Story“, er habe seine Goldmedaille (Olympia 1960) in den Ohio geworfen. Aus Frustration, weil er und ein Freund in einem Lokal seiner Heimatstadt Louisville nicht bedient wurden. Wegen ihrer Hautfarbe. Erst 1996 gestand er seinem Biografen Davis Miller: „Ich habe meine Medaille nie von irgendeiner Brücke geworfen. Ich habe sie einfach verloren, das ist alles.“ Kein Zweifel: Irgendwie war der Mann auch der Größte darin, wie man mit einer guten Geschichte etwas verkaufen kann.



Muhammad Ali (Mitte) 1960 mit olympischem Gold um den Hals. Wie es ihm abhanden kam? Weiß er nicht



Die legendärsten Kämpfe von Muhammad Ali – in unserer Tablet-Edition. Hier downloaden: www.playboy.de/tablet

Quentin Tarantino belebte mit „Django Unchained“ das Genre neu. Jetzt geht der Western im heimischen Wohnzimmer in Serie: „**Hell on Wheels**“ dreht sich um Männer, die hart arbeiten (Eisenbahn), jede Menge trinken (Whisky) und ganz viel Gefühl zeigen (Rache). Staffel 1 ist ab 26. April auf DVD und Blu-ray erhältlich.



MANN-O-METER

Der Monat hat einiges zu bieten: Kerle-Zeug und Kerlchen-Kram – wir haben schon mal vorgeordnet

»Wir machen Musik und verstehen nicht allzu viel davon – das verbindet uns mit der Oberklasse der Politiker in diesem Land«

Campino von den Toten Hosen Mag sein. Trotzdem hören wir uns am 14. Mai lieber das erste Konzert der „Krach der Republik“-Tour der Hosen in Bielefeld an als das immergleiche Palaver im Bundestag.



Männer, die Schwerter aus Luftballons formen, nennt man Clowns. Und wer dafür auch noch eine Schritt-für-Schritt-Anleitung wie beim „**Balloon Warrior**“ (ca. 12 Euro, www.suckuk.com) braucht, der wird vermutlich sogar von Clowns ausgelacht. Und das zu Recht.

Hier gibt's
WAS ZU
GEWINNEN



Buchen Sie den Robinson Club in diesem Sommer nur für Frau und Kind. Sie bretern stattdessen auf Ihrem Bike nach Rom zum **110. Harley-Davidson-Jubiläum** (13. bis 16. Juni). Die Unterkunft spendiert Bad & Bold (www.badandbold.com). Gemeinsam mit dem exklusiven Online-Shop für Premium-Bikermode verlosen wir drei Übernachtungen für Sie und Ihren Kumpel im Luxushotel „Leon's Place“ in Rom. Teilnahmebedingungen siehe unten.*



Die Sekretärin auf dem Schreibtisch zu verführen, finden wir ja wirklich einen reizvollen Gedanken. Aber dazu ihr LinkedIn-Profil (und das aller anderen, mit denen man schlafen möchte) mit der App „**Bang with Professionals**“ anonym anzuklicken und zu hoffen, dass sie uns auch anklickt? Das ist doch etwas zu nerdig. Wir machen's lieber altmodisch: hingehen, ansprechen, erobern.

* Einfach Postkarte mit Telefonnummer, E-Mail-Adresse und dem Stichwort „**Bad and Bold**“ an: Redaktion Playboy, Arabellastraße 21, 81925 München. Einsendeschluss: 16.5.2013. Der Gewinner wird unter allen Einsendern ausgelost. Mitarbeiter der Playboy Publishing Deutschland GmbH sind von der Teilnahme ausgeschlossen. Eine Barauszahlung der Gewinne ist nicht möglich. Nur ausreichend frankierte Postkarten nehmen an der Verlosung teil.

BIOtherm HOMME

WELTWEIT NR.1 IN DER MÄNNERPFLGE IM
SELEKTIVEN HANDEL*



NEU AQUAFITNESS BELEBENDES EAU DE TOILETTE

EIN AQUATISCH-BELEBENDES EAU DE TOILETTE
ANGEREICHERT MIT MEERESWASSER. DAS GEFÜHL
EINER ERFRISCHENDEN BRANDUNG AUF DER
HAUT. INSPIRIERT VON DER KRAFT DES MEERES.

*Marktanteile in Wert. Euromonitor 2012. Selektivmarkt 2011.

BEZWINGE DIE WELLE

**CHRISTIAN YEAGER
SURFER UND
FILMPRODUZENT**

ENTDECKEN
SIE MEHR



 biothermhommeGermany



Jetzt bei Müller. Ihre nächst-
gelegene Müller-Filiale mit
Parfümerie-Abteilung finden
Sie unter www.mueller.de



Dave Gahan

Als Drogenopfer war er bereits klinisch tot, als **Depeche-Mode-**Sänger geht er mit neuem Album auf Welttournee. Zum Start baten wir den unverwüstlichen 50-jährigen Popmillionär zum Gespräch

Dave Gahan lässt die Sonnenbrille am Revers seines Anzugs hängen. Dafür sind die Fenster im Berliner „Hotel de Rome“ verdunkelt. Sein Dreitagebart, die Schläfen: grau. Statt Whiskey gibt's Wasser. Reden wir über wilde Zeiten.

1 Herr Gahan, an Ihrem neuen Album „Delta Machine“ fallen uns Referenzen an Ihre Drogenzeit in den 90ern auf. Verfolgt Sie das noch?

Dave Gahan: Die dunkle Seite zieht mich immer noch an. Ich bekämpfe das zwar mit viel Optimismus, trotzdem erscheint mir alles Gefährliche gleich umso interessanter.

2 Sie tragen immer noch einen inneren Konflikt aus?

Gahan: Manchmal muss ich mich dem einfach stellen. Wobei es definitiv viel gesünder ist, das in einem Song zu tun, als auf die Art und Weise, wie ich es in der Vergangenheit gehandhabt habe.

3 Wie kam es überhaupt zu Ihrem Absturz?

Gahan: Ich war irgendwann nur noch ein Produkt und hatte jeden Kontakt zu Dave Gahan verloren. Als ich dann anfang, nach ihm zu suchen, war es schon zu spät. Darum habe ich auch einen Selbstmordversuch unternommen.

4 Aber warum dieser Schritt, wenn man doch alles hat?

Gahan: Weil dieses ganze Rockstar-Ding eine Illusion ist. Viel entscheidender ist, dass du dich selbst findest und entwickelst. Aber das ist unmöglich, wenn du dich um nichts mehr kümmern musst und nur von Konzert zu Konzert geleitet wirst.

5 Wir dachten, das sei vor allem ein großer Spaß?

Gahan: Klar ist es toll, bejubelt zu werden, aber wenn du so eine schwache Persönlichkeit hast wie ich, verlierst du den Bezug zur Realität. Ich habe mich ständig unter Zombies bewegt, die nur Partys feierten, Drogen nahmen, Sex hatten und saßen.

6 Hat die Band Sie nie zu einem Kurswechsel angehalten?

Gahan: Doch, und ich habe es auch oft versucht. Mal hat es für ein paar Wochen geklappt, bis ich wieder rückfällig wurde. Ich war das nächste potenzielle Drogenopfer nach Kurt Cobain. Zum Glück wurde ich vom Heroin irgendwann nicht mehr high, damit wuchs die Furcht, einen Punkt überschritten zu haben.

7 Nach der Überdosis im Mai 96 waren Sie für Minuten klinisch tot.

Gahan: Das ist definitiv nichts, worauf ich stolz bin. Alles, was ich erinnere, sind Dunkelheit, Kopfschmerzen, und ich musste feststellen, dass meine Hände ans Bettgestell gefesselt waren.

8 Seitdem nennt man Sie auch „The Cat“, „die Katze“...

Gahan: Richtig. Und zwei oder drei von meinen neun Leben habe ich ja auch schon verbraucht.

9 Haben Sie Ihren Kindern von all dem erzählt?

Gahan: Aber natürlich!

10 Demnach ist Ihnen das nicht peinlich?

Gahan: Nicht wirklich. Und meine Kinder haben einen starken Charakter – wahrscheinlich von ihrer Mutter.

11 Einer gebürtigen Griechin?

Gahan: Ja, definitiv eine starke Frau. Vor unserer Hochzeit musste ich zum griechisch-orthodoxen Glauben konvertieren. Das war wie im Film! Jemand taucht dich in ein Becken, ein anderer reibt dich mit Öl ein, und dann musst du auf den Teufel spucken. Ich habe jetzt eine richtige Familie, was enorm wichtig ist. Denn daraus resultiert die nötige Energie für alles – etwa um sechs Uhr morgens aufzustehen und Frühstück zu machen.

12 Ihre Überlebensstrategie heute?

Gahan: Ich lebe von Tag zu Tag und versuche, meinen Frieden in mir selbst zu finden.

13 Das klingt, als wären Sie noch nicht am Ziel?

Gahan: Noch lange nicht. Ich bin nur besser darin geworden, mich etwas zurückzuhalten.

14 Völliger Abstinenzler sind Sie aber nicht – Sie rauchen Zigarillos...

Gahan: Ja, leider. Ich versuche, nicht mehr als fünf am Tag zu rauchen, und jogge jeden Tag. Danach bin ich immer ziemlich platt. Dafür bekommt man vom Sport keinen Kater (lacht).

15 Als Jugendllicher waren Sie kleinkriminell und fast im Knast?

Gahan: Ich habe als Teenager immer nur den Kick gesucht. Ich war maßlos – oder einfach nur jung.

16 Wie haben Sie es trotz all dem zum Weltstar geschafft?

Gahan: Ich bin der lebende Beweis, dass man es mit Kreativität – ich rede nicht von musikalischem Talent – weit bringen kann. Sofern man Glück hat. Und eine Band wie Depeche Mode.

17 Mit der Sie kürzlich „Delta Machine“ veröffentlichten. Der Titel klingt nach Kraftwerk auf Spurensuche am Mississippi, stimmt's?

Gahan: Das soll er auch. Delta steht für den Einfluss des Blues. Und Machine dafür, dass wir Maschinen benutzen, um ihn zu interpretieren. Was ja auch Depeche Mode zusammenfasst.

18 Also die moderne Interpretation eines klassischen Musikgenres?

Gahan: Es ist natürlich kein Blues-Album, aber es befreit uns von Problemen, indem wir sie wiederholen. Darum geht's beim Blues.

19 Gehen Sie auf Tour eigentlich noch viel aus und vor die Hoteltür?

Gahan: Nun, so eine Show verlangt viel Vorbereitung, und ehe du es mitkriegst, ist es schon wieder Zeit, auf die Bühne zu gehen.

20 Klingt nicht wirklich spannend...

Gahan: Ist es auch nicht. Aber hey: Das ist Teil des Jobs. Das sind die Leiden eines Rockstars.

Interview: Marcel Anders

Zweites Leben:

Depeche-Mode-Sänger Dave Gahan war ganz unten. Mit 50 ist er heute ganz oben. Seine „dunkle Seite“ hat er unterwegs zum Glück nicht abgelegt

„Ich habe mich ständig unter Zombies bewegt, die nur Partys feierten, Drogen nahmen, Sex hatten und saßen“





DER GROSSE UNBEKANNTE

Jeder kennt seine Werke, kaum einer seinen Namen. Zu seinem 60. gibt's den großen **Illustrator Alfons Kiefer** im Bilderbuchformat

In drei Worten:

Pin-ups. Politiker. Pin-up-Politiker.

In drei Sätzen:

Alfons Kiefers Arbeiten zieren seit Jahrzehnten die größten deutschen Magazintitel. Dabei kommt kein Politiker gut weg, aber jeder wird gut getroffen. Weniger bissig, dafür seit über 30 Jahren immer wieder hinreißend: Kiefers Illustrationen für den Playboy.

Ritterschlag für ihn:

Die Gestaltung des Beatles-Albums „Anthology“, gemeinsam mit Grammy-Gewinner Klaus Voormann.

Tiefschlag für uns:

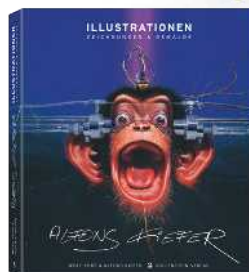
Seine Zeichnung von Angela Merkel in Unterwäsche – es gibt Bilder, die man nicht mehr aus dem Kopf bekommt.

Typische Reaktion auf seine Werke:

Der Kommentar: „Nette Fotomontage.“
Gefolgt von: „Das ist ein Gemälde.“

Kiefers Credo:

Alles Handarbeit.



Zum Geburtstag eines bescheidenen Genies erscheint Ende April der Bildband „Alfons Kiefer – Illustrationen“ (Gollenstein Verlag, 29,90 Euro)

GESTERN, HEUTE, MORGEN

PLAYBOY-ZEITREISE: INTERNET-PHÄNOMENE

Es ist die größte Spielwiese der Welt: Seit 20 Jahren darf jeder ins **World Wide Web**. Zum Glück, denn sonst hätten wir einiges verpasst. Was bisher geschah

Von Nerds fürs Militär im Kalten Krieg entwickelt, nun ein Web für alle ...



CERN-Entwickler verkünden das freie WWW (1993)

... in dem sich sehr bald Kaufsüchtige auszutoben begannen ...



Ebay (1995)

... und „Bekannte“ uns mit Posts aus ihrem Leben langweilten.



Facebook (2004)

Ganz nebenbei sorgte es für jede Menge Unterhaltung ...



YouPorn (2006)

... und dunkle Zukunftsvisionen in Hollywood.



Skynet löscht in „Terminator“ die Menschheit aus (2029)

KRIEGS-ERKLÄRUNG

*In Deutschland herrscht Krieg. Rockerkrieg. Zwei Clubs stecken ihre Reviere ab. Mit zunehmender Brutalität. Nun bekommen **Hells Angels und Bandidos** Konkurrenz...*

Als Rudi Heinz „Eschli“ Elten im Oktober 2009 das Clubhaus der Bandidos in Duisburg verlässt, trennen ihn und den Tod nur wenige Meter. An der Ampel spielt Hells Angel Timur A. mit dem Gaspedal seines Mercedes. „Eschli“ und Timur sind alte Feinde, der Vorstoß des Angels ins Bandido-Revier ist pure Provokation. „Komm raus, du Sau, mach dich gerade!“, sagt „Eschli“. Da zieht Timur einen Revolver. Der Bandido hat nur ein Messer, ein Rückzug kommt für ihn trotzdem nicht in Frage. Es geht um die Ehre. Timur feuert vier Schüsse ab. „Eschli“ stirbt. Der Rockerkrieg, der zurzeit wieder viele solcher Geschichten hervorbringt, ist schwer zu verstehen.



Hells Angels tragen 2007 in Ibbenbüren einen von Bandidos erschossenen Clubbruder zu Grabe

Geschäftsgebaren: „Das Tatgeschehen wäre zwischen irgendwelchen Herren Mustermann kaum denkbar“, sagt Timurs Richter. Da hätten sich zwei bis zum Äußersten provoziert, weil keiner „klein beißen will oder im Rahmen seiner Sozialisation kann“. Für Rocker gibt es keine Rückzieher. Man verliert eher das Leben als das Gesicht. Das ist keine Eitelkeit, sondern Geschäftsgrundlage. Hells Angels und Bandidos konkurrieren nicht im Frischobsthandel, es geht um Waffen, Drogen, Zuhälterei, Türsteherei. Nur wer gefürchtet ist, kann Revieransprüche verteidigen. Timur A. kommt wegen Totschlags für elf Jahre in Haft.

Wachstum: Die blutige Geschichte der zwei Konkurrenz-Clubs nahm 1999 Fahrt auf, als die deutschen Ghost Rider's zu den Bandidos wechselten und die Bones zu Angels wurden. Die Mitgliederzahl beider

Gangs explodierte förmlich. Ihre Ortsvereine haben sich laut Europol seit 2005 fast verdoppelt. Deutschland ist heute zweitgrößter Rocker-Standort nach den USA.

Konkurrenz: Was die Lage aktuell eskalieren lässt, ist ein dritter Konkurrent. Im Sommer 2012 expandierte der holländische

Rockerclub Satudarah nach Deutschland und zeigt an Rhein und Ruhr Präsenz – hauptsächlich gegen die Hells Angels. Viele neue Akteure bedeuten viele neue Straftaten. Dabei handelt es sich nach Erkenntnissen des Bundeskriminalamts meist um Roheitsdelikte, also Körperverletzung, Erpressung oder Raub. Doch ebenso liefen bereits 2009 knapp 60 Verfahren wegen organisierter Krimina-

lität. Den Schaden, den die Gangs binnen einem Jahr verursacht haben sollen, taxieren die Wiesbadener Kriminalisten auf gut fünf Millionen Euro.

Freundschaft und Feindschaft: Sein Revier zu markieren und zu verteidigen ist zwar wichtig fürs Geschäft. Die meisten Konflikte der letzten Jahre zwischen den Gangs hatten ihren Ursprung aber im Persönlichen – so wie bei „Eschli“ und Timur. Vergeltungsaktionen sind dann wiederum Angelegenheit der gesamten Banden nach der Regel: Einer für alle, alle für einen. Das führt zu neuen persönlichen und geschäftlichen Feindschaften. Der „Rockerkrieg“ geht weiter...



Jörg Diehl, 35, ist Nordrhein-Westfalen-Korrespondent von Spiegel Online und Mitautor des Buches „Rockerkrieg“ (DVA Sachbuch, 19,99 Euro).

FOLGE 4

LEXIKON DES MODERNEN MANNES

Flug|ha|fen-Durst, der [flu:gha:fən-durst]

Siehe auch: „Airport-Alkoholismus“, „Terminal-Trinksucht“

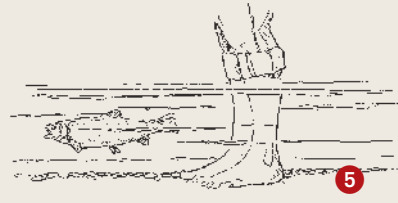
Plötzlich auftretendes Verlangen nach alkoholischen Getränken bei Betreten der Abflughalle eines Flughafens. Der F. tritt vorwiegend bei männlichen Reisenden auf und wird durch den Konsum mehrerer – meist hochpreisiger – Biere gestillt. Im Unterschied zum normalen Bierdurst tritt der F. tageszeitunabhängig auf und ist oft schon frühmorgens zu beobachten.

Ursachen: Es wird angenommen, dass Betroffene das Betreten der Abflughalle als Verlassen des alltäglichen Raum-Zeit-Kontinuums empfinden, was ein sofortiges – durch den Anblick einer Bar beschleunigtes – Abstreifen gesellschaftlicher Normen auslöst.

Verbreitung: F. betrifft zumeist Gruppenreisende. Tritt er bei Alleinreisenden auf, handelt es sich in vielen Fällen nicht um F. im engeren Sinne, sondern um konventionellen Alkoholismus. Nach Betreten des Flugzeugs wird der F. in vielen Fällen abgelöst durch ein ähnlich irrationales Trinkverhalten: den „In-flight-Tomatensaft-Durst“.



1
**Bisher noch
keinen
Dreier
mit Mila
Kunis und
Megan Fox
gehabt zu
haben**



*Eine Woche ohne Handy und Internet
(In der Wildnis reichen ein Messer
und Ihre Hände – fragen Sie Rüdiger Nehberg.)*



6
40 Minuten
(ohne Vorspiel)

7
**Eine halbe
Kiste Bier**

2
NEID
**(ES KÖNNEN NICHT
ALLE SO SPITZE SEIN
WIE SIE.)**

10 Dinge,
**DIE EIN
MANN
AUSHALTEN
MUSS**

*(Plus: die Zeit bis zur
nächsten **Playboy-Ausgabe**.
Wenn Sie diese ausgelesen
haben, dauert's noch
bis zum 16. Mai)*



8
NIEDERLAGEN
**(BETRIFFT VOR
ALLEM FANS DES
1. FC KÖLN UND
DER SPVGG
GREUTHER FÜRTH)**

3
**Quietschende
Bettfedern, enge
Clubtoiletten,
unbequeme
Autorücksitze**



4
**Die beste Freundin der Liebsten
(wahlweise auch: ihre Mutter,
ihren Vater, besten Freund,
neuen Personal Trainer usw.)**

9
**BEI DER
LADIES NIGHT
KEINEN
KOSTENLOSEN
DRINK ZU
BEKOMMEN**

10
**Die Geburt
seiner
Kinder**

**(Ja, der Anblick schmerzt.
Warten Sie besser
draußen!)**

**Auf dieser Seite befindet sich in
der gedruckten Ausgabe ein Werbe-
Beihefter. Aus technischen Gründen
ist dieser leider nicht darstellbar.**

Wir bitten um Verständnis.

**Auf dieser Seite befindet sich in
der gedruckten Ausgabe ein Werbe-
Beihefter. Aus technischen Gründen
ist dieser leider nicht darstellbar.**

Wir bitten um Verständnis.

EINER VON UNS - KEINER VON UNS

Freiheitsdrang vs. Blumenzwang

Der **Vatertag** ist eine grandiose Erfindung: Er lässt uns viel übers Leben lernen, auch wenn wir es gleich wieder vergessen. Aber **Muttertag**? Ein grandioses Missverständnis: Er lässt uns die falschen Geschenke machen aus den falschen Gründen – an einem Tag, der den falschen Namen trägt

TEXT MICHALIS PANTELOURIS



EINER von uns

Vatertag. Das Rad zu erfinden war schlau. Niemand will das bestreiten oder irgendwie schlechtmachen. Klar, das Rad, toll! Es rollt. Aber ehrlich: Es war naheliegend, oder? Man musste es eigentlich weniger erfinden als entdecken. Wie die Schwerkraft. Wirklich schwierig sind eigentlich die Dinge, die nicht naheliegen. „Dieses Kraut schmeckt irre eklig, wenn man es isst, aber lass uns mal versuchen, es zu trocknen, Rollen daraus zu machen, sie anzuzünden und den Rauch einzuatmen!“ Wahnsinn. Oder: „Lass uns diese Bohne rösten, mahlen und mit möglichst viel Druck heißes Wasser durch sie durchfiltern!“ Man mag sich gar nicht vorstellen, wie viele dieser Art von Experimenten schiefgingen. Und dann das: „Lasst uns einen Tag einrichten, an dem Männer versuchen dürfen, von zu Hause zu fliehen. Einzige Bedingung: Sie müssen ihren Proviant selbst aussuchen!“

„Und was soll das bringen?“

„Sie werden unfassbar viel Bier trinken und dazu höchstens mal eine Bifi essen, im Kreis gehen und dabei zum einen wahn-sinnig viel über das Leben lernen – nämlich dass sie gefangen sind –, sich andererseits aber am nächsten Tag nicht mehr daran erinnern können.“ So in etwa wird es gewesen sein.

Vatertag ist die beste Erfindung aller Zeiten: ein Spaziergang, bei dem man so viel Bier mitnimmt wie irgendwie möglich. Eine Art wandelnder Tresen mit eingebautem Abenteuer. Wenn jeden Tag Vatertag wäre, gäbe es keine Kriege – oder sie wären lustig. Menschen würden viel mehr zu Fuß gehen. Und wenn jeden Tag Vatertag wäre, gäbe es keinen Muttertag, denn wann sollte der dann sein? Wer sagt, man könne nicht alles haben, der vergisst dabei den Vatertag. Vatertag ist ja alles, denn gemessen an ihm ist alles andere nichts. Männer, beladet die Bollerwagen! Vielleicht schaffen wir es dieses Jahr, einfach nie wieder aufzuhören. 

Festwagen: Eigentlich geht es beim Vatertag um die Flucht von zu Hause – wir machen eine wunderbare Party daraus



KEINER von uns

Muttertag. Mama ist die Beste. Das ist schön. Das ist ein Grund zu feiern. Und es ist genau nicht, was wir feiern, wenn Muttertag ist. Dieser Tag hat eine Menge Geschichte, teils sogar erfreulich, aber davon haben Mütter im Zweifel nicht viel mehr als einen Blumenstrauß – und weil Mütter vielleicht die besten Frauen, aber eben doch auch noch Frauen sind, freuen sie sich über Blumensträuße eigentlich sowieso nur, wenn sie überraschend kommen. Blumen auf Kommando sind ein bisschen wie Entspannung nach Stoppuhr: Es widerspricht dem Spirit. Aber dazu gleich.

Die amerikanischen Mütter, die den Muttertag vor fast 150 Jahren erfanden, wollten nicht sich feiern, sondern ihre Söhne. „Peace and motherhood“ hieß das Motto dieser Mütter, die ihre Kinder nicht mehr in den Krieg schicken wollten. In Deutschland schafften es Blumenhändler in den Zwanzigerjahren des vergangenen Jahrhunderts kurz, die Tradition falsch zu übernehmen und zum „Tag des Blumengrußes“ umzubauen. Aber richtig groß wurde der Tag erst, als die Nazis ihn zum Anlass nahmen, die besonders gebärfähigen Mütter der deutschen Herrenrasse zu feiern. Peace? Im Gegenteil. Wer besonders viele kleine Soldaten zur Welt brachte, verdiente den schönsten Blumenstrauß. Wenn es einen ekelhaften Feiertag gibt, dann diesen.

Was uns zu den guten Söhnen führt, die heute glücklicherweise nur noch in seltenen Fällen in Kriege ziehen – etwa um die deutsche Freiheit am Hindukusch zu verteidigen. Und zu ihren Müttern. Ein Vorschlag zur Güte wäre, den Muttertag zum „Tag der Mütter in Sorge“ umzudeklariert. Diese Gesellschaft könnte durchaus ein bisschen öfter an jene erinnern, die in ständiger Sorge sind, weil ihre Töchter und Söhne gefährlichen Dienst tun. Alle anderen schenken ihren Müttern bitte Blumen – aber an einem anderen Tag. Überraschend. Wie Frauen es mögen. Peace! 



Schlafwagen: Eigentlich ging es beim Muttertag um besorgte Mamis – die Nazis machten einen ekelig-öden Feiertag daraus

Von frierenden Angebern, potenten Gockeln und U-Bahn-Liebe

Das Leben stellt Männer jeden Tag vor neue Herausforderungen. Wenn Sie mal nicht mehr weiterwissen: **Der Berater** ist immer für Sie da

Ich finde, ein Seitensprung kann schon mal vorkommen. Leider sieht meine Freundin das etwas anders. Wie kann ich sie umstimmen?

U. L. [E-Mail]

Wie in so vielen Bereichen des Lebens heißt es auch hier: Vom Präsidenten der Vereinigten Staaten lernen heißt siegen lernen – Bill Clinton ausgenommen. Der Coolidge-Effekt, benannt nach dem 30. US-Präsidenten Calvin Coolidge, besagt, dass die Libido von Männchen, die immer nur mit derselben Partnerin Sex haben, rapide abnimmt. Mischt sich jedoch ein weiteres Weibchen ins Partnergeflecht ein, so ist das Begehren des männlichen Parts kaum zu bremsen – zumindest wurde dieses Phänomen bei Hamstern, Ratten und Hühnern beobachtet. Verhaltensbiologisch haben Sie also gute Argumente. Helfen die nicht weiter, sollten Sie sich mit dem Gedanken anfreunden, dass Ihre Seitensprünge auch in Zukunft geheim bleiben müssen.

Neulich meinte mein Kumpel draußen vor der Kneipe, dass er eine Piloerektion hätte und jetzt schnellstmöglich reingehen wolle. Was war denn das bitte für ein Schweinkram?

M. P. [E-Mail]

Eine Piloerektion ist der medizinische Fachausdruck für Gänsehaut, wie sie bei Angst und beim Frieren entsteht. Da eher Frauen frieren als Männer, wollte sich Ihr Kumpel, diese Mimose, wohl betont männlich ausdrücken. So ein Angeber!

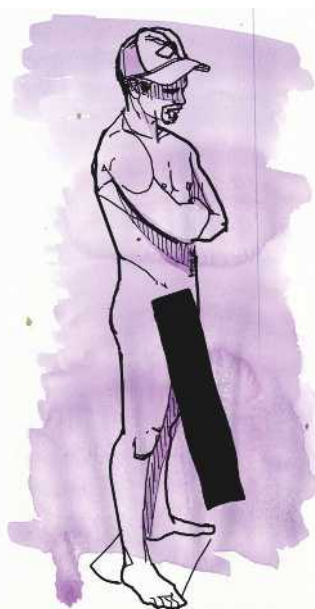
Meine Freundin will sich die Brüste vergrößern lassen. Es gibt aber überhaupt nichts an ihnen auszusetzen, und ich hätte sie lieber weiterhin so, wie sie sind. Wie kann ich ihr die Komplexe ausreden?

S. T. [Bonn]

Mit Komplimenten kommen Sie offenbar nicht weiter. Setzen Sie also alles auf eine Karte: Eröffnen Sie Ihrer Partnerin, dass Sie sich Ihr bestes Stück operativ deutlich vergrößern lassen wollen, wenn sie ihr Vorhaben durchzieht. Und zeigen Sie ihr zur Bekräftigung schon den Termin, den

Sie beim Chirurgen vereinbart haben – das dürfte abschreckend wirken. Wenn das Gegenteil der Fall ist, haben Sie beide bald mehr voneinander.

Ich trage gern Röhrenjeans und bekomme ständig den Spruch zu hören, dass en-



ge Hosen impotent machen. Stimmt das wirklich?

Z. P. [E-Mail]

Die Temperatur der Hoden sollte bei 33 bis 35 Grad liegen – also zwei bis vier Grad unter der normalen Körpertemperatur. Trägt man sehr enge Jeans, werden die Hoden vom Körper erwärmt. Und schon ein Temperaturanstieg von einem Grad vermindert nach wissenschaftlichen Erkenntnissen die Zahl der Spermien um etwa 14 Prozent. Dieser Zustand normalisiert sich zwar nach einiger Zeit wieder, aber trotzdem ist ein luftiger Schritt besser. Auch optisch. Oder wollen Sie wirklich im Iggy-Pop-Look herumlaufen?

Ich habe in der U-Bahn mit einer tollen Frau geflirtet, doch leider reichte die Zeit nicht, um sie nach ihrer Nummer zu fragen. Wie finde ich sie wieder?

J. B. [E-Mail]

Wenn es Ihnen zu armselig ist, tagein, tagaus im Untergrund zu verbringen, in der Hoffnung, sie könnte wieder dieselbe Linie benutzen, versuchen Sie es doch mal mit einer der „Spotted“-Seiten auf Facebook, die zurzeit in Großstädten wie Berlin, Köln und München beliebt sind. Dort können Sie eine anonyme Suchanzeige nach Ihrer Traumfrau schalten, also zum Beispiel: „Suche die Frau mit der frechsten Zahnlucke seit Vanessa Paradis, die mir am Montag früh um acht Uhr in der U4 verraten hat, dass sie Schnee hasst!“ Je genauer Ihre Angaben sind, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit, dass sie sich angesprochen fühlt oder dass ihre Freunde und Bekannten sie darin wiedererkennen. Einziges Risiko: Ihr wutentbrannter Freund antwortet Ihnen. Dann machen Sie es das nächste Mal einfach wieder „old school“ und reagieren in der U-Bahn schneller.

Was ist eigentlich die Leberwursttaktik?

F. B. [E-Mail]

Klingt lustig, ist es aber nicht: So wird eine Polizeitaktik zum Vorgehen gegen Versammlungen bezeichnet, bei der die Einsatzkräfte – oft mit körperlicher Gewalt – in die Mitte einer Menschenmenge vordringen, um sie an den Rändern auseinanderzutreiben. Geprägt hat den Wurstvergleich zur Zeit der großen Studentenproteste in den 60ern der Berliner Polizeipräsident Erich Duensing: „Nehmen wir die Demonstranten als Leberwurst, dann müssen wir in der Mitte hineinstecken, damit sie am Ende auseinanderplatzt.“

Playboy kann leider nicht alle Anfragen veröffentlichen. Wir beantworten Fragen, die in Playboy berücksichtigte Themen betreffen, wenn Sie einen frankierten Rückumschlag beifügen. Anschrift: Playboy Deutschland Publishing GmbH, Stichwort **Playboy-Berater**, Postfach 801365, 81631 München. Per Mail: berater@playboy.de Auf www.derberater.de können Sie ebenfalls Fragen stellen und nach Themen suchen:



DER BERATER.DE
ALLES, WAS MÄNNER WISSEN MÜSSEN

Alles Gute für **MULTITASKING- MEISTER**

Es gehört viel dazu, die Balance zwischen Beruf und Freizeit zu halten.
Das DAK-Gesundheitspaket® speziell für Berufstätige unterstützt Sie dabei.
Damit Sie gesund leben und arbeiten können.

Jetzt wechseln: www.dak.de/berufstaetige

Das DAK-Gesundheitspaket® für Berufstätige

- ✓ Geld zurück: bis zu 255 € jährlich
 - ✓ Vergünstigte Zahnmedizin
 - ✓ Top Vorsorge und Gesundheitsprogramme
 - ✓ DAK-Spezialisten-Netzwerk
 - ✓ Auslandskrankenversicherung
- und viele weitere Leistungen**



TAMARA ECCLESTONE

Die wertvollste Frau der Welt

Sie ist die Tochter von Formel-1-Boss Bernie Ecclestone und Luxus gewohnt. Den haben wir TAMARA ECCLESTONE beim Shooting auch geboten. Dafür zeigte sie uns: ihre größten Kostbarkeiten

FOTOS
TONY KELLY





*„Ich habe kein Problem
mit Nacktheit“*













Die Milliarden-Erbin

Von Schwesternrivalität, einem Übervater, Haarshampoo und der TV-Präsenz einer der reichsten Frauen der Welt



Wer glaubt, wir hätten Tamara Ecclestone mit Geld ködern können, der kennt die 29-jährige Engländerin schlecht. Sehr schlecht. Immerhin ist Papa Bernie der Formel-1-Boss und nach Angaben von „Forbes“ der 353st-reichste Mann der Welt. Vor ein paar Jahren überschrieb er seinen beiden Töchtern Tamara und Petra und seiner (heutigen Ex-)Frau Slavica als Vorab-Erbe einen Fonds im Wert von 3,5 Milliarden Euro. Und nun spielt Tamara mit ihrer jüngeren Schwester offenbar das Spiel „Wer führt das exklusivere Leben?“. Beispiel: 2011 heiratete Petra. Kosten der Feier: 14 Millionen Euro. Tamara, seit Februar verlobt, will das angeblich toppen. Länger, größer, schöner feiern. Oder: die Häuser der beiden. Tamaras Anwesen soll knapp 53 Millionen Euro wert sein, die Villa von Petra Ecclestone 66 Millionen. „Das Beste an ihrem Haus ist

wahrscheinlich die Kegelbahn. Seit ich sie dort besuche, bin ich richtig gut im Kegeln geworden“, sagt Tamara.

Es versteht sich von selbst, dass wir diese bezaubernde Luxusfrau entsprechend pompös in Szene setzten: in einer Mansion in Los Angeles. Aber nun wieder zurück zur Frage: Warum wollte sie das? Weil sie ar-

beiten möchte, und zwar vor der Kamera. „Es langweilt mich, nichts zu tun. Ich könnte nicht immer nur Urlaub machen“, betont sie. „Menschen sagen, ich sei die europäische Paris Hilton. Aber ich bin das Gegenteil.“ Tamara studierte an der renommierten London School of Economics Soziologie und Gesellschaftspolitik und plant den Schritt zur Unternehmerin. Ihr Projekt: eine Haarpflege-Serie. Und da sie ahnt, „ich werde nie so erfolgreich sein wie mein Vater“, stellt sie sich beruflich breit auf – und viel schöner, als er es könnte: Sie präsentierte im britischen und italienischen Fernsehen bereits Sport- und Glamour-Formate und sich selbst in einer britischen Reality-Show. Nun beehrt sie uns. Ein konsequenter Schritt. Schon ihre Mutter Slavica Ecclestone, früher Armani-Model, gewährte einst gern mal tiefe Einblicke. „Es wäre daher etwas heuchlerisch von ihr gewesen, mir von dem Shooting abzuraten“, sagt Tamara. 

Ein Luxusleben in Zahlen

3.500.000.000 Euro: So dick soll der Fonds der Ecclestone-Damen sein. **36.000 Euro:** Tamaras Rechnung nach einem Clubbesuch in London. **1486 qm:** die Größe ihres Hauses in Kensington. **12 Personen:** Mehr Crew-Mitglieder braucht sie nicht auf ihrer Yacht beim Saint-Tropez-Urlaub.

Die Ecclestons:
Bernie Ecclestone mit seiner
Ex-Frau Slavica und den
Töchtern Petra und Tamara





Bernies Welt

DIE AUSRÜSTUNG



Bernie-Fon

Sein uraltes Funkgerät hat der Big Boss stets am Ohr, wenn er das Fahrerlager durchstreift.

Bernie-Mobil



In seinem Bus empfängt er Teamchefs, Unternehmer, Politiker – und lässt sie gern draußen warten.



Bernie-Brett

Am liebsten spielt er Machtspielchen, am zweitliebsten „Backgammon“. Besonders gern mit Vettel.

DIE FREUNDE



Sebastian Vettel

Der Frontmann der Formel 1 darf ab und zu in Bernies Privatjet mitfliegen. Vettel hat britischen Humor, das gefällt dem Boss. Selbst dann, als er zum 80. Geburtstag einen Rollator geschenkt bekommt – mit Frontflügel und Viagra-Knopf.



Flavio Briatore

Macht, Moneten, Mädchen – der Dreisatz der Formel 1 prägt die gemeinsame Lebensanschauung. 2007 investierten beide in den Fußballclub Queens Park Rangers, unerwartet erfolglos. Die Maybach-Fahrtgemeinschaft ins Fahrerlager endete wegen Briatores betrugsbedingter F1-Sperre.



Max Mosley

Sie können nicht immer miteinander, aber nie ohne einander. Mosley war Teamchef, später Anwalt von Bernies Teamgewerkschaft und noch später Boss der FIA, als welcher er Bernie die Formel-1-Rechte zuschanzte. Legislative und Exekutive haben die beiden fein aufgeteilt – unter sich.

DIE FIA

Der Motorsportweltverband hat die Vermarktungsrechte der F1 an ein Teilunternehmen der Formula One Group abgetreten. FIA-Chef Jean Todt will wieder mehr Macht über die F1-Rechte und -Regeln, u.a. will er die Finanzen der Teams per Budgetobergrenze kontrollieren.

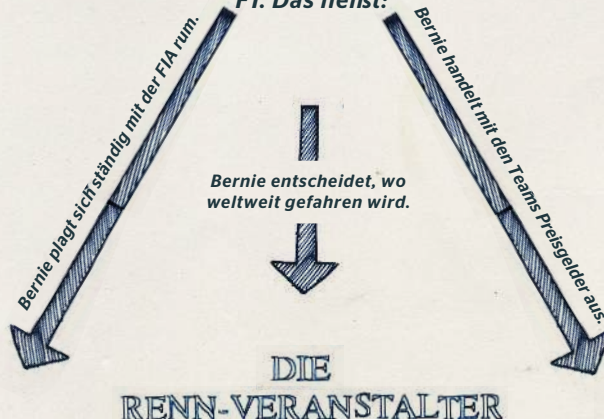
So funktioniert **Tamaras Dad**,
Formel-1-Boss Bernie Ecclestone



König Bernie
ist der Boss der ...

FORMULA ONE → GROUP

Die Unternehmensgruppe besitzt die
kommerziellen Verwertungsrechte an der
F1. Das heißt:



DIE RENN-VERANSTALTER

Die Grand-Prix-Organisatoren müssen Lizenzgebühren zahlen. Deren Höhe handeln sie mit Bernie aus. Staaten wie Bahrain und Singapur zahlen stattliche zweistellige Millionenumsen als Antrittsgelder. Traditionsrennstrecken in Europa aber bluten aus.

FAMILIE



Bernie & Ivy

Ehedauer: 1952–?
Tochter **Deborah**, 57



Bernie & Slavica

Ehedauer: 1985–2009
Altersunterschied: 28 Jahre
Größenunterschied: 26 cm



Tochter
Petra, 24



Bernie & Fabiana

Ehedauer: seit 2012
Altersunterschied: 46 Jahre
Größenunterschied: 20 cm

Die Formula One Group machte 2010 ca. 1,1 Mrd. Euro Gewinn aus TV-Rechten, Werbung usw. Etwas mehr als die Hälfte geht als Preisgelder an die Teams, der Rest an die Unternehmensinhaber. Einer davon: Bernie.

BIO

Bernie Ecclestone, 82, professionalisierte in den 70er-Jahren die Organisation und Vermarktung der Formel 1 und baute Macht und Vermögen (heute: geschätzt 3 Mrd. Euro) fortan fleißig aus. Seine Sprüche („Wir sind nicht wie die Mafia, wir sind die Mafia“) und Methoden („Mit Demokratie bringt man den Laden nicht zum Laufen“) sind berüchtigt. Derzeit droht ihm eine Anklage wegen Bestechung eines Ex-Bankers. Juristen konnten Bernie aber noch nie etwas anhaben.

DIE TEAMCHEFS

Die Rennställe fordern mehr Geld und Macht und drohen ab und zu, eine eigene Rennserie zu gründen. Dann spielt Bernie sie so lange gegeneinander aus (vor allem Ferrari kriegt er immer wieder rum), bis sie zerstritten sind – und er wieder obenauf ist.



Die Bar ist ausgezeichnet

Mehr als 60 Jahre nach der Eröffnung ist das »Jimmy's« in Frankfurt längst ein Klassiker in der deutschen Bar-Szene.

Höchste Zeit, die Hotel-Bar für ihr zeitloses Stilempfinden mit dem »Glenfiddich Award für Barkultur 2012« auszuzeichnen

Charakterfestigkeit ist ein wertvolles Gut, besonders in unsteten Zeiten wie diesen. Denn auf den Flügeln der Beständigkeit navigiert es sich leichter durchs Chaos des Alltags als auf dem wackligen Fundament eines Trends. Und so zeichnet sich auch herausragende Barkultur durch zeitlose Verlässlichkeit aus: durch untrügerische Geschmackssicherheit bei den Drinks, ein nachhaltiges Ambiente und den unaufdringlichen, aber stets hochklassigen Service, der Gäste im Handumdrehen zu Freunden macht. Dieses Zusammenspiel definiert das Anforderungsprofil für Anwarter auf den begehrten »Glenfiddich Award für Barkultur«, den der schottische Single Malt seit 2004 verleiht.

Andrès Amador ist längst fleischgewordene Barkultur. Bereits seit 1976 steht der Spanier hinter dem hufeisenförmigen Tresen des »Jimmy's« im Souterrain des Frankfurter Nobelhotels »Hessischer Hof«. Mit seinem sicheren Gefühl für höchste Ansprüche hat er es in 37 Jahren zu einem echten Klassiker in der europäischen Bar-Szene gemacht.

Das Erlebnis beginnt hier schon vor der Tür: Gäste treten über einen roten Läufer einige Stufen hinab an die Eingangspforte. Auf das Läuten der Glocke erhalten sie Einlass, das Personal nimmt freundlich die Garderobe entgegen und begleitet die Besucher an den Platz. Kopfbedeckungen sind im »Jimmy's« ebenso verpönt wie Sportklamotten oder Laptops. Denn diese Bar, so Andrès Amador, sei kein Ort zum Arbeiten, sondern ein Platz für stilvolle Entspannung.

Es ist diese klare, unmissverständliche Linie, die dafür gesorgt hat, dass der Aufenthalt im »Jimmy's« seit jeher als Ereignis wahrgenommen wird. Nicht zuletzt deshalb erfreut sich die Bar seit über 60 Jahren ungebrochener Beliebtheit und ist heute für



Wo Genuss zum Lebensgefühl wird: Andrès Amador (2. v.l.) und sein Tresenteam garantieren im »Jimmy's« für edle Barkultur. Glenfiddich darf da natürlich nicht fehlen

Menschen aus mehr als drei Generationen ein magischer Anziehungspunkt. So facettenreich die Zielgruppe, so zeitlos schön das Interieur. Das Ambiente in der gut 100 Quadratmeter großen Bar wird von gemütlichen Ledersesseln und gekalkter Eiche bestimmt. Der Tresen am Kopfende des Raums steht hier in der ehemaligen Stadtresidenz der fürstlichen Familie Hessens seit der Eröffnung im Jahr 1951. Amador ist stolz, dass die durchschnittliche Verweildauer seiner Gäste bei über vier Stunden liegt. Damit das so bleibt, kennen er und sein Tresenteam die Vorlieben der vielen Stammgäste aus dem Effeff. Das gegenseitige Vertrauen bedingt, dass sich die Besucher nicht nur wohlfühlen, sondern das »Jimmy's« auch als ein Stück Heimat empfinden. So stehen mehr als 40 Prozent der gemixten Cocktails gar nicht auf der Karte, denn sie werden individuell auf den Geschmack einzelner Besucher zugeschnitten. »Die Atmosphäre bei uns«, sagt Andrès Amador, »wird auch von der Zufriedenheit der Stammgäste bestimmt.« Der 59-Jährige ist wie ein Monument in der



von schnelllebigen Moden durchzogenen Bar-Szene. Seine einzige Sorge lautet: »Das »Jimmy's« darf kein In-Place werden.« Denn die Bar unweit der Frankfurter Messe taugt nicht als Sammelbecken für trendsüchtiges Partyvolk, das nach einer Saison zur nächsten hippen Adresse weiterzieht. Das »Jimmy's« muss bleiben, was es immer war. »Ein Ort«, so Amador, »der anders ist als alle anderen.« Kurz: eine Bar mit Charakter – und somit ein würdiger Gewinner des »Glenfiddich Award für Barkultur 2012«.

Jimmy's Bar Hotel Hessischer Hof
Friedrich-Ebert-Anlage 40
60325 Frankfurt am Main
T 0049 69 7540 0 www.hessischer-hof.de
Öffnungszeiten: 20 Uhr bis 4 Uhr täglich

DER NEUE SEAT IBIZA CUPRA.

Aus Technologie wird Gefühl.



Ciutat de les Arts i les Ciències de València. Architect: Santiago Calatrava.

ENJOYNEERING

JETZT EINSTEIGEN.

Der neue SEAT Ibiza CUPRA ist ein echter Sportwagen, der nur aus einem einzigen Grund entwickelt wurde: Um Ihnen atemberaubende Fahrdynamik zu bieten. Kraftvolle 180 PS, die ihn in 6,9 Sekunden auf 100 km/h beschleunigen, ein Doppelkupplungsgetriebe inkl. Schaltwippen am Lenkrad oder 17-Zoll-Leichtmetallräder sind nur einige der Highlights, die echtes Rennsportgefühl versprechen. **Aber überzeugen Sie sich doch selbst – bei einer Probefahrt auf einem unserer exklusiven ENJOY2 DRIVE Events. Jetzt bewerben unter: facebook.com/SEATde.**

Kraftstoffverbrauch SEAT Ibiza CUPRA 1.4 TSI DSG, 132 kW (180 PS), in l/100 km: innerorts 7,5, außerorts 5,1, kombiniert 5,9; CO₂-Emissionen: kombiniert 139 g/km.

ENJOY2 DRIVE

Testen Sie den neuen SEAT Ibiza CUPRA.

13.04.2013	München
04.05.2013	Frankfurt am Main
11.05.2013	Hamburg
18.05.2013	Berlin
25.05.2013	Köln

SEAT empfiehlt  **EDGE**

Abbildung zeigt Sonderausstattung.

AUCH ÜBER:  

SEAT.DE



MEINUNG
DISPUT
STIMMEN
KRITIK

FORUM

WAS SIE DIESEN MONAT FREUT, ÄRGERT UND ZUR DEBATTE REIZT



ILLUSTRATION: MICHAEL FLEESZ FÜR PLAYBOY; FOTOS: PLAYBOY (2)

STREITSCHRIFT

ABSAGE AN DIE RELIGIOTEN: »OHNE GOTT« GINGE ES UNS BESSER

Ob Papstwahl oder Gotteskrieg – beides zeugt von **irrem Größenwahn**: Im Namen des Glaubens zeigt der Mensch immer seine dümmste Seite, sagt unser Autor

➔ weiter auf der nächsten Seite

IHRE LESERBRIEFE

NEULICH IM POSTEINGANG

Sie wollen uns loben oder kritisieren? Nur zu! Der beste Leserbrief wird prämiert



Verführte
Österreich:
Cathy
Zimmermann

ÖSTERREICH-EDITION 04/13

Cathy Zimmermann ist eine sehr attraktive Frau. Als Fotograf kann ich nur sagen, Chapeau! Die Proportionen von Frau Zimmermann sind gekonnt durch gut gewähltes Licht akzentuiert und wirken geradezu wie von Michelangelo modelliert. Dazu diese erotische Location sowie die Tattoos, sie lassen die Posen wohlndosiert ein klein wenig anrühlich wirken. Insgesamt sprechen die Bilder einen Mann wirklich sehr an. Gut gemacht! *Klaus Hinteregger, E-Mail*

Antwort der Redaktion: *Da spricht der Kenner. Auch wir sind der Wiener Verführungskunst Cathy Zimmermanns verfallen und freuen uns, dass die Bilder begeistern. Wer sich auch in Deutschland die Titelstrecke der exklusiven Österreich-Edition nicht entgehen lassen will: Unter <http://magazin.playboy.de> können Sie die Österreich-Ausgabe 04/2013 nachbestellen!*



Schreiben Sie uns, und gewinnen Sie eine Flasche des limitierten Château Playboy! Nur handverlesene Playboy-VIPs bekommen diesen erstklassigen Wein – und Sie. Wenn Sie sich Mühe geben!

Playboy kann leider nicht alle Briefe veröffentlichen. Wir behalten uns das Recht vor, Leserbrief zu kürzen. **Anschrift:** Playboy Deutschland Publishing GmbH, Stichwort: Playboy-Leserbriefe, Arabellastraße 23, 81925 München. Oder senden Sie uns eine E-Mail an: leserservice@playboy.de

„VÖLLIG DANEBEN“

Piratin Marina Weisband mag nicht sexieste Politikerin sein



Bezaubernde Galionsfigur ihrer Partei: Marina Weisband

Es war der schönste Piraten-Wahlerfolg. Doch Marina Weisband fand es in einem Radio-Bremen-Interview im März „völlig daneben, dass der Playboy glaubte, mich zur attraktivsten Politikerin Deutschlands küren zu müssen“. Unsere Umfrage (Playboy 02/2013) insinuierte, sie könne besser gut aussehen als Politik machen. Ein Miss-Verständnis: 1000 Männer hatten Mafo.de geantwortet – und nach Kompetenz wurde gar nicht gefragt. Wir hätten allerdings, na klar, genauso gestimmt.

„FRÜHER COOL“

Ex-Sexfilm-Darsteller Sascha Hehn klagt über Playboy



Mit 58 (fast) so sorglos wie immer: Sascha Hehn, angehender „Traumschiff“-Kapitän

„Früher war der Playboy cool, aber seitdem sich da 50-jährige ausziehen ... Ich weiß nicht“, sagte Hehn dem „SZ-Magazin“ (20.3.13). Herr Hehn, Sie sind mit einer Mathematikerin liiert, kann die Ihnen nicht bei so Zahlenzeug helfen? Über „früher“ und „cool“ würden wir aber gern mal – unter alten Hasen – ausführlicher mit Ihnen reden ...

Homo sapiens, der wissende Mensch – blickt man sich in der Welt um, könnte man unsere offizielle Artbezeichnung für einen schlechten Witz halten. Treffender wäre wohl Homo demens, der irre, der wahnsinnige Mensch. Denn genau das zeichnet uns vor allen anderen Tieren besonders aus: Keine Ideologie ist absurd genug, als dass wir für sie nicht bis zum bitteren Ende kämpfen würden! Es reicht, einen Blick in die Geschichte der Religionen zu werfen, um sich ein Bild von der kolossalen Wahnanfälligkeit des Menschen zu machen: Kein noch so neurotischer Schimpanse würde in den Krieg ziehen, um zu beweisen, dass er den cooleren imaginären Freund („Gott“) an seiner Seite hat. Wir Menschen haben das jedoch immer wieder getan – und ein Ende dieser Groteske ist nicht in Sicht.

Jetzt, da ich diese Zeilen schreibe, wird in Rom ein neuer „Stellvertreter Christi auf Erden“ gewählt – und die Welt schaut ergriffen zu. Offenkundig ist nur wenigen bewusst, welch unfassbarer Größenwahn sich hinter diesem Vorgang verbirgt: Schon die Annahme, dass der vermeintliche „Schöpfer“ des unendlichen Universums nichts Besseres zu tun wusste, als sich ausgerechnet in Gestalt einer zufällig entstandenen und bald wieder aussterbenden Affenart auf dem Miniplaneten Erde zu inkarnieren, ist Ausdruck einer grandiosen Selbstüberschätzung. Wir aufrecht gehenden Primaten bilden uns doch allen Ernstes ein, im Zentrum des kosmischen Geschehens zu stehen, gar die „Krone der Schöpfung“ zu sein, obwohl wir in Wahrheit nur die „Neandertaler von morgen“ sind.

Besonders gefährlich wird diese Hybris, wenn Menschen meinen, im Auftrag des vermeintlichen „Schöpfungsgottes“ handeln zu können. Denn durch die Be-

rufung auf „Gott“ werden alle menschlichen Argumente und Interessen nichtig. Der psychologische Zusammenhang ist evident: Wer den „Weltenherrscher“ auf seiner Seite wähnt, braucht sich um solch läppische Dinge wie irdische Logik und Empirie nicht mehr zu kümmern und kann sich bedenkenlos über die realen Bedürfnisse seiner Artgenossen hinwegsetzen. Immerhin wurde ihm ja offenbart, was „die Wahrheit“ ist und welchen Lebenswandel der „Allmächtige“ für seine „Geschöpfe“ vorgesehen hat.

Um sich die Folgen dieses Wahns vor Augen zu führen, genügt es, wenn man aus der Fülle der Meldungen, die Tag für Tag über die Nachrichtenticker laufen, einige symptomatische Fälle herausgreift. Meldung eins: Ultraorthodoxe Juden bewerfen Touristen in Jerusalem mit Steinen, weil diese zur falschen Zeit ihre Handys benutzen. Das Motiv für

diesen vergleichsweise harmlosen Akt ist klar: Fromme Juden glauben, dass elektrischer Strom eine Art „Feuer“ sei – und Feuermachen ist nach den eingebildeten Geboten ihres eingebildeten Gottes am Sabbat untersagt. Meldung zwei: Die katholische Kirche bildet Jahr für Jahr neue Teufelsaustreiber aus, um der „dämonischen Gefahr“ entgegenzuwirken. Mitunter reichen dazu offenbar auch die

Überreste eines prominenten „Seligen“ aus – so wurde unlängst das Blut des verstorbenen Papstes Johannes Paul II. durch mexikanische Bistümer gereicht, um den dortigen Drogenkrieg zu beenden.

Meldung drei: Evangelikale Christen in Kenia und Nigeria verstoßen, foltern, töten ihre eigenen Kinder, weil sie sie für „Hexen“ halten – eine Wahnvorstellung, der in den vergangenen Jahren Zehntausende Kinder zum Opfer gefallen sind. Meldung vier: Palästinensische Frauen berichten voller Stolz, dass sie ihre Söhne bereits im Kleinkindalter auf ein ruhmreiches Ableben als Sprengstoffattentäter vorbereiten. Wie alle guten Mütter wollen auch sie „nur das Beste für ihr Kind“ – und etwas Bes-

»Wir aufrecht gehenden Primaten bilden uns ein, die »Krone der Schöpfung« zu sein, obwohl wir in Wahrheit nur die »Neandertaler von morgen« sind«

seres als Allahs Belohnung für einen Märtyrertod können sie sich nicht vorstellen.

Wir Westeuropäer tun uns schwer damit, die Bedeutung solcher Haltungen richtig einzuschätzen. Denn die meisten Gläubigen in unserem Kulturkreis nehmen ihre Religion nicht mehr tödlich ernst, viele von ihnen sprechen nur noch einen „religiösen Dialekt“, der zwar einigermaßen fromm klingt, es aber längst nicht mehr so meint. Weltweit jedoch sieht dies völlig anders aus: Seit Jahrzehnten ist der Fundamentalismus auf dem Vormarsch, was dazu geführt hat, dass Andersdenkende, Andersgläubige, Schwule, emanzipierte Frauen vielerorts um ihr Leben fürchten müssen.

Doch nicht nur sie sind bedroht: Angesichts der heutigen technischen Möglichkeiten wird es zu einer Schicksalsfrage der Menschheit, ob die Ausbreitung des religiösen Wahns gestoppt werden kann oder nicht. Denn eine Zivilisation, die das Atom spaltet und über Satelliten kommuniziert, kann es sich nicht leisten, religiösen Fiktionen aus grauer Vorzeit zu folgen. Auf Dauer nämlich wird ein solches Zusammentreffen von höchstem technischem Know-how und naivstem Kinderglauben fatale Konsequenzen haben: Wir verhalten uns wie Fünfjährige, denen die Verantwortung über einen Jumbo-Jet übertragen wurde.

BESSERE WELT OHNE GOTT?

Schreiben Sie uns Ihre Meinung: leserservice@playboy.de

Höchste Zeit also, erwachsen zu werden! Die Vorstellung, dass sich ein allmächtiger Schöpfergott dafür interessieren könnte, mit wem wir es auf diesem kleinen Blauen Planeten am

Rande der Milchstraße treiben, dass er kontrolliert, ob wir die Bibel, den Koran oder den Playboy lesen, ist angesichts der tatsächlichen Verhältnisse im Universum so absurd, dass sich dafür kaum noch angemessene Worte finden lassen. Machen wir uns also klar, dass ein solcher Glaube nicht bloß religiös, sondern religiotisch ist, dass in ihm nicht bloß eine harmlose Spiritualität zum Ausdruck kommt, sondern ein Irrsinn erster Klasse.

Erfreulicherweise wächst momentan – nicht nur in Europa, sondern selbst in Gottesstaaten wie dem Iran – die Zahl derer, die der wundersamen Welt der Religiösen eine klare Absage erteilen. Sollten sie sich durchsetzen, könnte die Menschheit vielleicht doch noch ein Verhalten an den Tag legen, das der noblen Artbezeichnung Homo sapiens gerecht wird. Die Hoffnung, so heißt es, stirbt stets zuletzt ...



Dr. Michael Schmidt-Salomon, 45, ist Philosoph und Vorstandssprecher der Giordano-Bruno-Stiftung. Sein jüngstes Buch: „Keine Macht den Doofen“, Piper 2012



Wir stellen vor: Leser, deren Rat wir schätzen

Leserbeirat Thomas Schneickert, 42,

verfolgt seit 26 Jahren, was sich auf unseren Seiten tut. Mit wachsender Treue. „Das Magazin hat sich im Lauf der Jahre kontinuierlich gesteigert“, sagt der an Kunst und Reisen interessierte Angestellte. Kritisch sieht er, „dass sich gefühlt zu viele D-Prominente ablichten lassen“.



»Playboy hat sich im Lauf der Jahre gesteigert«
Thomas Schneickert

Sie wollen auch mitdiskutieren? Werden Sie Leserbeirat! Anmelden unter www.playboy.de/leserbeirat

DISKUSSION IM NETZ

Männer ab 30 leben im Sex-Paradies – und reden gern drüber



Das Warten bis 30 lohnt sich: Jetzt kämpfen die Frauen um Sie!

In unserer Februar-Ausgabe beschrieb Autor Philipp Martiens ein bislang unbeachtetes Phänomen: das plötzliche Überangebot an Sexpartnerinnen für erfolgreiche Männer in den 30pluser-Jahren, die zuvor durch eine lange Fastenzeit gingen. Der Grund: Es gibt immer mehr karriereorientierte Single-Frauen, die nicht „nach unten“ daten wollen, und viele Twens, die nur „nach oben“ daten. Also: Frauen, so weit das Auge reicht! Im Internet brach eine Diskussionsflut los. Hier Auszüge:

Thomas F.: Genau so ist es, und es ist einfach wunderbar!!

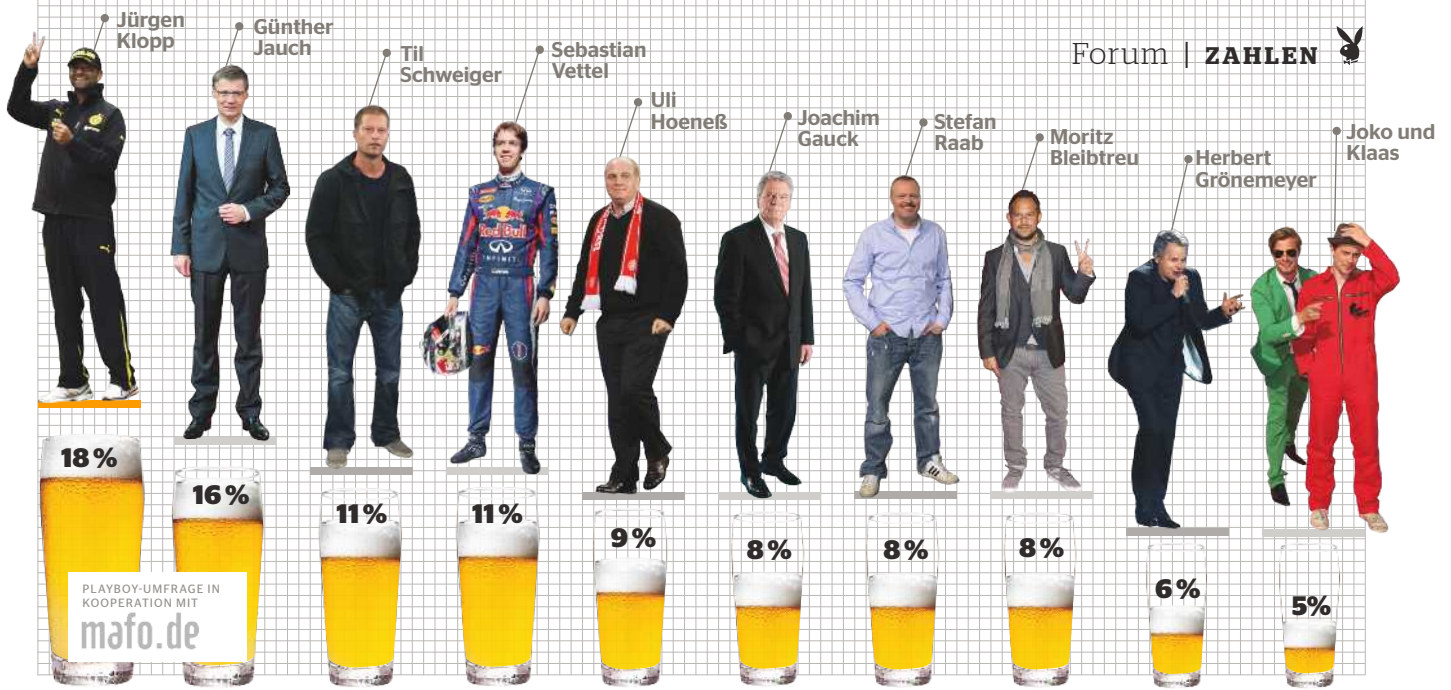
Harald S.: Es gibt kaum etwas Überheblicheres als junge Frauen im Alter von 15 bis 25. In dieser Zeit haben Frauen von Natur aus auch den „höchsten Marktwert“.

Nikolai S.: Viel Wahres in diesem Artikel, der Franzose würde sagen: „La roue tourne.“

Tom W.: Auch noch ab 40 aufwärts steht der attraktive Mann im Mittelpunkt des weiblichen Interesses.

Andreas W.: Witziger Artikel, der Erinnerungen weckt!

Johannes S.: Für Männer zeigt sich hier eine positive Seite des Feminismus.



(MEHRFACHNENNUNGEN NICHT MÖGLICH)

DIE PLAYBOY-UMFRAGE DES MONATS

18%

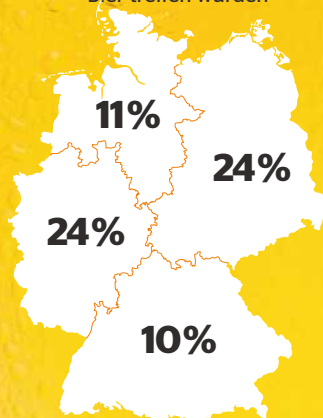
ALLER MÄNNER IN
DEUTSCHLAND

WOLLEN GERN MIT JÜRGEN KLOPP EINEN TRINKEN GEHEN

„Mit welchem deutschen Star würden Sie gern einen trinken gehen?“, fragte das Meinungsforschungsinstitut Mafo.de 1000 Männer in Deutschland. Unter den zehn vorgeschlagenen Zechbrüdern landete Borussia Dortmunds Trainer Jürgen Klopp auf Platz eins, dicht gefolgt von Quizmaster Günther Jauch. Auch die Entscheidung, wem die Herren hierzulande am liebsten mal die Meinung geigen würden, fiel knapp aus: TV-Clown Oliver Pocher landete drei Prozentpunkte vor den gleichauf liegenden Lautsprechern Peer Steinbrück und Bushido auf dem ersten Rang.

KLOPP SPALTET DIE NATION

Anteil der Männer, die am liebsten Jürgen Klopp auf ein Bier treffen würden

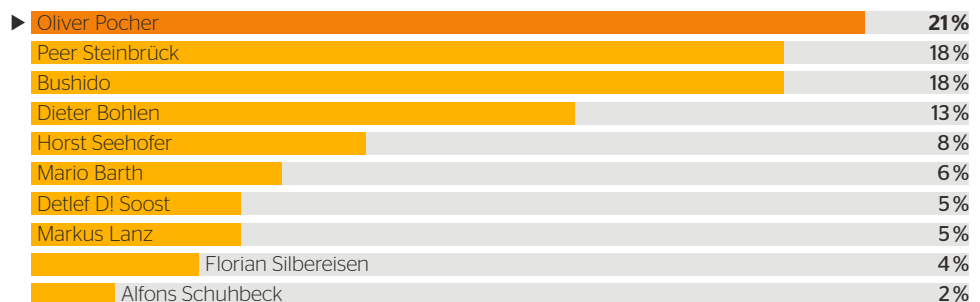


Während Klopp in Ost und West **Kultstatus** genießt, will im Norden und Süden nur jeder Zehnte mit ihm bechern.



21 Prozent würden Oliver Pocher liebend gern sagen, was sie von ihm halten

WELCHEM DIESER MÄNNER WÜRDEN SIE GERN MAL SO RICHTIG DIE MEINUNG GEIGEN?



FOTOS: AAP, ACTION PRESS (5), A-WAY (2), BAUER PHOTO, IMAGO, RED BULL

bruno banani.
NOT FOR EVERYBODY



bruno banani.
NOT FOR EVERYBODY

3€ Rabatt-Coupon

Gültig für alle bruno banani Damendüfte ab 30 ml und Herrendüfte ab 50 ml.



9 823215 283003

Einlösbar bei:



Nicht alle auf dem Coupon genannten Marken sind jederzeit vorrätig bzw. werden in allen Häusern geführt. Auszahlung in bar nicht möglich.
Für den Händler: Procter & Gamble wird diesen Coupon ausschließlich gegen das entsprechend ausgewiesene Produkt auf dem Coupon einlösen. Procter & Gamble behält sich vor, keine Zahlungen für fälschlich eingelöste Coupons zu leisten.
Gültigkeitszeitraum: 01.02. – 31.08.2013
Der Coupon ist nicht mit anderen Coupons kombinierbar.

Bauchmensch:

Feiner Gaumen,
schnelle Zunge.
Rezzo Schlauch isst,
was er mag, und sagt,
was er denkt - nicht
immer zum Gefallen
seiner grünen
Parteigenossen

»Wir Grünen bräuchten eine strahlende Figur an der Spitze«

*Er hat die Grünen groß gemacht und ihre Ideen populär – als weltoffener Kämpfer ohne Scheu vor Wirtschaftsbossen und Champagnerfraktionen: **Rezzo Schlauch** über mangelnde Radikalität, grünes Spießertum, künftige Koalitionen und warum er nie einen Elektro-Porsche fahren wird*

INTERVIEW ALEXANDER NEUMANN-DELBARRE UND PHILIP WOLFF

FOTOS BERNHARD HUBER



Playboy: Herr Schlauch, alles und jeder ist heute grün, sämtliche Parteien haben grüne Elemente im Programm. Brauchen wir die Grünen noch?

Rezzo Schlauch: Wenn Sie sich die Wahlergebnisse angucken, dann offenbar mehr denn je. Und zwar deshalb, weil man den anderen Parteien die Adaption der grünen Programmatik nicht abnimmt. Wenn Angela Merkel erst die AKW-Laufzeiten verlängert, um nach Fukushima plötzlich einen radikalen Ausstieg auszudrücken, dann sehen Sie: Es ist alles bloß Kosmetik, um den Wählerwillen zu beruhigen. Aber so ein existenzielles Thema kann man nicht mit Kosmetik abhandeln.

Playboy: Warum sind die Grünen im Bund nicht so erfolgreich wie in Ihrem Heimatland Baden-Württemberg mit Winfried Kretschmann und Fritz Kuhn?

Schlauch: Der Erfolg dort ist ja nicht vom Himmel gefallen. Wir sind dort bereits in den frühen Grünen-Jahren, Anfang der 80er, in das Herz der Schwarzen gegangen, ins Allgäu, zu



den Bauern – zu allen, nicht nur zu den Biobetrieben. Oder in die Automobilindustrie und zum schwäbisch-konservativen Mittelstand. Das war kein Zuckerschlecken. Die Bundesebene zieht jetzt nach, mit der Urwahl der Spitzenkandidatin Göring-Eckardt ist ein erster Schritt getan. Sie hat genau ein solches Profil mit Nähe zu den Konservativen.

Playboy: Der grüne Politikstil in der Energiewende öffnet nicht gerade schwarze Herzen: keine Extrawürste mehr für die Industrie, umsatteln auf viele kleine Stromerzeuger – es geht im Robin-Hood-Stil gegen die Großen.

Schlauch: Man muss die Großen auch angreifen, weil sie bisher jede Veränderung abgeblockt haben. Angreifen heißt aber auch erklären und zu Leuten hingehen, die in eine andere Richtung unterwegs sind. Da tun manche Grünen sich schwer. Ich bin in meiner aktiven Zeit zur Belegschaft des Atomkraftwerks Neckar-Westheim gegangen und habe den Buckel vollgekriegt. Aber wenn ich Leute überzeugen will, dann darf ich nichts scheuen.

Playboy: Jürgen Trittin für den linken Parteiflügel und Katrin Göring-Eckardt haben die Option Schwarz-Grün bereits ausgeschlossen. War das klug?

Schlauch: Rot-Grün ist gesetzt, das ist klar. Das Hochziehen von Mauern halte ich aber für kein probates Mittel in der Politik.

Playboy: Vortragsaffäre, Kanzlergehaltsaffäre, Clown-Affäre: Ist Rot-Grün mit Peer Steinbrück denn noch ein realistisches Ziel?

Schlauch: Heute werden Geschehnisse zu Affären hochgejubelt, bei denen ich sage: Haben wir keine echten Probleme? Das ist eine aufgeblasene, zum Teil gespielte Empörung, aber wenn es zur Entscheidung kommt, lassen sich die Wähler nicht von solchen Stimmungen leiten.

Playboy: Sie haben selbst Erfahrung im Umgang mit Affären – welchen Tipp würden Sie Peer Steinbrück geben?

Schlauch: Wenn man sich seiner Sache sicher ist, muss man sich stellen. Und wenn man einen Fehler gemacht hat, muss man sich entschuldigen. Ich habe nicht den Eindruck, dass Steinbrück sich kirre machen lässt.

Playboy: Sie verkörpern den Zwiespalt, in dem der moderne Mann steckt: einerseits dem schönen Leben zugetan, andererseits verpflichtet, nachhaltig und politisch korrekt zu leben – wie schafft man den Spagat?

Schlauch: Indem man mit beidem offensiv



DIE ACHTZIGER



DIE NEUNZIGER



DIE NULLER-JAHRE



HEUTE

1 Bereits 1980, im Gründungsjahr der Grünen, tritt Pastorensohn Rezzo Schlauch (vorn r.) der Partei bei. 2 1990 und 1996 kandidiert er als hemdsärmeliger Macher-Öko für das OB-Amt in Stuttgart – sieglos, aber jeweils mit beachtlichem Ergebnis.

3 In Schröders rot-grüner Regierung ist Schlauch (l.) als Fraktionsvorsitzender der Grünen (1998–2002) einer der einflussreichsten Politiker des Landes, gerät 2002 aber in die Kritik, weil er mit dienstlich gesammelten Bonusmeilen privat nach Thailand fliegt. 4 Nach drei Jahren als Staatssekretär im Wirtschaftsministerium verlässt er 2005 die Politik. Heute arbeitet Schlauch, 65, als Anwalt und Wirtschaftsberater – und hat mehr Zeit für Gattin Ema, 44. „Ich hätte mir schlecht vorstellen können, in der mittleren Bank zu sitzen. Wenn Sie immer ein Zugpferd waren, ein Powertyp, sich dann irgendwo einzureihen und Routine zu machen, das wäre nicht mein Ding gewesen“, sagt er.

umgeht: Man verheimlicht nicht, was man gerne tut, zeigt aber auch offensiv, dass man Verantwortung übernimmt. Nehmen Sie Ex-Porsche-Chef Wendelin Wiedeking. Der stand wegen seiner Abfindung in der Kritik. Trotzdem war er in seiner Belegschaft der absolute Held. Und zwar deshalb, weil er gesagt hat: Wenn Porsche was verdient, sollen die Mitarbeiter daran teilhaben. Solange der Chef sich anständig verhält, ist es den Leuten egal, ob er eine Segelyacht in der Karibik hat. Gut gefällt mir auch, was Daniel Cohn-Bendit dazu gesagt hat ...

Playboy: ... ein 68er und Ur-Grüner wie Sie.

Schlauch: Als er 1968 von Frankreich nach Deutschland ausgewiesen wurde, empfand er die deutschen Linken, wenn es darum ging, zum Beispiel mal Austern zu essen oder Champagner zu trinken, als ziemlich genussfeindlich und verklemmt. Bei den Franzosen gehörten linke Politik und Austern zusammen.

Playboy: Wir betrachten uns Playboys als ähnlich unideologisch, haben aber bemerkt, dass wir nicht das Lieblingsorgan der Grünen sind. Wo liegt das Problem?

Schlauch: Na ja, mit eurem Häschen-Frauenbild transportiert ihr doch auch eine Ideologie – übrigens aus meiner Sicht eine, die aus der Zeit gefallen ist. Aber auch hier gilt: locker bleiben, nicht spießig und verklemmt reagieren.

Playboy: Sie galten immer als Porsche-Fahrer, haben in Las Vegas geheiratet. Ist Ihnen grünes Spießertum begegnet?

Schlauch: Ja klar. Dabei bin ich nie Porsche gefahren. Aber ich habe mich mal mit einem Sportwagen ablichten lassen. Wenn sich Grüne an so etwas stören, kann ich das sogar noch nachvollziehen. Probleme habe ich eher mit dem Spießertum, das aus Selbstgerechtigkeit entsteht und dazu führt, dass Grüne bisweilen intolerant werden. Diese überzogene Political Correctness, dieses Mit-dem-Finger-Zeigen, wenn etwas nicht in den grünen Mainstream passt, ist ein Stil, der mir nicht gefällt.

Playboy: Können Sie ein Beispiel nennen?

Schlauch: In einer Stadt wie Tübingen geht es teilweise schon sehr eng zu in Sachen Toleranz gegenüber Andersdenkenden. Es gibt eine schleichende Entwicklung, die – um es mal zu überzeichnen – dazu führt, dass man in die Mülleimer guckt, ob der Nachbar auch richtig Müll trennt. Also, ich habe nie Müll getrennt. Die Sinnhaf-



***Ich will's
knackig.***

mach's! aber mach's mit.

**Mit Wissen & Kondom schützt Du Dich vor HIV und
verringerst das Risiko einer Ansteckung mit anderen
sexuell übertragbaren Infektionen (STI).**

**GIB AIDS
KEINE
CHANCE**

BZgA
Bundeszentrale
für
gesundheitliche
Aufklärung

Infos unter **www.machsmits.de**
Telefonberatung unter 0221-89 20 31

 **PKV**
Verband der Privaten
Krankenversicherung



Eine Aktion der Bundeszentrale für gesundheitliche
Aufklärung (BZgA), mit Unterstützung des Verbandes
der Privaten Krankenversicherung e.V., gefördert
durch die Bundesrepublik Deutschland.

STI Sexuell
übertragbare
Infektionen
Informier' Dich!

tigkeit dieser ökologischen Errungenschaft hat sich mir nie erschlossen. Und ich bin ja heute rehabilitiert, weil man inzwischen weiß, dass der Nutzen des Mülltrennens fraglich ist.

Playboy: Ist diese übertriebene Korrektheit auch eine Generationenfrage?

Schlauch: Es ist schon alles sehr viel bemühter und seriöser heute. Aber jede Generation muss ihren eigenen Stil finden, da will ich nicht urteilen. Ich bin in der alternativen Szene groß geworden. Uns ging es um einen Gegenentwurf zur etablierten Kultur, wir wollten experimentieren, aussteigen. Aus diesem Biotop habe ich meine Kraft gezogen. Und ich war auch immer in der Lage, den Schnitt zu machen, Politik Politik sein zu lassen, abzuschalten.

Playboy: Wie schalten Sie heute ab: Gras oder LSD?

Schlauch: Weder noch. Das ist vorbei. Früher gehörte das dazu, klar, auch bei mir, wenn auch nicht exzessiv. Aber heute ist Rotwein angesagt.

Playboy: Wann haben Sie zuletzt mit Joschka Fischer getrunken?

Schlauch: Das Schöne ist: Wenn wir gemeinsam essen und trinken, dann steht das heute nicht mehr in Interviews. Joschka und mich verbindet etwas, das in der Politik selten ist: Freundschaft.

Playboy: Wo wären die Grünen heute ohne Sie?

Schlauch: Die Grünen haben immer gut mit einem breiten Spektrum verschiedener Figuren gelebt. Fritz Kuhn und ich zum Beispiel waren damals Asterix und Obelix, er war der Konzeptionelle, ich war die Frontsauer und habe gehämmert. Aber den Erfolg an einzelnen Leuten festzumachen wäre falsch.

Playboy: Zurzeit müsste sich doch Kapital aus der Krise des Kapitalismus schlagen lassen, oder?

Schlauch: Wenn die Grünen es klug machen, dann können sie daraus etwas Positives ziehen. Also, ich habe damit kein Problem, wenn Frankfurter Banker grün wählen, um uns ihr soziales Gewissen zu übertragen. Wir hatten schon immer eine große soziale Sensibilität und unsere Wähler auch in den Villenvierteln.

Playboy: Neue Vermögensteuer, höhere Erbschaftsteuer, Einkommensteuer anheben auf bis zu 49 Prozent für Gutverdiener – macht in einem grün regierten Land der Villenviertel-Wohlstand Spaß?



REZZO SCHLAUCH

»Die Grünen müssen aufpassen, dass sie nicht grau werden«



Lockerer Genießer:

Früher durfte es auch mal Gras oder LSD sein, heute vergnügt sich Rezzo Schlauch lieber mit anderen Genussmitteln

Schlauch: Die FDP ist doch mit ihrer Steuererhöhungs-Arie grandios gescheitert. Ich finde es aber auch wenig überzeugend und schon gar nicht kreativ zu meinen, dass sich die soziale Schieflage durch eine Batterie von Steuererhöhungen geradeziehen lässt. Die Wirtschaft muss endlich mit gerechteren Löhnen rüberkommen, und wo nicht, muss der gesetzliche Mindestlohn greifen. Im Übrigen: Dass wir verantwortungsvoll und erfolgreich regieren können, haben wir im Bund bewiesen, und Sie können es derzeit in vielen Ländern besichtigen.

Playboy: Sie haben gemeinsam mit Fischer ja auch die ganz frühen Jahre der Grünen durchlebt. Ist es heute einfacher, einen grünen Lebensstil zu pflegen, als damals?

Schlauch: Ja und nein. Es ist leichter, weil Grünsein heute Mainstream ist. Es gibt an jeder Ecke Bio-Supermärkte. Gleichzeitig verliert es aber den Aspekt des Besonderen. Wir haben Fragen aufgeworfen, die un bequem und radikal waren.

Playboy: Fehlt es den Grünen heute an Radikalität?

Schlauch: Ja, vielleicht achtet man heute doch zu sehr darauf, wie etwas ankommt.

Playboy: Womit wir wieder bei unserer Ausgangsfrage wären.

Schlauch: Ob die Grünen überflüssig sind?

Playboy: Genau. Was muss die Partei tun, damit das nicht passiert?

Schlauch: Die Jüngeren müssen langsam mal drankommen. Es wird Zeit für einen Generationswechsel in der ersten Reihe. Kann sein, dass die Grünen dann noch mainstreamiger werden, weil die nächste Generation nicht unbedingt radikaler ist. Aber ich denke, die Grünen müssen aufpassen, dass sie nicht grau werden und verwechselbar mit den anderen.

Playboy: Wann sehen wir den ersten grünen Kanzler?

Schlauch: Da müssen wir noch etwas warten. Es müsste bei den anderen Parteien schon dicke kommen. Und wir bräuchten eine wirklich strahlende Figur an der Spitze.

Playboy: Und wann leisten Sie sich endlich diesen Porsche?

Schlauch: Wenn ich Lust habe, miete ich mir schon mal einen. Ich werde mir jedenfalls keine grüne Selbstverpflichtung auflegen, keinen zu fahren.

Playboy: Sie können sich ja einen mit Elektroantrieb holen.

Schlauch: Ein Porsche mit Elektromotor ist kein Porsche. 

CINEMAXX

MÄNNERABEND



2 Bier
bekommen, nur
1 zahlen!

Diesen Coupon abgeben und zu zweit 4 Euro* beim Männerabend sparen



„Iron Man 3“

**Vorpremiere am
Dienstag, 30. April**

Mit Unterstützung von:

PLAYBOY



cinemaxx.de

[f /cinemaxx](https://www.facebook.com/cinemaxx)

* beim Kauf von zwei Tickets. Nicht kombinierbar mit anderen Rabatten.



CINEMAXX
MEHR ALS KINO



KICKER & KRIEGER

Mission Dagestan

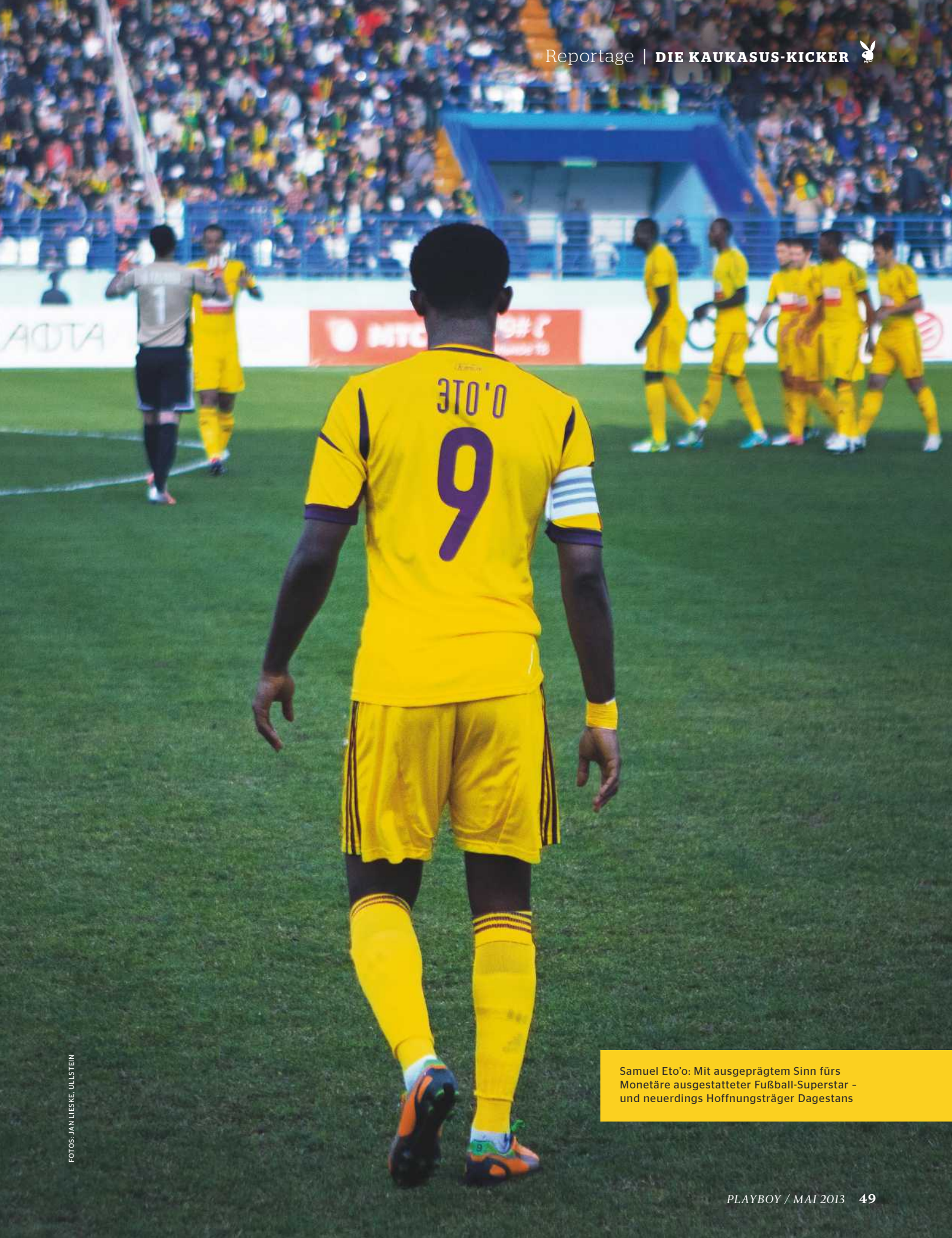
Ein Oligarch, eine Truppe Fußball-Millionäre und ein Befehl von ganz oben: Gespickt mit internationalen Stars will der russische Club **Anschi Machatschkala** Europa erobern – und eine ganze Republik retten, die am Rande des Bürgerkriegs steht.

Es ist das irrste Projekt des Weltfußballs

TEXT DIANA LAARZ



Dagestan: Zwischen Polizei, Militär und Rebellen umkämpfte Teilrepublik im Süden Russlands – und neuerdings Arbeitsplatz von Samuel Eto'o



Samuel Eto'o: Mit ausgeprägtem Sinn fürs
Monetäre ausgestatteter Fußball-Superstar -
und neuerdings Hoffnungsträger Dagestans



Hoffnung und Angst:
Das Anshi-Stadion
wird streng bewacht.
Weil Machatschkala
dennoch zu gefähr-
lich ist, trainiert das
Team in Moskau und
fliegt für Heimspiele
ein. Die Dagestaner
beten - und schuffen
- für den Start einer
„neuen Epoche“



1. Die Stars: Coach
Guus Hiddink mit
Stürmer Samuel Eto'o.
2. Das Stadion:
Abschlusstraining in
Machatschkala 3. Der
Boss: Clubchef und
Oligarch Suleiman
Kerimow (l.), mit
Anshi-Manager
Roberto Carlos (2. v. r.)



it zwei Stunden Verspätung landet die Jak 24 der Kuban Airlines auf dem Flughafen Moskau Domodedowo. An Bord 120 Fans des Fußballclubs Anshi Machatschkala, 117 Männer, drei Frauen. Sie haben nicht viel Gepäck dabei, eine Trommel und Wollpullover gegen den Moskauer Winter. Polizisten warten neben den Bussen, die die Fans zum Stadion bringen sollen. Die Abfahrt verzögert sich. Einer hat seinen Pass im Flugzeug liegen lassen. Ein anderer betet noch schnell neben dem Hinterreifen gegen Mekka. „Steigt ein!“, brüllt ein Polizist. Dann geht es endlich los. Die Polizisten fahren vor, die Busse hinterher. Schneeregen verklebt die Scheiben. Für Sekunden ist es still im Bus. Plötzlich springt ein Fan auf und brüllt: „Vorwärts, Anshi!“ Alle anderen schreien mit: „Ganz Dagestan steht hinter dir.“

So sieht es aus, wenn Fans des russischen Fußballclubs Anshi Machatschkala ein Heimspiel ihres Vereins in der Europa League besuchen. Sie fliegen in die Hauptstadt Moskau, 1600 Kilometer Luftlinie. An diesem Tag geht es gegen den FC Liverpool. Anshi gewinnt 1:0. Brendan Rodgers, der Trainer von Liverpool, sagt danach: „Wir haben fantastisch gespielt, wurden nur für einen Konzentrationsfehler bestraft.“ Sein Gesicht sagt: Was sind das bloß für Zeiten, in denen Liverpool gegen einen Verein wie Anshi Machatschkala verliert?

Anshi mischt erst seit dieser Saison im internationalen Fußball mit. Mitte März wurde der Sturm im Achtelfinale der Europa League beendet. Man schied unglücklich gegen Newcastle United aus. Doch Anshi hat sich schon jetzt einen ungeheuren Ruf erworben. Keinen guten. Es ist so, als ob man einen reichen Emporkömmling wie die TSG Hoffenheim in ein Land verpflanzt hätte, das am Rande eines Bürgerkriegs steht. Anshi steht auf Platz zwei in der russischen Liga. Zum Kader gehört der Weltstar Samuel Eto'o, doch der kennt die 600.000-Einwohner-Stadt Machatschkala eigentlich nur aus der Luft, wenn er mit dem Flugzeug zu Spielen ein- und wieder ausfliegt. Die Uefa hat internationale Partien in Machatschkala verboten. In Anshis Heimat, der russischen Republik Dagestan im Nordkaukasus, sei es zu gefährlich, heißt es. Der Präsident des Vereins, Suleiman Kerimow, besitzt laut „Forbes“ sieben Milliarden US-Dollar. Er hat eine Straße vom Kaspischen Meer bis nach Machatschkala ausbauen lassen, damit die Dagestaner schneller zum Fußballstadion fahren können.

Im Kuriositätenkabinett des internationalen Fußballs nimmt Anshi einen Ehrenplatz ein. Doch der Club ist weit mehr als das Spielzeug eines großwahnsinnigen Oligarchen in einem großwahnsinnigen Land. Er ist ein Instrument, um Politik zu machen – mit den Mitteln des Fußballs.

Guus Hiddink sieht an diesem Abend müde aus. In den vergangenen vier Tagen war der Trainer von Anshi mit seinem Team in drei Städten: Samara, Moskau und jetzt Machatschkala. Vor drei Stunden ist die Mannschaft gelandet, nun schlurften die Spieler zum Abschlusstraining. Als Hiddink zum ersten Mal den

Ball berührt, rufen die Wachmänner, die paffend am Zaun lehnen: „Bravo Mister!“ Hiddink sieht auf und lächelt. Alle nennen Hiddink „Mister“. Die Kinder in Dagestan rufen: „Mister, ein Autogramm bitte!“ Der Pressesprecher des Vereins sagt: „Der Mister hat jetzt keine Zeit zum Reden.“ Den Spitznamen hat Hiddink noch aus seiner Zeit als Nationaltrainer Russlands. Er war auch schon Trainer von Real Madrid und des FC Chelsea. Jetzt eben von Anshi Machatschkala. Der Mister redet nach dem Training doch noch. Das seien hier nicht die Harlem Globetrotters, sagt er, ein Showteam, über das die Welt sich amüsieren könne. „Ich habe ein Projekt, ich will Anshi dauerhaft unter den Top Vier in Russland etablieren.“ Wenn er das geschafft hat, will der Mister sich eine Zigarre anzünden und zurücktreten.

Hiddink hat eine Mannschaft, mit der sich Projekte stemmen lassen. Eben erst berief Fabio Capello, Nationaltrainer Russlands, sechs Anshi-Spieler in seinen Kader. Dann wären da noch Lasana Diarra, verpflichtet von Real Madrid, Samuel Eto'o und ein Mann, der mit weißer Pudelmütze zum Training kommt. Es ist Roberto Carlos, Brasilianer und ehemals berühmt als der Mann, der Freistöße um die Ecke schießen kann. Carlos hat immer noch Oberschenkel wie Rammböcke, rauft mit den Spielern auf dem Platz, er ist jetzt offiziell Manager von Anshi.

Diarra, Eto'o und Carlos – sie stehen in einem Stadion im südlichen Zipfel Russlands. Auf der Tribüne fehlt ein Viertel der Sitze, über den Stadionrand ragen Plattenbauten mit schwarzen Löchern statt Fenstern. Vom Minarett einer Moschee schallt der Ruf eines Imams. Hiddink brüllt „Schneller!“, und sie rennen, er brüllt „Näher!“, und sie rücken zusammen. Das Training sieht aus wie bei jedem anderen Top-Club. Aber das hier ist nicht das Bernabeu in Madrid oder die Arena in München. Das Stadion heißt Dynamo, und gleich hinter der Stadt beginnt die Steppe. Dort an den Straßen ducken sich Militärposten hinter Mauern aus Sandsäcken. Und wenn man aus dem Auto steigt, rufen sie: „Hier wird scharf geschossen.“

Nach dem Spiel am nächsten Tag bekommt Eto'o im Kabinengang ein Geschenk, einen Teppich mit seinem Konterfei darauf. Dorfbewohner aus den dagestanischen Bergen haben ihn geknüpft. Er ist so schwer, dass zwei Männer ihn heben müssen. Eto'o lächelt unbeholfen, dann lässt er ihn in den Mannschaftsbus tragen. Vor dem Stadion kicken an diesem Abend immer noch Kinder einen Ball gegen eine verfallene Mauer, als die Mannschaft längst im Flugzeug sitzt. Sie fliegt nach Hause.



PROJEKT ANSHI IN ZAHLEN

Seit Oligarch Kerimow **2011** den Club übernahm, hat er **183** Millionen Euro für die Transfers von **44** Spielern ausgegeben. Samuel Eto'o allein kassierte 2012 rund **6400** Euro netto pro Spielminute – das ist das **14**-fache dessen, was ein durchschnittlicher Dagestaner in einem ganzen Monat verdient (**450** Euro).



Training in Anschi's Jugendakademie: Früher wollten die Jungs Krieger werden, heute tragen ihre Vorbilder Fußballtrikots



Der Gegensatz könnte kaum größer sein: Anschi trainiert und residiert in Ramenskoje, einem Vorort von Moskau. Dort haben Spieler und Trainer alles, was sie brauchen. Versorgung rund um die Uhr, prächtige Häuser und Ruhe. Das Wohn- und Trainingsgelände ist abgeriegelt. Dagestan hingegen ist Russlands Achillesferse im Nordkaukasus. Radikale Islamisten kämpfen für ein nordkaukasisches Kalifat. Sie werden „Lesnyje“ genannt, Waldmenschen. Längst steckt Dagestan in einem Teufelskreis: Die Islamisten machen Jagd auf alle, die Uniform tragen. Im Gegenzug verschleppen die russischen Anti-Terror-Einheiten jeden, der den Backenbart der Radikalen trägt. Die Foltermethoden der Spezialeinheiten sind berüchtigt. „Sie treiben dir Nägel unter die Fingernägel und führen dir ein Rohr mit Stacheldraht in den After ein“, erzählt ein Dagestaner. Mitte Februar sprengten Islamisten einen Polizeiposten in die Luft, töteten vier Polizisten und verletzten fünf weitere. Bei der anschließenden Vergeltungsaktion starben sechs Untergrundkämpfer und ein Soldat. Im Kampf Russlands gegen die eigene Republik Dagestan steht es unentschieden.

Seit Jahren pumpt Moskau Milliarden Euro in den Kaukasus in der Hoffnung auf Arbeitsplätze und Frieden. Das Geld landet zum großen Teil in den Taschen korrupter Provinzbeamter. Warum, so scheint man sich in Moskau gefragt zu haben, sollen wir es nicht einmal mit Fußball versuchen? Glaubt man Gerüchten, dann soll Wladimir Putin den Geschäftsmann Suleiman Kerimow Anfang 2011 mit sanftem Druck zu seinem Vereinspräsidenten-Posten gezwungen haben. Entweder er übernehme Anschi, oder er ende wie Michail Chodorkowskij, der Oligarch, der all seines Vermögens beraubt und unter fadenscheinigen Gründen zur Lagerhaft verurteilt wurde. Nun kleben in ganz Machatschkala Plakate mit der Aufschrift: „An-

tschi – Territorium Mira“ (Territorium des Friedens). Auf den Fan-Shirts steht es auch auf Englisch, Spanisch, Deutsch: „Anschi ist ein Friedensland“.

Zu wenig Engagement kann man Suleiman Kerimow nicht vorwerfen. Anschi spielt erst seit 2010 in der ersten Liga, von den Spitzenplätzen ist der Verein aber nicht mehr wegzudenken. Beinahe jeden Monat kursieren die Namen neuer Stars, die Anschi angeblich verpflichten möchte. Roberto Carlos bekam zum Geburtstag einen 1,8 Millionen Euro teuren Bugatti, und Samuel Eto'o erhält pro Jahr 20 Millionen Euro Gehalt. Am Stadtrand von Machatschkala ist die neue Anschi-Arena fast fertig. Daneben hat kürzlich die Fußballakademie aufgemacht, eine der modernsten Nachwuchsschulen Russlands. Der Leiter ist, wie der Cheftrainer, ein Niederländer. Jelle Goes hat gleich nach Amtsantritt veranlasst, dass jeder Angestellte eine Torte zahlen muss, wenn er zu spät zur Arbeit erscheint. So kommt es, dass Goes in ein Stück Torte beißt, als er sagt: „Ich sehe jetzt pro Jahrgang zwei Top-Talente. Bald wird es wie beim PSV Eindhoven sein: Dann haben wir vier Top-Talente, von denen eines oder zwei vielleicht bis ins große Stadion kommen.“

Suleiman Kerimow ist eine Art Gespenst. Kaum einer in Machatschkala hat ihn je persönlich getroffen, geschweige denn gesprochen. Außer Hiddink natürlich, der sagt: „Er ist nicht nur ein reicher Mann, er hat verstanden, dass wir hier eine soziale Aufgabe haben.“ Die Dagestaner erzählen sich Geschichten über ihn. Eine Seele von Mensch sei er. „Er macht, dass die Leute ihre Sorgen vergessen.“ Kerimow packt seinen Verein in zuckerwatte-süße Atmosphäre: In der Halbzeitpause jedes Heimspiels wird auf dem Stadionbildschirm ein krankes Kind vorgestellt – ein Teil der Eintrittsgelder geht an Hilfsprojekte –, anschließend klatscht das ganze Stadion Applaus.

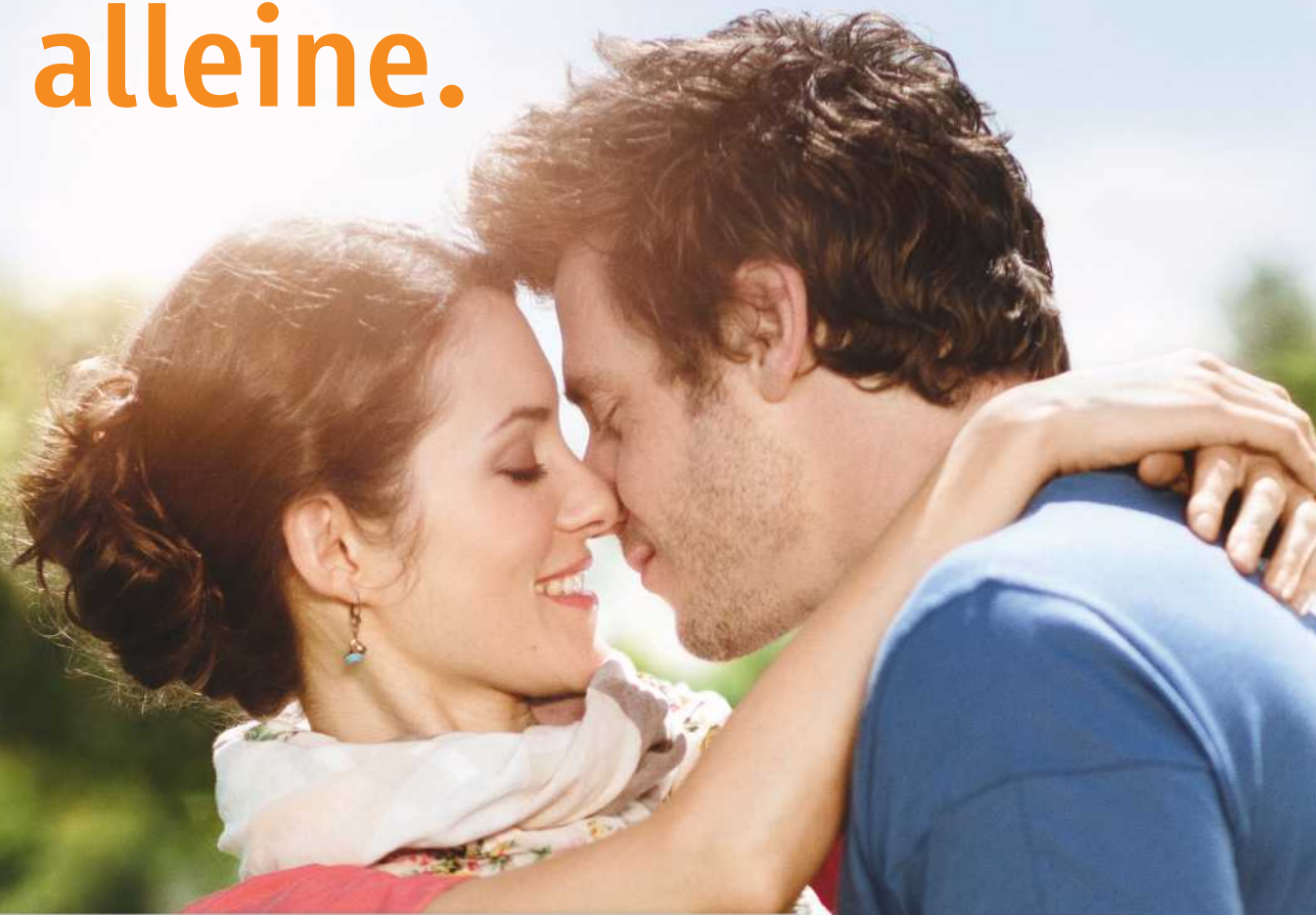
Rund um Anschi werden viele staatstragende Worte gesprochen. Rasim Tagirbekow, der einzige dagestanische Stammspieler im Team, sagt: „Das ist der Beginn einer neuen Epoche.“ Und Hiddink stellt fest: „In jede Region der Welt bringt der Fußball Freude und noch viele andere gute Dinge.“

Ein Sportplatz am Rande von Machatschkala. Im letzten Licht des Tages rennen zwei Teams über den holprigen Platz. Anschi's größter Fanclub betreibt eine eigene Liga. Sajnudin Achmedow, ehemaliger dagestanischer Olympiateilnehmer im Ringen, ist mit seinem Team 160 Kilometer weit angereist. Nun hocken die Spieler auf zersplitterten Bänken am Spielfeldrand und reden über die Zukunft. „Wir brauchen etwas, woran wir glauben können“, sagt Achmedow. Er hat beschlossen, an den Fußball zu glauben. „Viele Männer tragen ein Gewehr, aber wir werden das überwinden. Die Jungs träumten früher davon, Krieger zu sein, jetzt möchten sie Fußballer werden.“

In einem Gebäude, nicht weit entfernt, brütet Alexander Markarow über Tabellen. Er ist so etwas wie der Franz Beckenbauer Dagestans. 1991 hat er Anschi gegründet. Damals schnitt er Buchstaben aus grünem Papier und klebte sie auf eine Stoffbahn: „Unser Ziel – die Champions League“. Der Spruch hängt noch heute in seinem Büro, die Buchstaben sind angegilbt. Markarow hat damals einen Zeitplan für den neuen Verein geschrieben. 2015, hat er sich gedacht, könne Anschi zum ersten Mal international spielen. „Anschi“, sagt Markarow, „ist schon längst besser, als es in meinem Plan vorgesehen war.“



Küssen kann man nicht alleine.



<http://www.friendscout24.de>

**FRIEND
SCOUT 24**

Deutschlands Partnerportal Nr. 1

- Finde Lebenspartner, Flirts und Abenteuer
- Mehr als 1 Million aktiv Partnersuchende im Monat
- Mehr Sicherheit durch geprüfte Profile
- Finde Singles ganz in Deiner Nähe



♀ SonnenSchein79



♂ Welteroberer_38

Findet Euch!

Kostenlos losflirten auf www.friendscout24.de



Garantie:
maximale Sicherheit und fairer
Service bei der Partnersuche.



LÄNGST FÄLLIGES WIEDERSEHEN

Die Rückkehr des **MR COOL**



Liegen lernen:

Steil bergauf ging es in den letzten Jahren mit Ethan Hawkes Karriere nicht gerade. Dafür fand er in der Horizontalen sein Glück

Ethan Hawke war der Held einer Generation, der James Franco der 90er: lässig, unangepasst, erfolgreich. Bis Hollywood keine Verwendung mehr für ihn hatte. Nun kehrt der 42-Jährige zurück und zeigt uns, wie gut ihm die Auszeit bekommen ist. Und was wir - immer noch - von ihm lernen können

TEXT RÜDIGER STURM

E

than Hawke ist wieder da. Wir wussten, dass auf ihn Verlass ist – weil alle unsere Helden irgendwann zurückkehren: David Bowie, Rocky, Batman.

Doch während Bowie sich pünktlich zum Comeback die Stirnfransen föhnte, Rocky den Bizeps aufpumpte und Batman das Cape vom Haken nahm, gibt sich Hawke bei unserem Treffen Anfang des Jahres in Berlin deutlich weniger Mühe, dem zu entsprechen, wie wir ihn in Erinnerung haben: smart, ungekünstelt, ewig jung.

Stattdessen durchgraben tiefe Falten seine Stirn, die Haare leuchten wasserstoffblond in einem bizarren Billy-Idol-Look.

Nun, für die Falten gibt es eine einfache Erklärung: Ethan Hawke ist älter geworden in den letzten zehn Jahren, in denen wir ihn nur selten zu Gesicht bekamen – und im Unterschied zu den meisten anderen Hollywood-Stars ist er ungebotst und stolz darauf. Die groteske Frisur wiederum erzählt, wo er in all der Zeit steckte und sich immer noch rumtreibt: am Theater. Im Off-Broadway-Stück „Clive“ spielt er mit diesem Haar-Desaster gerade die Rolle eines abgehalfterten Rockstars.

Hawke war so lange weg von der Bildfläche, dass jüngere Generationen sich wohl nur noch bruchstückhaft an die Filme des 42-Jährigen erinnern. Kaum zu glauben – immerhin gab es Zeiten, in denen dieser Mann Repräsentant einer ganzen Generation war.

Genauer gesagt: der Generation X, der Jahrgänge der späten 60er und 70er, die die Strukturen der Welt ihrer Eltern erschüttert finden und sich in desillusionierte Ziellolosigkeit flüchten. Hawke ist Held und Hoffnungsträger dieser mutlosen Rebellen. Er wird zum Che Guevara des „Clubs der toten Dichter“ (1989). Noch heute mag es manchen Kinogänger geben, der feuchte Augen be-

»Es ging mir dreckig, als ich 30 war. Im Vergleich dazu bin ich jetzt viel glücklicher«

ETHAN HAWKE



Frauentausch:

Seine Ehe mit Uma Thurman (oben) war glamourös, aber kurz. Heute ist Hawke mit Ryan Shawhughes, der damaligen Nanny der gemeinsamen Kinder, verheiratet

kommt, wenn er den Schlachtruf der Schlusszene hört: „O Captain, mein Captain!“ In „Reality Bites“ (1994) zeigt er dann, dass ein sensibler Loser bessere Chancen hat, Winona Ryder zu knutschen, als ein smarter Yuppie. Und im Science-Fiction-Thriller „Gattaca“ (1997) hängt er sogar Schönling Jude Law ab.

Sein Zuhause ist die Stratosphäre der Stars und Sexsymbole. Die Frau an seiner Seite: „Pulp Fiction“-Ikone Uma Thurman. Auf dem Höhepunkt seiner jungen Karriere schließlich gibt er im Jahr 2000 im Kino „Hamlet“, den Prototyp aller hochtalentierten und sensiblen Zweifler. Doch dieser Auftritt ist auch symptomatisch. Tod und Untergang bleiben Hawke zwar erspart, aber sein kultverdächtiger Status

beginnt sich aufzulösen – ebenso wie seine Glamour-Ehe, die 2004 geschieden wird.

Die Ära Hawke scheint zu Ende, im Rückblick auf diese Zeit erklärt der Schauspieler heute: „Als junger Mann betrügst du dich mit dem Gedanken, dass deine Generation bedeutsam ist. Doch wenn du älter wirst, merkst du, dass jeder Generation dieser Denkfehler unterläuft.“

Aber Ethan Hawke ist kein It-Boy, der sich vom Zeitgeist einfach so nach oben und wieder nach unten spülen lässt. Hawke weiß, wie man fällt, ohne dabei Schaden zu nehmen: „Ich habe mich immer für eine Katze gehalten“, sagt er. „Ich lande immer auf meinen Füßen.“

Und er kennt das Mittel, das ihn über dunkle Tage rettet: „Seit meiner Kindheit liebe ich die schönen Künste. Das war für mich ein Quell von Freude, der mich vor langen Phasen von seelischer Düsternis bewahrt hat. Wenn du drei Filme am Tag sehen kannst, ist das besser als Prozac. Weshalb solltest du dann noch depressiv sein?“

**Auf dieser Seite befindet sich in
der gedruckten Ausgabe ein Werbe-
Beihefter. Aus technischen Gründen
ist dieser leider nicht darstellbar.**

Wir bitten um Verständnis.

**Auf dieser Seite befindet sich in
der gedruckten Ausgabe ein Werbe-
Beihefter. Aus technischen Gründen
ist dieser leider nicht darstellbar.**

Wir bitten um Verständnis.



Bereits zu Beginn seiner Karriere hat Hawke das Glück, einen Mentor zu finden, der ihm „eine kugelsichere Weste“ für sein ganzes Leben verpasst: „Club der toten Dichter“-Regisseur Peter Weir zeigt ihm, „worin die Bedeutung eines künstlerischen Daseins besteht. Er ermunterte mich als Autor, als Regisseur, als Schauspieler. Dabei war ich erst 18 Jahre alt.“

Derart gestählt, giert er geradezu danach, zu spielen und sich auszudrücken. „Ich hatte sogar Schwierigkeiten stillzusitzen“, erzählt er über diese Zeit heute. Mitte der 90er entdeckt Hawke – über ein paar Ecken mit Stardramatiker Tennessee Williams verwandt – auch seine schriftstellerische Ader und veröffentlicht seinen ersten Roman „Hin und weg“, der sich allein in Deutschland 140.000-mal verkauft. Genau wie Hawke selbst, der bei seiner Mutter aufwuchs, lebt der Protagonist darin von seinem Vater entfremdet. „Ich war sehr wütend auf meine Eltern, während ich das Buch schrieb. Aber inzwischen habe ich vieles verstanden und verziehen“, sagt Ethan Hawke.

Die Kunst als heilende Kraft – das ist offenbar ein Rezept, das für ihn im Lauf der Jahre immer wieder aufgeht: „Ich habe meine helle Freude daran, dass ich mich in allen möglichen Sachen ausprobieren

Sinnsucher:

Die Denkerpose liegt Ethan Hawke – depressiv ist er darüber aber zum Glück nicht geworden

kann. Wenn du schreibst, wenn du spielst, wenn du auf die Bühne trittst – in dem Moment fühlst du das Leben. Und es gibt mir einen fuckin' Kick, am Leben zu sein.“

Als nach seiner Youngster-Karriere in Hollywood die ganz großen Filmangebote bzw. -erfolge ausbleiben, verlegt Hawke deshalb sein Schaffen ans Theater, seit den 90ern eine weitere künstlerische Basis. In New York spielt er die alten und modernen Klassiker, von Shakespeare über Tschechow bis Stoppard, rauf und runter. Seine Leinwand-Flautenzeit betrachtet er im Rückblick nüchtern: „Ich bin einfach nicht gut darin, kommerzielle Filme zu machen. Ich verstehe sie nicht, und deshalb scheitere ich, wenn ich es versuche. Aber es ist auch nicht mein Ziel. Unsere ganze Kultur dreht sich viel zu sehr ums Geldverdienen. Das ist ein lausiges Kriterium. Für mich besteht Erfolg darin, ein Leben voller Integrität zu führen.“

Mit dieser Einstellung scheint er auch seine persönliche Balance gefunden zu haben. Zumal sein zweiter Ehe-Versuch – mit Ryan Shawhughes, der ehemaligen Nanny seiner Kinder mit Uma Thurman – inzwischen seit fünf Jahren funktioniert. Das Paar hat zwei gemeinsame Töchter. „Es ging mir dreckig, als ich 30 war, im Vergleich dazu bin ich jetzt viel glücklicher“, beteuert er.

Und ausgerechnet an diesem Punkt seines Lebens passiert etwas, womit Hawke selbst schon gar nicht mehr gerechnet hat. Sein letzter Film, der Horrorthriller „Sinister“, der 2012 im Kino startete, war tatsächlich: kommerziell erfolgreich. Anfang Juni startet nun „Before Midnight“ im Kino, der nach „Before Sunrise“ und „Before Sunset“ dritte Teil seiner Leinwandromanze mit Julie Delpy. Seit seinen ersten Festivaleinsätzen sorgt der ebenso tiefgründige wie leicht dahinperlenende Bewusstseinsstrom für eine Lobeshymne nach der anderen. „Eine der großen Filmromanzen der Moderne findet hier ihren reichsten und vollsten Ausdruck“, jubelte beispielsweise „Variety“.

Und Hawke hat sogar schon eine Idee, wie das nächste Kapitel seiner Filmbeziehung mit Julie Delpy aussehen könnte. Pornografisch-erotisch soll es darin zugehen. Einen Titel ließ er sich auch bereits einfallen: „Before We Come“. Er lacht dabei dreist – und auf einmal sitzt da wieder dieser lässige Hund vor uns, wie wir ihn in Erinnerung haben. Ein bisschen älter vielleicht und mit seltsamer Frisur. Aber was bedeuten in fortgeschrittenem Alter schon Haare.

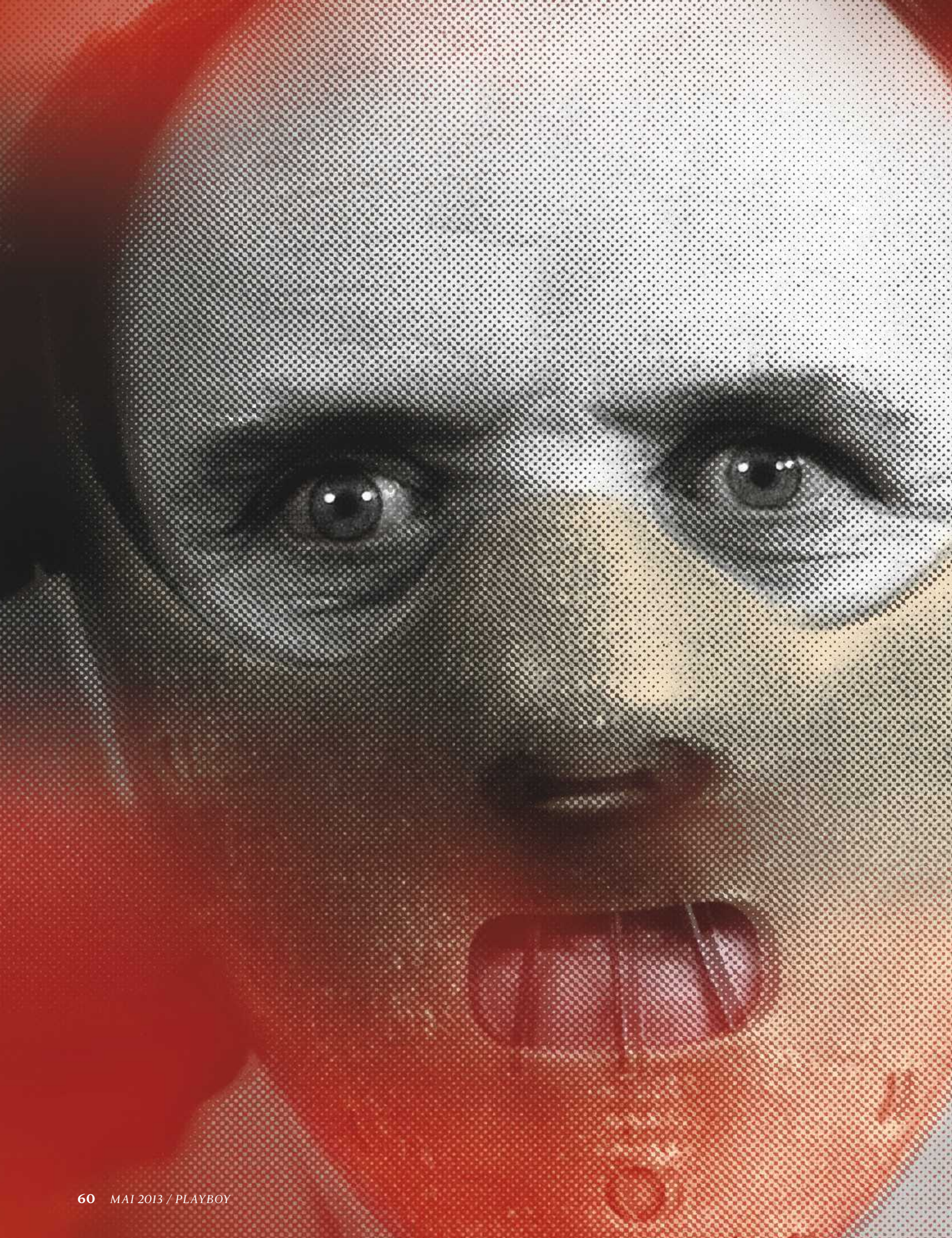
»Ich bin einfach nicht gut darin, kommerzielle Filme zu machen«

ETHAN HAWKE



Leinwandliebe:

Am 6.6. startet „Before Midnight“ im Kino – nach „Before Sunrise“ und „Before Sunset“ der dritte Teil seiner Kino-Romanze mit Julie Delpy



Das Tier in mir

Was macht Menschen zu Massenmördern? Dasselbe, was sie auch zu Top-Managern machen kann. Jeder 20. Deutsche ist: **ein Psychopath.** Unser Autor lernte einige kennen. Dann suchte er die Bestie in sich selbst ...

TEXT PHILIP WOLFF



er erste schwere Junge, der meine Nähe suchte, war mein Kindergartenfreund Sven. Als ich nach der Schule Billard spielte, ging er dealen. Als ich mein erstes Bier trank, hing er an der Nadel. In U-Haft schlug er seinen Zellengenossen tot, der ihm angeblich Stoff geklaut hatte. Eines Weihnachtsmorgens stand er bei mir in der Tür. „Ich hab lange überlegt, wer für mich Familie ist und wen ich besuche, wenn ich wieder draußen bin. Hier bin ich. Darf ich reinkommen?“

Wenig später zog ich weg, hatte einen Studienplatz, da verließ gerade Kalle die Fremdenlegion. In Münster am Bahnhof wurden wir Nachbarn. Und etwas mehr: Er rettete mir den Kopf vor zwei Typen, denen es stank, dass ich mit ihrer Lieblingskellnerin flirtete. Einer ging mit einem abgebrochenen Glas auf mich los. Kalle schmetterte ihre Köpfe mit professioneller Präzision vor mir auf den Tisch und brüllte: „Entschuldigt euch bei ihm!“ Das konnten sie nicht mehr. „Für dich mach ich alles“, sagte Kalle. Ich hatte keine Zweifel mehr an seiner Legionärschichte.

In meinem Leben gab es einige Svens und Kalles*. Burschen, die andere schaukeln lassen. Kaltblüter ohne Hemmungen. Gewitzt und voller Wut. Wissenschaftler nennen sie Psychopathen. Andere Menschen ziehen sich vor ihnen zurück. Ich nicht. Warum? Weil sie etwas in mir ansprechen? Eine dunkle Seite? Das Tier in mir?

Die Frage stelle ich mir ernsthaft, seit ich Georg kenne. Ein Kneipenfußballabend in München, wir landen am selben Tisch. Er mache Inkasso-Sachen, lässt er mich wissen, bürgerlich gesprochen: räuberische Selbstjustiz im Drogenmilieu, kommt frisch aus dem Knast. Ich antworte: „Angenehm, Philip, ich bin Journalist.“ Als ein Betrunkener mit runtergelassener Hose vor unseren Nebentisch kotzt, an dem fünf empörte Stu-

dentinnen sitzen, will ich vor Fremdscham im Boden versinken, doch Georg lacht so laut und herzlich, als säße er im Kino. Ein unbeteiligter Zuschauer. Eiskalt. Befreiend. Ich lasse mich gern anstecken.

Noch in derselben Nacht wirft mein neuer Kumpel draußen zwei Männer auf die viel befahrene Straße, weil sie die Wirtin beleidigt haben. Bremsen quietschen. Todesangst in den Gesichtern. Blut auf dem Asphalt. Kein Autofahrer steigt aus, keiner will in was verwickelt werden. Es gibt keine Anzeige. Und Georg haut mir, als er wieder reinkommt, auf die Schulter: „Was für ’n geiler Abend. Bist echt ’n Gu-ter. Bist echt einer von uns!“

Nein, bin ich nicht!!!

Oder – etwa doch?

Da ich es mittlerweile wirklich gern wüsste, ziehe ich einen Experten zu Rate: Niels Birbaumer, 67, gilt als einer der angesehensten Neurowissenschaftler auf diesem Gebiet. An der Universität Tübingen erforscht er seit Jahrzehnten Menschen, denen es leichtfällt, anderen massives Leid anzutun. Menschen ohne Hemmungen. Oft ohne Mitgefühl. Das Tier im Gehirn, das Psychopathen wie Jack the Ripper, Ted Bundy oder Fritz Haarmann weltberühmt machte als Massenmörder, Leichenzerstückler, Menschenschinder oder -fresser: Niels Birbaumer hat es dingfest gemacht und sucht nach Wegen, es zu zählen.

In seinen frühen Jahren war Birbaumer selbst Anführer einer kriminellen Jugendbande, war gewalttätig, saß im Jugendarrest. Doch habe er bei alldem stets eine

gesunde Portion Angst gespürt – „eine Schwäche, die Psychopathen fehlt“, wie er mir erklärt. „Was Psychopathen zu Psychopathen macht, ist ganz einfach zu beschreiben: Ihnen fehlt die Furcht vor den Folgen ihres Handelns“ – und zwar nicht etwa, weil sie dumm wären oder einfach nur impulsiv. Die Bestie in ihnen, die fehlende Hemmung durch Angst, besteht vielmehr aus handfesten Defekten in mehreren Hirnarealen, einem recht weit verbreiteten Fehler im Kopf, fünf Prozent der Gesamtbevölkerung sind betroffen.

Ich auch? Gut möglich. Dass ich noch nie straffällig wurde, beweise jedenfalls gar nichts, sagt Birbaumer. Psychopathen aus gutem Hause und mit ordentlicher Ausbildung, die sich nie körperlich durchsetzen müssen, machten meist blendende Karrieren, weil sie die nötige Kaltblütigkeit für Führungspositionen besitzen. Figuren wie Gordon Gekko in „Wall Street“ sind keineswegs frei erfunden. Schweizer Psychiater zeigten es 2011 in einer Vergleichsstudie von Börsenhändlern und klinischen Psychopathiefällen. So ein Nadelstreifen-Gangster in Klein könnte auch ich sein. Schlecht sozialisierte Psychopathen aus Problemfamilien hingegen landeten eher im Knast. Ganz unten, bei den Gewaltverbrechern, und ganz oben, bei den Managern, seien Psychopathen mit etwa 20 Prozent überdurchschnittlich häufig zu finden, sagt Birbaumer.

„Haben Sie Metall im Körper? Schrauben, Platten, Zahnplomben?“ Nein. Dann kann ich in Tübingen in den Magnetreson-

*Namen der Gewalttäter geändert

„Was Psycho- pathen fehlt:

die Furcht vor den Folgen ihres Handelns“

Niels Birbaumer, Neuroforscher

nanztomografen – eine Röhre, die mit Hilfe eines extrem starken Magnetfelds meine Gehirnaktivität sichtbar macht.

Birbaumer und seine Mitarbeiter zählen zu den wenigen Forschern, die wissen, wie Psychopathie im Gehirn aussieht. Und sie arbeiten an einem therapeutischen Trainingsprogramm, mit dem Psychopathen üben können, Gefühle zu spüren und zu steuern, die für ihre fehlende Selbstkontrolle notwendig sind. Ein kleiner roter Thermometerbalken auf einem Monitor zeigt dem Patienten in der Hirnscan-Röhre an, wie aktiv die entscheidenden Hirnareale sind, wenn Birbaumers Mitarbeiter über eine Sprechanlage dazu auffordern, jetzt bitte an irgendwas zu denken, das einem Angst macht. Erinnerungen, Zukunftsängste – selbst Klaustrophobie in der Röhre wäre für einen Psychopathen schon ein kleiner Schritt in Richtung Besserung.

Ich habe mich in die Röhre schieben lassen und liege eingeschlossen da wie in einer Raumkapsel. Wachs in den Ohren gegen das Dröhnen der Apparatur. Vor Augen mein Schicksalsthermometer. Was mir Angst macht? Moment, na klar: Ich erinnere mich an zwei Wachhunde vor einem leeren Grundstück auf einer griechischen Insel. Dobermänner, nicht angekettet, rechts eine steile Felswand, links ein Abgrund, und ich musste an den Viechern vorbei. Ein irrer Scheißmoment. Mein Thermometer füllt sich blutrot.

Und jetzt: Trauer, bitte! Ich denke an den Tod meiner Mutter. Der rote Balken klettert erneut. So geht es weiter: Freude, Wut, was Sexuelles, mein Kopfkino läuft wie geschmiert. „Nein, Sie sind sehr wahrscheinlich kein Psychopath“, lässt Birbaumers Mitarbeiter mich lachend wissen, als ich wieder gelandet bin aus meinem Raumkapselflug. „Wären Sie einer, dann hätte das Abrufen von Emotionen vermutlich nicht annähernd so gut geklappt.“

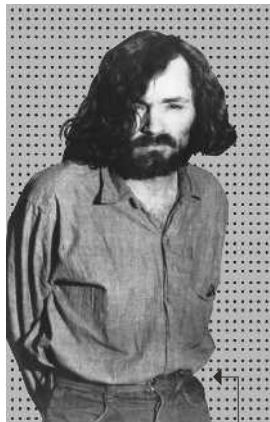
Wahrscheinlich. Vermutlich. Wissenschaftler sind vorsichtig, denn sie müssen genau sein. Aber ohne handfeste Symptome für Psychopathie, ohne Gefühlskälte, dominantes Auftreten, ohne Vorstrafen oder fetten Führungsposten komme ich trotzdem nicht in den Genuss einer ärztlichen Untersuchung. Die ist aufwendig und nennt sich Hare-Test. Der kanadische Kriminalpsychologe Robert D. Hare hat diese

Ikonen des Bösen

Diktatoren, Massenmörder, Gurus: vereint durch ihren Hass und ihre krankhafte Menschenverachtung. Ein „Who's who“ der grausamsten **Psychopathen**.

Adolf Hitler

Zweifellos war der deutsche Diktator (1889–1945) einer der bekanntesten Psychopathen der Geschichte. Sein praktisch nicht existentes Mitgefühl und seine überhöhte Selbstsicht gipfelten im Holocaust und im Zweiten Weltkrieg. Seine Gesamtopferzahl: etwa 17 Millionen Menschen.



Charles Manson

Der Musiker gründete 1967 die Hippie-Kommune „The Family“, die er autoritär führte. Seine Manipulationskraft brachte die Mitglieder dazu, neun Menschen zu ermorden – darunter die schwangere Sharon Tate, Ehefrau des Regisseurs Roman Polanski. 1971 wurden Manson und seine Jünger zum Tode verurteilt, 1972 wurde das Urteil in „Lebenslänglich“ umgewandelt. Manson ist bis heute in Haft im Corcoran State Prison in Kalifornien.

Anders Behring Breivik

Der norwegische Rechtsextremist tötete am 22. Juli 2011 in Oslo und auf der Insel Utøya 77 Menschen, vor allem Jugendliche. Motiv: Er wollte ein Fanal setzen gegen die „islamische Bedrohung“. Breivik ging mit extremer Kälte vor und zeigt bis heute keine Reue. Der Massenmörder wurde für zurechnungsfähig erklärt und 2012 zu 21 Jahren Haft mit anschließender Sicherungsverwahrung verurteilt.



Die Moormörder

Der Brite Ian Brady (geb. 1938) galt als hochbegabt, kam aber früh mit dem Gesetz in Konflikt. Mit seiner Partnerin Myra Hindley entführte und ermordete er mindestens fünf Kinder und Jugendliche auf extrem grausame Art. Als „Moors Murderers“ ging das Paar in die Kriminalgeschichte ein. Hindley starb 2002, Brady ist bis heute in Haft.

„Du bist in schlechte Gesellschaft geraten!“

„Falsch. Ich bin die schlechte Gesellschaft“

Georg, Psychopath, im ärztlichen Gespräch über einen Wortwechsel mit seinen Eltern

standardisierte Befragung entwickelt: eine Liste, die ein Gesamtbild des Patienten zeichnen und psychopathische Merkmale erkennen hilft. Zum Beispiel manipulatives Verhalten, Narzissmus, die Bereitschaft, andere auszunutzen. Psychopathen sind selbstverliebt, behandeln andere wie Schachfiguren, opfern Bauern mit roher Gewalt oder manipulativen Worten. So wie einst Jim Jones, der charismatische Guru der Peoples-Temple-Sekte. 1978 trieb er fast 1000 Frauen, Kinder und Männer im Sektendorf Jonestown in Guyana in den Tod durch Suizid und gegenseitigen Mord.

Schon klar, so eine riesige Nummer bin ich nicht, aber ich will diese Hare-Untersuchung haben und sage Birbaumer, ich hätte da einen spannenden Fall für ihn. Ich beschreibe ihm Georg. Birbaumer ist interessiert. Ich rufe Georg an und sage, es gebe da einen Mann, der ihm vielleicht ins bürgerliche Leben zurückhelfen könne. Georg findet's gut. Verhalte ich mich manipulativ? Egal. Schließlich will ich's wissen. Die ganze Geschichte. Meine Geschichte – so viel Narzissmus muss sein. „Über mich willst du schreiben?“ Georg klingt äußerst geschmeichelt. Plötzlich sind wir einander von Nutzen. Oder ist es Ausnutzen? Zwei Psychopathen unter sich?

Der Verdacht erhärtet sich, als Georg und ich zwei Wochen später nach Tübingen

reisen. Bis 22.00 Uhr einchecken im Hotel? Pah! Erst mal gut essen. Gut trinken. Gegen 2.00 Uhr morgens rauschen wir an. Der Taxifahrer fragt: „Was macht ihr in Tübingen?“ – „Wir haben einen Termin an der Uni morgen früh. Am besten holst du uns um 9.00 Uhr ab.“ – „Seid ihr Wissenschaftler?“ Georg brummt: „Nee, ich bin von den Hells Angels, und der da ist vom Playboy.“ Der Fahrer verreißt leicht den Lenker. Weiß nicht, ob er lachen soll. Oder darf. Oder kann. Ich kann. „Warte hier“, weist Georg ihn an, als wir vor dem Hotel halten. Erst mal soll der Nachtportier die Zimmernummer nennen, „aber ein gutes Zimmer, mein Freund! Eins mit Neckar-Blick!“. Dann wird der Taxifahrer losgeschickt: „Pass auf, du fährst jetzt zu McDonald's und bringst uns sechs Cheeseburger auf Zimmer 216.“ Der eingeschüchterte Mann tut wie geheißen.

Zum Hare-Test am nächsten Morgen bringt er uns überpünktlich, und Niels Birbaumer ist überrascht. Psychopathen lassen für gewöhnlich gern auf sich warten. Er bittet uns zur Sprechstunde auf bequeme Lederpolster: „Ich stelle Ihnen jetzt ein paar Fragen ...“ Georg antwortet laut, ich für mich im Stillen. Mit der Kindheit und der Schulzeit

geht es los. Da war Georg, wie er zugibt, bereits auffällig, kassierte von den Großen oft Prügel, drehte im Alter von acht Jahren den Spieß um, warf mit zehn das komplette Klassenmobiliar aus dem Fenster, galt als Anführer. In der Jugend sagten die Eltern: „Du bist in schlechte Gesellschaft geraten, Junge!“ Er antwortete: „Falsch. Ich bin die schlechte Gesellschaft.“ Da kann ich schon nicht mehr mithalten.

Mit 16 nimmt Georg Heroin, mit Anfang 20 entzieht er mit Hilfe von Schnaps, vom Schnaps hilft er sich selbst mit Koka-inspritzen runter. Ich brachte es zur selben Zeit auf ein paar Bierchen und Joints. „Sind Sie jemals herumgereist, ohne zu wissen, wo Sie bleiben, einfach so durch die Gegend gefahren?“, fragt Birbaumer. Und Georg erzählt von seinen Fernfahrjahren, er war der Mann für die Touren in Krisengebiete, „denn du bist der Einzige, bei dem wir wissen, der kommt zurück“, sagten seine Chefs damals. Chefs blieben sie für ihn allerdings nie lange. Warum? „Ich habe meinen eigenen Kopf, die Sachen müssen so laufen, wie ich es für richtig halte.“ Das betraf auch die Lkw-Ladungen: Georg importierte Drogen, Waffen. „Gab es in Ihrer Laufbahn auch Opfer, Schwerverletzte?“ – „Mit Sicherheit, da blieben einige liegen.“ – „Tote auch?“ – „Boah, was fragen Sie da! Weiß ich nicht ...“

Manche Probanden schließt Birbaumer an einen Lügendetektor an. Georg nicht. Es wären ohnehin keine Ausschläge zu erwarten gewesen, wie später der Tomografen-Blick in Georgs Gehirn bestätigt. Im Gegensatz zu meinem Hirn zeigt es kaum messbare Emotionen. „Wie soll ich denn da drin plötzlich auf Angst schalten? Ich wusste nicht, worauf die mit ihren Fragen hinauswollten“, sagt Georg, als er wieder aus der Röhre herausgefahren wird. Man kann ihm Bilder von Waschmaschinen zeigen oder von Unfallopfern: alles gleichgültig. „Möchten Sie denn noch irgendetwas wissen?“, fragt ihn die hochgewachsene, hübsche wissenschaftliche Assistentin im weißen Kittel. „Ja: Wie groß bist du?“

Früher wurden solche hartgesottenen Probanden noch etwas heftiger rangenommen. Auf ein Warnsignal hin fügte man ihnen Schmerzen zu, ein kleiner Hammer sauste auf immer denselben Finger runter. Doch egal, wie oft sie das Signal hörten: Sie sahen dem Schmerz ohne Regung entgegen. Keine Angst vor Konsequenzen.

Georg sagt, was seine Gegner, wenn es mal hart auf hart komme, an ihm verzweifeln lasse, seien seine Nehmerqualitäten. „Egal, was passiert, ich stehe immer wieder auf, und weiter geht's. Die müssten mich totschlagen, damit es aufhört. Und davor schrecken die meisten zurück. Ich schreke vor sehr wenig zurück. Diese Kombination macht dich fast unbesiegbar.“

Angstfrei wie ein Zen-Buddhist – kann auch ich das lernen? Nicht für den Nahkampf, aber vielleicht für den Bürojob? Könnte ich mir einen Panzer antrainieren, wie seine Feinde ihn zum Beispiel Gerhard Cromme andichten, dem ThyssenKrupp-Aufsichtsratschef, den sie „Mister Teflon“ nennen? Leider nein, denn auch in dieser Disziplin gelte: „Früh übt sich“, sagt Birbaumer. „Man kann ein Kind zum Psychopathen erziehen, indem man es straffrei gewähren lässt, egal, was es tut.“

Ich bin immerhin antiautoritär erzogen worden. Georgs Vater wählte eine andere Methode. Der ehemalige SS-Offizier prügelte sein Kind oft grundlos windelweich, aus Launen heraus, schlug ihm kurz vor der Schulzeit die Milchzähne ein. Weglaufen half nichts. Georg musste sich stellen. „Irgendwann hab ich's dem Alten dann gezeigt“, sagt Georg. Er sieht seine kriminelle Karriere als gelungenen Gegenentwurf zum Leben des Vaters. Ist zufrieden mit sich. Bereut nichts. „Ich baue ja nicht irgendeinen Scheiß, ich tue niemandem grundlos weh. Wenn ich hinlange, hat es mit Gerechtigkeit zu tun, da gibt es immer einen, der es verdient.“

Psychopathen haben eine hohe Meinung von sich. Als Birbaumer fragt, ob Georg auch mal Leute um Geld betrogen oder aus Lust gequält habe, kippt plötzlich die Stimmung meines Freundes. „Hören

Sie! Ich muss das hier klarstellen: So etwas mache ich nicht!“ Schon gut, schon gut, es sollte ja keine Unterstellung sein – „es ist nur eine Frage. Sagen Sie mal“, jetzt wendet Birbaumer sich mit einem neugierigen Blick an mich: „Haben Sie eigentlich keine Angst vor dem Kerl?“

„Nein, wieso?“, frage ich zurück. Birbaumer lacht verwundert auf. Schließlich bringt mein Kumpel es auf fast die volle Psychopathie-Punktezahle im Hare-Test. Doch mein Instinkt kennt sein inneres Tier ganz gut. Ich verstehe Georg. Ich habe keine Angst vor den Konsequenzen. 



Philip Wolff, 41, Playboy-Textchef, lernte früh als Gerichtsreporter, später als Wissenschaftsjournalist beide Seiten gut kennen: Täter und forensische Forscher

Der Psychopath in Ihnen

Ein Schnelltest: **fünf Merkmale**, die Hinweis darauf geben, ob Sie sich bereits Sorgen machen sollten. Oder ihre Umgebung ...

1 Mangel an Empathie

Was empfinden Sie, wenn Sie das Bild eines schrecklichen Verkehrsunfalls sehen? Genau dasselbe wie beim Anblick einer Waschmaschine oder eines Kochtopfs – eventuell gar nichts Bestimmtes? Diese unveränderte Coolness ermöglicht es Psychopathen, ihre Ziele skrupellos zu verfolgen.



Gehorsam? Ist Kritik für Sie unerträglich und Reue für Fehler unvorstellbar? Dann könnte ein Psychopath in Ihnen stecken.



Allein gegen die Welt: Nordkoreas Diktator Kim Jong Un provoziert

3 Mangelnde Selbstbeherrschung



Nicht gespielt: Klaus Kinski greift 1987 Regisseur Werner Herzog an

Schreien Sie Kellner an? Denken Sie, zwischenmenschliche Probleme ließen sich gewaltsam lösen? Typisch Psychopath! Frauen sind zwar seltener betroffen, denn männliche Sexualhormone formen die Hirnareale für instrumentelle Aggression. Es gibt aber auch weibliche Psychopathen.

4 Schnelle Langeweile

Haben Sie schon alle Drogen durchprobiert? Fernsehen, iPad, Handy – ist gern mal alles gleichzeitig in Gebrauch? Halten Sie es nie länger als einige Monate mit einer Frau aus? Psychopathen haben ein erhöhtes Dopaminlevel, die meisten brauchen ständig neue Kicks zur Stimulation. Zum Aufbau einer dauerhaften Beziehung scheinen viele Betroffene nicht fähig zu sein. Ein weiterer Hinweis ist die Glücksspielsucht.

5 Hohe Risikobereitschaft

Sind Sie früh straffällig geworden, eventuell mit Gewaltdelikten? Denken Sie heute darüber, dass Sie „halt Pech hatten“ und es ohne Ihr Zutun irgendwie aufflog? Ist ein Sport für Sie nur dann interessant, wenn er ordentlich Nervenkitzel verspricht? Angstfreiheit ist ein wesentliches Merkmal bei Psychopathentests: Betroffene mit hohen Werten kennen keine Furcht vor Schmerzen, Strafen und überhaupt vor den möglichen Folgen ihres Tuns.



Todesmutig: noch Basejumper oder schon Psychopath?

Redaktion: Klaus Mergel

2 Überhöhte Selbstsicht

Denken Sie, dass Sie immer Recht haben? Fordern Sie von Ihren Mitarbeitern oder Ihrer Familie absoluten



Wollen Sie mehr über sich wissen? Machen Sie den Selbsttest in unserer Tablet-Edition. Hier downloaden: www.playboy.de/tablet

DAS BESTE WLAN



✓ **HIGHSPEED-WLAN!**

Mit bis zu 300 MBit/s und optimaler Frequenzwahl.

✓ **BESTE REICHWEITE!**

Höchste Reichweite und bester Datendurchsatz dank MIMO Mehrantennentechnik.

✓ **ECO-MODE!**

Funkleistung nur bei aktiver Datenübertragung, dadurch geringstmöglicher Stromverbrauch.

✓ **SICHERHEIT!**

Integrierte Firewall und WPA2-Verschlüsselung.

✓ **GAST-ZUGANG!**

Eigener WLAN-Zugang für Gäste – getrennt von Ihrem Heimnetzwerk zum Schutz Ihrer Daten.

✓ **100 GB ONLINE-SPEICHER!**

100 GB Online-Speicherplatz in einem der 1&1 Hochleistungs-Rechenzentren für Ihre Dateien, Bilder, Musik etc.

Auszeichnung der
1&1 HomeServer-Familie



Ausgabe 03/2012



1&1 DSL INTERNET UND TELEFON

19,99 €/Monat*
ab

Sparpreis für volle 24 Monate,
danach 24,99 €/Monat.

**6.000 – 50.000 kBit/s zum Sparpreis –
inklusive 1&1 HomeServer!***



1und1.de
0 26 02 / 96 90

SLS AMG – DAS DUELL

WETTFLUG FIRST CLASS



An so einem Ding
wurden früher acht
Leute satt: Ein
überdimensionaler
Esstisch, pardon:
Heckspoiler,
bestimmt die
Heckansicht des
Black Series

Sie sind Brüder. Und doch Gegner, wie sie unterschiedlicher nicht sein könnten. Der Mercedes SLS AMG als **Verbrenner** und als **Elektrorenner**. Wer gehört an die Spitze der automobilen Nahrungskette? Ein Duell auf dem Racetrack

TEXT UND FOTOS MICHAEL GÖRMANN



Unauffällig bis zur Mimikry: Der SLS Electric Drive steht überraschend normal da. Die blaue Folie trägt er nur fürs Bild. In Serie wird es sie nicht geben



Gevatter Kilowatt: Von außen ist der Elektro-sportler nicht als solcher zu erkennen

Es gibt viele Ärsche auf deutschen Straßen, aber nur ein paar, die wirklich schön sind. Einen der geilsten hat der Mercedes SLS AMG.

Wenn der Flügeltürer auf der linken Spur vorbeirauscht (das ist die übliche Begegnung für Otto Normalfahrer) und seinen breiten, flachen Hintern in den nachkriechenden Verkehr reckt, dann braucht es nur einen klitzekleinen Tropfen Benzin im Blut, und es ist um den gesunden Autoverstand geschehen. Wenn dann noch dieser bärige V8-Sound in die Muschel dringt, denkt der „Zurückgebliebene“ nur noch eines: Den muss ich haben! Irgendwann mal. Wenn die Bank es zulässt.

Vermutlich finden die meisten Konto-standsabfragen übers Handy genau dann statt, wenn irgendwo jemand von einem SLS überholt wird. Man muss sich das mal bildlich vorstellen: Wo immer er ist, zieht so ein Überflieger einen Schweiß allgemeiner Ernüchterung hinter sich her.

Rund 187.000 Euro muss anlegen, wer in die First Class der Flügeltürer einchecken will. Das ist happig, aber leider erst der Anfang. Denn jetzt bietet Mercedes noch zwei Upgrades an: den Black Series für 250.000 Euro und den Electric Drive für exorbitante 416.000 Euro. Dies sind die obersten Sprossen auf der Leiter der

SLS AMG Coupé Electric Drive

L × B × H: **4638 × 1939 × 1262 mm**

Gewicht: **2110 kg**

Motoren: **4-mal Elektro (Permanentmagnet-Synchron)**

V-Max: **250 km/h (abger.)**

Sprint 0-100 km/h: **3,9 s**

Antrieb: **Allrad**

Leistung: **751 PS**

Drehmoment: **1000 Nm**

Leistungsgewicht: **2,81 kg/PS**

Preis: **416.500 Euro**



Nichtig: Lüftungsschlitze auf der Haube braucht der Stromer gar nicht

PS-Träume. Die teuersten Flügeltürer aller Zeiten. Zeit also, sie zum Duell antreten zu lassen. Und wo? In Le Castellet, auf der Rennstrecke des Bernie Ecclestone.

Hat der unverschämte Preisunterschied einen logischen Grund? Bedeutet noch mehr Geld noch mehr Spaß? Und ist das, was ein „normaler“ Flügeltürer zum „Basispreis“ bietet (ha, die Worte klingen in dem Zusammenhang schon irgendwie lustig) überhaupt zu toppen? Dies waren die Fragen, die wir uns stellten.

Die Antworten sind, so viel vorweg, ganz kurz: ja, jein und ja.

Die Karosserieform haben unsere beiden Kontrahenten gemeinsam, aber auch nur die. Denn unter der Haube könnten sie gegensätzlicher nicht sein. Den Black Series befeuert ein bis zur Schnappatmung ausgekitzelter AMG-V8: noch mehr PS, noch satterer Sound, noch, noch noch. Der Electric Drive hingegen ist eine vollelektrische Neuentwicklung, die jeden Tesla das Fürchten lehrt: bullenstark, fast geräuschlos und mit vier Herzen. Vier! Der Strom-Überflieger hat an jedem Rad einen Motor. Und Batterien allüberall, 864 Zellen insgesamt. Alle Achtung.

Immerhin, der Arsch ist bei unseren beiden Brüdern derselbe. Also zumindest fast. Auf dem Heck des Black Series hockt ein Bügelbrett, das sich gewaschen hat.



Benzinbruder: Der heißeste Verbrenner-SLS heißt nicht von ungefähr Black Series

Nach dem Krieg wurde so was als Esstisch verkauft. Heute zwingt der Spoiler den Supersportwagen mit geschätzten 100 Kilo Anpressdruck auf die Straße, wenn er sein Höchsttempo von 315 km/h erreicht.

Gevatter Kilowatt kommt vergleichsweise kommod daher. Das müssen wir ihm leider auch ankreiden. Wer 400.000 Kilo Geld für ein Statement in Sachen Elektro-Spaß ausgibt, kann der dann nicht ein etwas offensiveres Styling erwarten? Irgend-ein cooles Elektro-Design? Bitte, Daimler!

Was also macht den Electric Drive von außen als Stromer erkennbar? Nichts. Kenner werden sicher die fehlenden Auspuff-Endrohre bemerken. Und die (technisch völlig überflüssigen) Lufteinlässe im Grill, die mit ihrem groben Loch-Design so unbeholfen aussehen, als sei hier ein Praktikant am Werk gewesen. Jeder Hintertuner auf der Essen Motorshow hätte vermutlich bessere Styling-Ideen gehabt.

Aber kommen wir zum Fahren. Und da macht den beiden keiner was vor. Der Black Series beißt sich lauthals einen Weg frei bis an die Spitze der automobilen Nahrungskette. Seine Leistung und Performance sind kaum zu toppen. Nur ganz, ganz unten, da ist der Elektrobruder einen Deut besser. Mit vollem Drehmoment ab Drehzahl null, typisch für Elektromotoren, springt er noch brachialer los als der

SLS AMG Coupé Black Series

L × B × H: **4646 × 1977 × 1264 mm**
 Gewicht: **1550 kg**
 Zylinder: **V8**
 Hubraum: **6208 ccm**
 V-Max: **315 km/h**
 Sprint 0-100 km/h: **3,6 s**
 Antrieb: **Heck**
 Leistung: **631 PS**
 Drehmoment: **635 Nm**
 Leistungsgewicht: **2,46 kg/PS**
 Preis: **249.900 Euro**



Wichtig: Ohne seitliche Entlüftung würde der Benziner überhitzen

Black Series. Und das fast lautlos. Genial. Obenherum geht dem 1-Gang-Wagen allerdings – auch dies bauartbedingt – die Luft aus. Nicht von ungefähr wird er abgeregelt, was eines Supersportlers eigentlich unwürdig ist. Er könnte schneller als 250, doch bis 300 bräuchte man ein gutes Buch. Watt und Volt haben eben ihre Grenzen – magere Endleistung bei unverhältnismäßig steigendem Stromverbrauch. Abgeregelt schafft es der Elektro-SLS bei Volllast immerhin rund 80 Kilometer weit, im Drittmix gar 250. In der Praxis wird die Reichweite also irgendwo in der Mitte liegen.

Als Kurvenräuber ist der Electric Drive unschlagbar. Das Torque-Vectoring versorgt jedes Rad individuell mit Kraft, und so klebt er in der Kurve wie Hundekot am Schuh. Zwei Computer erledigen die nötige Rechenarbeit. Die Regeltechnik macht ihn idiotensicher, aber leider auch etwas langweilig, denn sie lässt sich nicht abschalten. „Sicherheitsgründe“, sagt Mercedes.

Der heckgetriebene Black Series hingegen ist ganz so, wie man sich einen Supersportler vorstellt: eine laute, brutale Heckschleuder von altem Schrot und Korn.

Traumhaft sind sie am Ende leider beide. Was also tun?

Erst mal den Kontostand abfragen. 

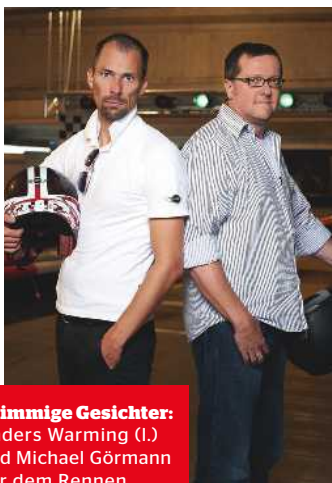


MINI VS. PLAYBOY

KART-Spieler

Als Mini-Chefdesigner **Anders Warming** unseren Motormann **Michael Görmann** zum Kart-Duell herausforderte, hatte er eigentlich schon verloren. Warum? Weil Racing nur zur Hälfte Können ist. Und zur anderen Hälfte Psychologie

TEXT MICHAEL GÖRMANN FOTOS CHRISTIAN KAUFMANN



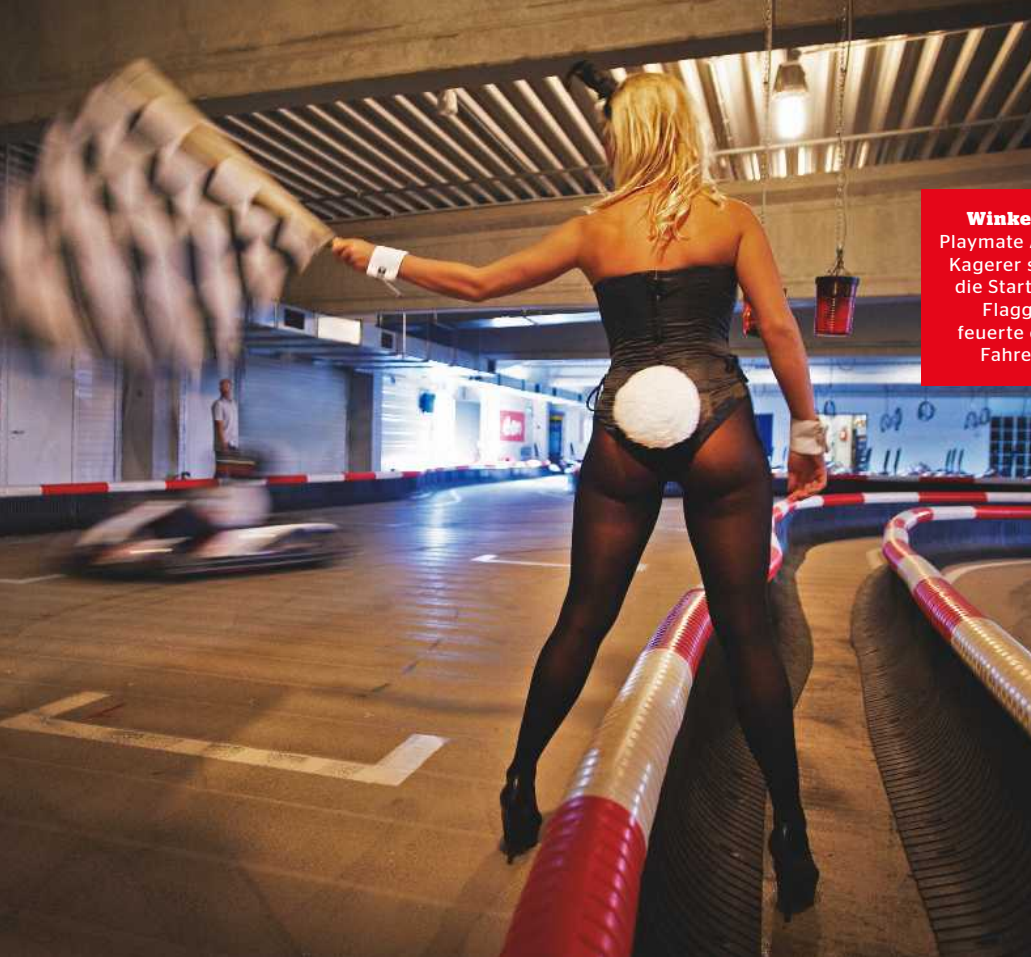
Grimmige Gesichter: Anders Warming (l.) und Michael Görmann vor dem Rennen an der Kart-Strecke

Okay, ich gebe es zu, ich habe geschummelt. Na ja, nicht wirklich gelogen. Ich habe nicht die Unwahrheit gesagt, aber eben auch nicht die ganze Wahrheit. Als mich die Einladung von Anders Warming erreichte, habe ich mich etwas unter Wert verkauft. Anders Warming ist der Chefdesigner der BMW-Kleinwagenmarke Mini. „Michael, ich fordere dich zum Kart-Duell heraus, machst du mit?“, schrieb er. „Wer verliert, muss etwas tun. Mein Einsatz: ein individuell gestaltetes Mini-Modell für deine Leser. Was wäre dein Einsatz?“ Ich antwortete: „Danke für die Herausforderung. Und ich nehme sie gern an. Für

den Fall, dass ich verliere, würde ich eine Seite über deine Autos im Playboy anbieten. Ich würde völlig kritiklos schreiben, wie toll sich so ein Mini fährt. Wie ein Gokart und so.“

Natürlich fährt sich so ein Mini nur ein ganz kleines bisschen wie ein Gokart. Ich darf das sagen. Warum? Dazu später.

Um mein Ziel zu erreichen, habe ich die Wahrheit, sagen wir mal, etwas gebogen. Ich habe Anders gesagt, dass ich überge-wichtig bin. Okay, das stimmt. Vor allem aber habe ich verschwiegen, dass die Kartbahn, die er wählte, praktisch mein zweites Zuhause ist. Dass ich dort öfter bin als bei meiner Freundin (geschenkt, ich bin solo). Und dass meine Bestzeit nur knapp über



Winke, winke:
Playmate Anna-Maria Kagerer schwenkte die Start-und-Ziel-Flagge. Und feuerte einen der Fahrer an ...



dem Rundenrekord liegt, den Daniel Sutil, der Bruder des F1-Rennfahrers Adrian Sutil, dort aufgestellt hat.

Als der große Tag kam, bin ich ohne großes Gedöns beim Kartpalast in Bergkirchen aufgeschlagen. Ich kam ohne Rennhandschuhe, ohne eigenen Helm und ohne Rennanzug. Stattdessen griff ich einen der popeligen Leihhelme. Den Gegner in Sicherheit wiegen war mein Motto.

Da ich gut 15 Kilo schwerer bin als Anders Warming, hatte ich zur Bedingung gemacht, dass wir mit Gewichtsungleich fahren. Das ist im Rennsport üblich und bedeutet, dass ihm so viel Blei ins Kart gesteckt wird, dass er auf 90 Kilo kommt. Ich wiege 92. Hmm. Zwei Kilo können Welten bedeuten. Ich war noch immer unsicher.

Das Duell sollte wie bei „den Großen“ aus einem Qualifying und dem eigentlichen Rennen bestehen. Ich nahm mir vor, genau eine gute Qualirunde hinzulegen, um beim Start vorn zu stehen. Mehr nicht. Die Zeiten werden den Fahrern auf großen Displays über der Strecke angezeigt.

So fuhr ich während der acht Qualifikationsrunden eher bedächtig. Den Gegner in Sicherheit wiegen ...

Als Anders irgendwann davongezogen war, legte ich, ohne dass er es sehen

konnte, eine Bestzeit hin, und fertig. Es hat ihn vermutlich überrascht, dass ich beim Rennstart dann vor ihm stand, aber egal. Er sollte genug Zeit haben, über den Grund nachzudenken.

Dann der Start. Ich blieb vorn, zum Glück, denn gerade beim Start können dir zwei Kilo zum Verhängnis werden. Anders' Fahrstil wirkte angespannt, war im Ergebnis jedoch eher gemütlich, fand ich. Dass er mir hinterherfuhr, überraschte mich. Aber was sollte ich tun, wenn er mich doch herausgefordert hatte? Meine Strategie ging jedenfalls perfekt auf.

So konnte ich einen Start-Ziel-Sieg für den Playboy nach Hause fahren. Nach 25 Runden lag Anders eine halbe Runde hinter mir. Alles im grünen Bereich.

Die Seite Lobhudelei über den Mini kann ich mir also sparen. Stattdessen zwei Seiten darüber, was für ein toller Kerl ich bin. Oookay ...?!

Ach ja, Playmate Anna-Maria Kagerer war übrigens auch dabei. Sie schwenkte die Fahne und feuerte einen der Fahrer an. Raten Sie mal, welchen. Das war das Sahnehäubchen auf diesem Tag.

Video zum Race auf playboy.de

GEWINNEN SIE EINEN EINMALIGEN MINI

Dieses Modell gibt es nur ein einziges Mal auf der Welt. Mini-Chefdesigner Anders Warming hat es exklusiv für die Leserinnen und Leser des Playboy gestaltet. Der **Mini John Cooper Works** orientiert sich am Lifestyle des Playboy. Anders hat sich bei der Gestaltung besonders viel Mühe gegeben. Wer das Modell im Maßstab 1:18 gewinnen möchte, schickt einfach eine Mail an leserservice@playboy.de oder eine Postkarte an Playboy, Arabellastraße 21, 81925 München. **Wichtig: Stichwort „Mini“ nicht vergessen!**



Exklusiv-Modell: Mini John Cooper Works, gestaltet von Anders Warming



Rüsselsheimer in
Luxusausführung:
Bernd Mögeles extrem
seltener Keinath GT/R

Auch Sie lieben Ihren alten Schlitten

und wollten außerdem schon immer mal im Playboy vorfahren? Dann schreiben Sie uns. Über sich und Ihr Auto. Ein Foto von Ihnen und Ihrem geliebten Wagen dazu, und schon ist Ihre Bewerbung fertig.

Die schönsten Fahrzeuge und die besten Liebeserklärungen erscheinen immer an dieser Stelle.



Mein Schlitten & Ich

Er sieht aus wie ein umgebauter Opel, und genau das ist er auch. Bernd Mögeles **Keinath GT/R** ist die Luxusversion des Opel GT. Ein Sportwagen, wie wir ihn heute aus Rüsselsheim vermissen. Und den sein Besitzer nie mehr hergeben wird

TEXT BERND MÖGELE FOTOS LEA SCHMITT

Von Kindesbeinen an faszinierten mich alte Autos. Kein Wunder, wenn man neben einem Autohändler aufwächst. Jeden Tag stand eine neue alte Kiste in unserer Straße. Ich war begeistert. Besonders Opel und die Sonderkarosserien auf Opel-Basis hatten es mir angetan. Mein erstes eigenes Auto war deshalb ein gebrauchter Opel GT. Ich war 19, er 15, und ich holte ihn als

Reimport aus Amerika. Ein kostspieliges Unterfangen, zumal ich noch mitten im Abitur stand. Das Geld für dieses erste Projekt verdiente ich mir mit Flohmärkten und Ferienjobs. Und es sollte sich lohnen. Den GT habe ich noch heute.

Zehn Jahre später fuhr ich zur Motorshow nach Essen. Dort sah ich eine kleine Autofirma, die ein dem Opel GT nicht unähnliches Auto zeigte. Die Firma hieß Keinath, und der Inhaber war persönlich

vor Ort. Horst Keinath erlaubte mir, in diesem seltenen Sportwagen Platz zu nehmen. In jenem Moment war es um mich geschehen. Der einzige Haken: Damals kostete der GT/R leider je nach Ausstattung zwischen 150.000 und 200.000 Mark. Mit anderen Worten: völlig unerschwinglich für mich.

Es sollte noch weitere sieben Jahre dauern, bis im Jahr 2005 endlich die große Gelegenheit für mich kam. Ein Autohändler in der Nähe von Regensburg verkaufte

den ersten jemals für Kundenhand gebauten Keinath GT/R aus dem Jahr 1997. Er hatte die Seriennummer 3 und war vermutlich genau jener Wagen, an den ich auf der Motorshow mein Herz verloren hatte.

Also nicht lange überlegt, hingefahren, angeguckt – gekauft. Seitdem stehen in meiner Garage der originale Opel GT und sein „großer Bruder“.

Der Keinath GT/R hat ein Stahlchassis mit aufgesetzter GFK-Karosserie. Motor und viele Technikteile stammen aus dem Opel Omega, der Auspuff von Mercedes-AMG, die Rücklichter von der Corvette C3, die Scheinwerfer von Ferrari und das Leder von Porsche. Das Fahrzeug befindet sich im Originalzustand und hat eine Besonderheit. Es wurde damals auf Druck des ersten Käufers im Eiltempo zusammengebaut. Deshalb ist es an manchen Stellen nicht perfekt. Die Spaltmaße stimmen nicht ganz, es scheppert und klappert. Man merkt, dass es ein etwas besserer Prototyp ist. Aber genau das macht für mich den



Keinath GT/R

Länge: **4035 mm**
 Breite: **1805 mm**
 Höhe: **1220 mm**
 Gewicht: **1385 kg**
 Sprint 0-100 km/h: **6,8 s**
 V-Max: **240 km/h**
 Zylinder: **V6**
 Hubraum: **2963 ccm**
 Leistung: **210 PS**
 Drehmoment: **270 Nm**
 Leistungsgewicht: **6,6 kg/PS**
 Preis (1997): **150.000 DM**
 Wert (Note 2): **32.000 Euro**
 Wertermittlung: classic-car-tax.de



Stammbaum von geradem Wuchs: Unzählige Details am Keinath GT/R erinnern an den legendären kleinen Sportwagen namens Opel GT

Reiz aus. Auch wenn alle später produzierten Fahrzeuge besser verarbeitet sind.

Insgesamt wurden vom Keinath GT/R nur 21 Exemplare hergestellt. Es ist somit eines der seltensten deutschen Autos aller Zeiten. Sein Erbauer ist mittlerweile leider verstorben. Seine Witwe Renate hat mir alles über die Firma und den übereilten Entstehungsprozess meines „Prototyps“ erzählt. Meine Faszination wuchs mit jedem Satz. Am Ende kaufte ich ihr schließlich alle Formen und Ersatzteile ab. Somit ist die Ersatzteillage für mich gesichert. Ich könnte das Auto theoretisch komplett nachbauen.

Etwas aber fehlt mir ganz dringend, und das ist der Kontakt zu anderen Keinath-Fahrern. Ich würde gern eine Interessengemeinschaft gründen. „Keinathler“ müssen schließlich zusammenhalten. 



FEEL CONNECTED

s.Oliver
 SOLIVER-FRAGRANCES.COM



PÜTZERS MÄNNERSPIELZEUGE

Druckbetankung

Coffee to go gibt es an jeder Ecke – aber Coffee to drive? Unser **Technik-Nerd** hat die Lösung für müde Autofahrer. Und eine Geschäftsidee

TEXT TOBIAS PÜTZER

Ein Morgenmensch bin ich ja irgendwie nicht. Vor dem ersten Kaffee geht bei mir gar nichts. Das Problem ist nur: Wie komme ich an den Kaffee heran? Denn leider spiele ich im Bett meist so lange mit der Snooze-Funktion meines Weckers herum, dass für die Koffeinzufuhr nach dem Aufstehen gar keine Zeit mehr bleibt. Die Fahrt zur Arbeit erlebe ich deshalb oft im Halbschlaf. Müde und spät dran sein, eine fatale Kombination – zumal, wenn ich am Steuer sitze. Zwei Auffahrunfälle im letzten Jahr sind die bittere Bilanz.

Ich könnte früher aufstehen (hahaha!). Ich könnte mit der U-Bahn zur Arbeit fahren (ist da nicht neulich wieder jemand verkloppt worden?). Ich könnte mir einen Butler einstellen, der Kaffee ans Bett serviert (Memo: Papa um Vorschuss aufs Erbe anhauen). Oder: Ich brühe mir den Kaffee direkt im Wagen – während der Fahrt. Bingo!

Möglich macht das die neue Handpresso Auto. Die erste Espressomaschine für den Ampelbetrieb. Mehr noch: die Ultima Ratio für Menschen, die die Hilfe technischer Errungenschaften jedem vernünftigen Handeln vorziehen. Ergo: das Alpha und Omega für müde Technik-Nerds wie mich.

Und das Ganze funktioniert dann morgens so: Phase eins – einsteigen, losfahren. Die Handpresso Auto an der ersten roten Ampel aus dem Becherhalter nehmen und aufschrauben. Volvic-Flasche aus dem Fußraum angeln und Wasser oben in das Gerät schütten. Kaffeepad rein (der Clou: Es passt jedes normale Billig-Pad!), zuschrauben, einschalten und zurück in den Becherhalter. Hat man diese Handgriffe zwei-, dreimal geübt, geht alles ganz schnell, und die Vorbereitung ist bereits abgeschlossen, noch bevor die Ampel wieder auf Gelb springt.

Handpresso Auto

Brühzeit:	2 Minuten
Druck:	16 bar
Anschluss:	12 V
Stromaufnahme:	140 W
Preis:	149 Euro
Infos:	handpresso.com



Macht auch auf der Überholspur Druck: die mobile Espressomaschine

Während ich versuche, auf niemanden aufzufahren, rattert die Maschine wie ein Tintenstrahldrucker aus den 1990ern und baut Druck auf. Nach zwei Minuten signalisiert ein Piepsen die Bereitschaft für Phase zwei. Die nächste rote Ampel ist jetzt nicht mehr Problem, sondern Lösung. Becher in die eine Hand, Handpresso Auto in die andere und die Espresso-Taste mit dem Daumen durchdrücken. Dann kommt alles in Fluss. Heiß schießt der Espresso aus der Düse. Karamellfarbene Crema verteilt sich auf der pechschwarzen Oberfläche. Kaffeeduft breitet sich im Innenraum meines Wagens aus. Maschine zurück in den Becherhalter stellen, dem Typen, der aus dem Auto nebenan neidisch rüberglotzt, zuprosten, trinken, weiterfahren.

Plötzlich bin ich morgens ein anderer Mensch.

Bleibt noch die Geschmacksfrage zu klären. Aber mal ehrlich, ich bin Technikfreak, kein Gourmet – schon gar nicht morgens um halb acht. Der Espresso ist schwarz, heiß, bitter, und er macht mich hellwach. Und ob das nun daran liegt, dass ich an roten Ampeln nicht mehr wegdöse, sondern hektisch Kaffee koche, oder daran, dass das Koffein durch meine Venen schießt, ich weiß es nicht. Es ist eigentlich auch völlig nebensächlich. Ich stelle morgens auf jeden Fall keine Gefahr mehr im Straßenverkehr dar, und meine Autoversicherung verschont mich mit Einladungen zu ihrem Fahrsicherheitstraining.

Ich freue mich jetzt schon auf meinen nächsten Megastau. Während das Rote Kreuz warme Decken und Bockwürstchen verteilt, werde ich mein Auto in eine Espressobar umfunktionieren. Preise von 3,50 Euro pro Tasse sollten locker drin sein. Das nennt man dann Monopolstellung. 

Kein Tempolimit für guten Kaffee. Hier schreiben **Michael Görmann** und **Tobias Pützer** abwechselnd über Technik für Playboys.



PLAYBOY CLUB
COLOGNE

CLUB // RESTAURANT // BAR
OPEN GRILL // CIGAR LOUNGE
OPEN 7 DAYS A WEEK

DAYLIGHT RESTAURANT



Im Erdgeschoss befindet sich das Daylight Restaurant. Hier schmeckt man die Küche eines Gourmetchefs, Pino Bruno. Die Crossover-Küche zeichnet sich durch Innovation und Klassik aus. Nicht zuletzt der kompetente Service in Verbindung mit feiner Tischkultur und stylischer Einrichtung schaffen in seinem Restaurant eine private Atmosphäre, in der sich die Gäste rundum wohlfühlen.

OPEN GRILL

Im Obergeschoss präsentiert sich das Open Grill-Restaurant, in dem Sie in unvergleichlicher Atmosphäre Crossover-Küche mit sensationeller Pasta und deftigem BBQ genießen können. Das Showcooking durch Pino Brunos Top-Köche machen den Abend zum Erlebnis. Der begehbare Weinumidor bietet eine große Auswahl an exzellenten Weinen.



CIGAR LOUNGE



Zum puren Genuss oder für eine gepflegte Kommunikation ist die Zigarren-Lounge der ideale Ort, um den Tag bei einer exklusiven Zigarre unseres Partners Zino Davidoff Revue passieren zu lassen. Wählen Sie aus einem reichhaltigen Angebot edelster Zigarren.

COCKTAILLOUNGE

Wer den Tag entspannt aber stilvoll ausklingen lassen möchte, ist hier genau richtig. In unserer exklusiven Cocktail-Lounge mit einer großen Auswahl an Shortdrinks, Digestives, Longdrinks, Highballs oder Tiki-Drinks, gepaart mit dem professionellen Anspruch unserer Barkeeper, bleibt kein Wunsch offen.



CLUB



Angrenzend zum Daylight Restaurant finden Sie unseren Club. Ab 22h sorgen hier die weltweit besten DJs für mitreißende Beats, regelmäßige Live-Musik-Abende mit nationalen und internationalen Top-Acts gehören ebenso zum Programm. Manche Nächte vergisst man nie – dazu gehören eindeutig die in unserem Club.



Rheinauhafen // Im Zollhafen 2-4 // 50678 Köln
www.playboyclub-cologne.com



Zeit für ein Gespräch unter Männern.



Philips Stereo-Headset

- Bluetooth-Stereo-Headset
- integrierter Lithium-Polymer Akku
- Stand-by-Zeit bis zu 200 Std.; Gesprächszeit bis zu 9 Std.
- Maße: ca. B 14,9 x H 17,8 x T 7 cm
- Gewicht: ca. 155 g
- Zuzahlung: 19 €

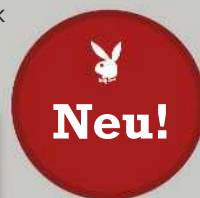


PHILIPS



Philips Dockingstation für iPod / iPhone

- Aufladen + Wiedergeben von Musik auf dem iPod / iPhone
- Alarm- und Zeitsicherung für pünktliches Wecken
- Zeitregelung zum Einschlafen mit Musik
- Maße: ca. B 19,5 x H 12,3 x T 9,93 cm
- Farbe: creme
- Gewicht: ca. 860 g
- lieferbar ab Mai 2013
- Zuzahlung 29 €



Lieferung ohne
abgebildeten iPod



Adidas iPhone Armband

- für jedes iPhone geeignet, inkl. Schlüsselfasch
- durch Klettverschluss ideal anpassbar
- inkl. 4 Kabeingänge optimal geeignet zum Laufen oder Fahrradfahren
- inkl. Displayhülle
- Material: Nylonschweißband 62 g



Lieferung ohne
abgebildetes iPhone



40 € Verrechnungsscheck

- kaufen Sie, was Sie wollen
- einlösbar bei Ihrer Hausbank
- Wert: 40 €





12 x Playboy empfehlen & Geschenk sichern

PLAYBOY



De'Longhi Espressomaschine

- mischt Dampf, Luft und Milch zu einem üppigen Cappuccino-Milchschaum; Siebträger für 2 Tassen
- Spannung 230 V ~ 50 Hz
- Maße: ca. 305 x 250 x 300 mm
- Gewicht: ca. 1,7 kg



Samsonite S-Cape Upright Trolley

- funktionelle Innenausstattung mit Kreuzspanngurten
- Netzraumteiler und drei Fronttaschen
- Maße: ca. 38,2 x 49,0 x 21,0 cm
- Handgepäck geeignet
- Fassungsvermögen: ca. 36 Liter
- Gewicht: ca. 3,1 kg
- Zuzahlung: 9 €



Vorteile des Geworbenen:

- + 10% Rabatt im Playboy-Shop
- + exklusives Star-Cover
- + kostenlose Zustellung
- + Zustellung vor Verkauf
- + Lieferung im neutralen Umschlag
- + Tablet Edition gratis unter:
www.playboy.de/tablet

Ausschneiden und einsenden an:
PLAYBOY Deutschland
c/o PLAYBOY NVG Aboservice
Postfach 084
77649 Offenburg

Noch einfacher:
 www.playboy.de/abo
 Tel.: 0 18 05/55 61 77*
 Fax: 0 18 05/91 00 70*
 @ E-Mail: abo@playboy.de

*0,14 €/Min. aus dem Festnetz der Deutschen Telekom;
andere Mobilfunkpreise möglich, Mobilfunkpreis maximal 0,42 €/Min.

Ein Angebot der PLAYBOY Deutschland Publishing GmbH
Arabellastraße 23 · 81925 München · Amtsgericht München
HRB 136790 · USt-ID-Nr. DE 813485798
Geschäftsführer: Burkhard Graßmann, Andreas Mayer



Ja, ich bin geworben worden
und möchte PLAYBOY testen.



Ja, ich habe den Abonnenten geworben
und erhalte das Geschenk.

Ab sofort für zunächst 12 Ausgaben frei Haus zum Preis von 5,50 Euro pro Heft inkl. Porto (Berechnung jährl., zzt. 66,00 Euro; nur im Ausland zzgl. Porto Auslandskonditionen unter Tel. +49/1805/55 61 77*). Das Abonnement verlängert sich automatisch um ein Jahr, wenn ich nicht 6 Wochen vor Ablauf der Bezugszeit schriftlich künde bei: PLAYBOY Deutschland, c/o Playboy NVG Aboservice, Postfach 084, 77649 Offenburg.

ABONNIEREN	Vorname / Name	
	Straße / Nr.	
	PLZ / Ort	
	Telefon / Handy	Geb.-Datum
	E-Mail	



Ich bezahle bequem per Bankeinzug und
erhalte eine kostenlose Ausgabe Playboy.

1x
kosten-
los

BEZAHLEN	Geldinstitut	
	BLZ	
	Kto.-Nr.	
	Datum / Unterschrift des neuen Lesers	



Ich erwarte Ihre Rechnung.



Ich bin damit einverstanden, dass Sie mich per E-Mail schriftlich, mobil und telefonisch über interessante Vorteilsangebote informieren. Dieses Einverständnis kann ich jederzeit z.B. unter playboy@burdardirect.de widerrufen.

EMPFEHLEN

Vorname / Name	
Straße / Nr.	
PLZ / Ort	
Telefon / Handy	Geb.-Datum
E-Mail	

Ich erhalte ein Geschenk meiner Wahl:

☐ Philips Stereo-Headset (G464)
Zuzahlung 19 €

☐ 40 € Verrechnungsscheck
(1017)

☐ Philips Dockingstation (G465)
Zuzahlung 29 €

☐ De'Longhi Espressomaschine
(G474)

☐ Adidas iPhone Armband
(G464)

☐ Samsonite S-Cape Upright Trolley
(G440) Zuzahlung 9 €

Der Versand der Prämie erfolgt nach Zahlungseingang. Hinweis: Neuer Abonnent und Prämienempfänger dürfen nicht identisch sein. Der Werber muss kein Abonnent sein. Lieferung des Geschenks nur solange der Vorrat reicht. Dieses Angebot gilt nur für Deutschland. Die Prämienlieferung mit Zuzahlung erfolgt per Nachnahme.

Aktions-Nr.: 635809F05



Playmate des Monats

PLAYMATE DES MONATS | MISS MAI

Elenas Lust auf Rollerspiele

*Die Gassen des Viertels Pueblo Español in Palma sind schmal, die Kurven scharf - doch früh am Morgen fast menschenleer. Zum Glück, denn **Elena Rotter** will ungestört mit uns Mallorca erkunden. Die schönste Sehenswürdigkeit der Insel behalten wir den ganzen Tag im Auge: die Frau auf dem Roller vor uns*

FOTOS THOMAS FIEDLER PRODUKTION NATASA MERMER









HAARE & MAKE-UP: NILGÜN KONYA MIT PRODUKTEN VON MAC; FOTOASSISTENZ: MARLON RUDOLPH; WIR FOTOGRAFIEREN IM „NUEVO PUEBLO ESPAÑOL“
WWW.CONGRESS-PALACE-PALMA.COM · HERZLICHEN DANK AN KUHN & PARTNER FÜR DIE BEREITSTELLUNG DER TOLLEN LOCATION! WWW.KUHN-PARTNER.COM













Elvira





Maße: 84-62-93
Geburtsdatum: 26. Januar 1988
Wohnort: Salzburg
Größe: 170 cm
Gewicht: 50 kg
Was ich mag: ausschlafen, Sonne, die italienische und spanische Lebensart
Was ich nicht mag: Intoleranz, kalte Winter, Eintönigkeit
Freizeit: verbringe ich am liebsten mit Spaziergängen an der Salzach und mit meinem Hund
Mein größter Traum: im Playboy erscheinen
Meine Zukunftspläne: Ich mache keine Pläne. Chancen ergeben sich von selbst.
Wo kann man mich treffen: im Salzburger Club „Republic“

Sonnentänzerin

Unsere Mai-Playmate **Elena Rotter** liebt Latino-Rhythmen, Latin Lovers und Motorroller-Touren am Mittelmeer

Mit einem fröhlichen Winken grüßte unsere Mai-Playmate Elena Rotter einen Touristen-Reisebus, der auffallend langsam unser Set beim Shooting auf Mallorca passierte. Elena, leicht bekleidet auf einer Vespa thronend: nicht nur für die Touristengruppe das Motiv des Tages! Wie es dazu kam? Ganz einfach: Die 24-Jährige ist ein Fan klassischer Motorroller. Und sie hat nichts zu verstecken. Denn ihre Figur verdankt sie den vielen Fortbewegungsarten, die sie neben dem Rollerfahren liebt: In ihrer Heimatstadt Salzburg skatet oder geht sie viel mit ihrem Hund an der Salzach entlang spazieren, hat nach ihrem Sozialmanagement-Studium begonnen, als Fashion-Model um die Welt zu jetten – und des Nachts trifft man sie beim Merengue-Tanzen in den Clubs. Lateinamerikanische Rhythmen (und Männer) liegen der kubanisch-österreichischen Schönheit: „Sport habe ich nicht nötig, ich bewege mich schon beim Tanzen genug“, sagt sie.

Obwohl Elena offen und selbstbewusst auftritt, würde sie bei Männern nie den ersten Schritt machen. Sie lässt sich lieber erobern. „Man muss mir zeigen, dass ich die Einzige bin, charmant und herzlich sein.“ Dann aber ist Elena für jeden Spaß zu haben. Nichts nervt sie mehr als Monoto-

nie. Sie überrascht in einer Beziehung ihren Freund gern mit betörenden Dessous oder lässt sich in unbeobachteten Momenten auch mal zu Strandabenteuern hinreißen. Was zählt, sei für sie der Augenblick, sagt sie: „Jeder hat viele kleine Träume. Und ich verfolge meine Stück für Stück.“

Zurzeit liebäugelt das Model mit der Schauspielerei. „Charakterstarke Frauen wie Penélope Cruz und Eva Mendes haben mich immer fasziniert. Außerdem würde ich gern einmal mit Erol Sander zusammenarbeiten, seit ich ihn persönlich kennen gelernt habe. Er ist sehr nett und charismatisch.“ Elena im Scheinwerferlicht: sonnige Aussichten! Da sitzen wir gern im Publikum.



Erstellen Sie sich Ihr exklusives „Playmate-Fotobuch“ mit den schönsten Fotos der aktuellen Playmate! Der Clou: Sie können aus drei Titelmotiven wählen. Infos unter www.playboy.de



Die schönsten Playmates der drei letzten Jahre präsentieren freitags bis sonntags um 20.15 Uhr auf dem Männerkanal AXN den Blockbuster des Abends (Infos unter axntv.de).

Noch mehr Bilder von Playmate Elena gibt's nur im Cyberclub!

Werden Sie jetzt Mitglied im Playboy-Cyberclub.

Melden Sie sich ganz einfach auf www.playboy.de/cyberclub an, und klicken Sie sich durch viele zusätzliche und unveröffentlichte Bilder von Elena!



Diese und viele weitere heiße Bilder von Elena finden Sie unter www.playboy.de/cyberclub

Sie wollen Playmate werden? So funktioniert's:

Wir freuen uns auf Ihre Post. Wenn Sie mindestens 18 Jahre alt sind, reichen Sie bitte aktuelle Porträtaufnahmen und Aktfotos ein. Die Bilder müssen nicht unbedingt von einem professionellen Fotografen stammen. Schreiben Sie zudem noch einige persönliche Angaben wie Größe, Gewicht, Maße, Beruf und Hobbys auf.

Wichtig: Postanschrift und Telefonnummer.

Unsere Adresse: Playboy Deutschland Publishing GmbH, z. Hd. Alice Petros, Arabellastraße 23, 81925 München. **E-Mail:** kontakt@playmatecasting.de. Sobald wir uns entschieden haben, erhalten Sie Ihre Unterlagen zurück.

Zusätzliche Cyberclub-Vorteile auf einen Blick:

- » über 140.000 Bilder und Videos
- » Woche für Woche 300 neue Bilder
- » bisher unveröffentlichte Fotos von Stars
- » Movies in Spielfilmlänge





Der Briefträger ist mit Frau Müller gerade heftig im Bett zugegangen. Plötzlich kommt der Ehemann nach Hause, und der Briefträger versteckt sich im Kleiderschrank. Der Ehemann kommt ins Schlafzimmer und merkt sofort, dass etwas nicht stimmt. Als er ein Geräusch im Kleiderschrank hört, reißt er die Türen auf und sieht den nackten Briefträger. „Was haben Sie nackt in meinem Kleiderschrank zu suchen?“ – „Ich bin der Kammerjäger und vernichte hier die Motten.“ – „Und das müssen Sie nackt tun?“ – „Ja, da sehen Sie mal, wie aggressiv die Viecher sind!“

Der Papst ist gestorben und kommt an die Himmelspforte. Petrus sagt: „Papst? Nie gehört“ und ruft den Chef, damit der entscheidet, ob er ihn reinlassen soll oder nicht. Aber auch der liebe Gott weiß nicht, was ein Papst ist, und ruft den Heiligen Geist. Der ist ebenfalls ahnungslos und schlägt vor, der Juniorchef solle entscheiden, was zu tun sei, denn der

wieder. „Und“, fragt der eine, „hast du's ausprobiert, helfen die Doktorspiele?“ „Na ja“, meint der andere, „der Sex ist derselbe, aber jetzt lässt sie mich vorher immer 45 Minuten lang warten.“

Ein Mann liegt schon seit mehreren Wochen im Koma, nur hin und wieder hat er kurze wache Momente. Seine Ehefrau ist Tag und Nacht bei ihm. Eines Tages, als er wieder einmal zu Bewusstsein kommt, deutet er ihr an, etwas näher zu kommen, und flüstert: „In all den schlimmen Zeiten warst du stets an meiner Seite. Als unser Haus abbrannte, warst du für mich da. Als dann mein Geschäft pleiteging, hast du mich unterstützt. Selbst als wir alles verloren hatten, hast du immer noch zu mir gehalten. Und als es schließlich mit meiner Gesundheit bergab ging, warst du immer in meiner Nähe. Weißt du was?“ Ihre Augen füllen sich mit Tränen der Rührung, und sie haucht: „Was denn, mein Liebling?“ – „Ich glaube, du bringst mir Pech.“

den Landstreicher: „Könnten Sie mit mir bitte nach Haus kommen? Dann sieht meine Frau mal, was mit einem passiert, wenn man nicht trinkt, nicht spielt und nicht raucht.“

Eine Polizistin regelt auf einer Kreuzung den Verkehr. Als sie bemerkt, dass sie ihre Regel bekommt, fordert sie über Funk einen Kollegen zur Ablösung an. Nach drei Stunden kommt endlich der Kollege. Sie



Ich habe 100 Frauen befragt, welches Shampoo sie beim Duschen benutzen. „98 Prozent antworteten: „Wie zum Teufel bist du hier reingekommen?!“

kenne sich von allen am besten auf der Erde aus. Jesus macht sich also auf der Erde kundig. Als er am Nachmittag zurückkommt, grinst er und sagt: „Stellt euch mal vor: Diesen Fischereiverband, den ich damals gegründet habe, den gibt es immer noch. Und dieser Typ hier, der ist der Vorstand!“

Ein Ehemann gibt seinem Kumpel, dessen eheliches Sexleben etwas langweilig geworden ist, den Tipp: „Mach mit deiner Frau doch mal Doktorspiele. Das hat bei mir und meiner Frau auch geholfen!“ Nach zwei Wochen sehen sich die beiden Männer

Treffen sich zwei Freundinnen an einem kalten Wintertag, um mal wieder so richtig einen draufzumachen. Fragt die eine: „Gehen wir erst was essen, oder reißen wir uns gleich zwei Kerle auf?“ – „Egal“, sagt die andere, „Hauptsache, was Warmes im Bauch!“

Eine Frau geht in die Apotheke und möchte eine Packung Tampons kaufen. Der Apotheker geht in sein Lager und kommt mit einer Packung Taschentücher wieder. Da sagt die Frau: „Ich wollte keine Tempos, sondern Tampons!“ – „Ja, ich weiß, aber Sie sehen so alternativ aus, da dachte ich, Sie wollten vielleicht selber drehen.“

Ein Mann kommt nach Hause und erwischt seinen besten Kumpel im Bett mit seiner Frau, mit der er seit 23 Jahren verheiratet ist. Er schüttelt mitleidig den Kopf und sagt: „Jochen, ich muss das tun. Aber du doch nicht!“

Ein Landstreicher bittet einen Mann um einen Euro. Der Mann fragt: „Werden Sie davon Alkohol kaufen?“ – „Nein.“ – „Werden Sie es verspielen?“ – „Nein.“ – „Dann wollen Sie sich wohl Zigaretten kaufen?“ – „Nein.“ Da fragt der Mann

faucht ihn an: „Sag mal, wieso kommst du denn erst jetzt? Und dann auch noch völlig besoffen?“ Der Kollege lallt: „Na ja, nach deinem Funkspruch hat sich auf der Wache ziemlich schnell herumgesprochen, dass du deine Tage bekommen hast. Ja, und dann hat erst Dieter einen ausgegeben, dann Günther, dann Heinz ...“

Humor wird belohnt ...

Wenn Sie einen Witz beisteuern, erhalten Sie von Playboy und Hennessy als Dankeschön eine Flasche Hennessy black – eine Kreation aus 35 bis 45 einzigartigen Eaux de vie, die mindestens fünf Jahre in französischen Eichenfässern reifen. Es ist ein neues Geschmackserlebnis für zeitgemäße Genießer, die ein trendbewusstes Statement setzen.

Unsere Anschrift:

Playboy Deutschland Publishing GmbH

Stichwort: „Playboy Witz“
Arabellastraße 23
81925 München
E-Mail: redaktion@playboy.de

Leider können wir nicht alle Einsendungen berücksichtigen.





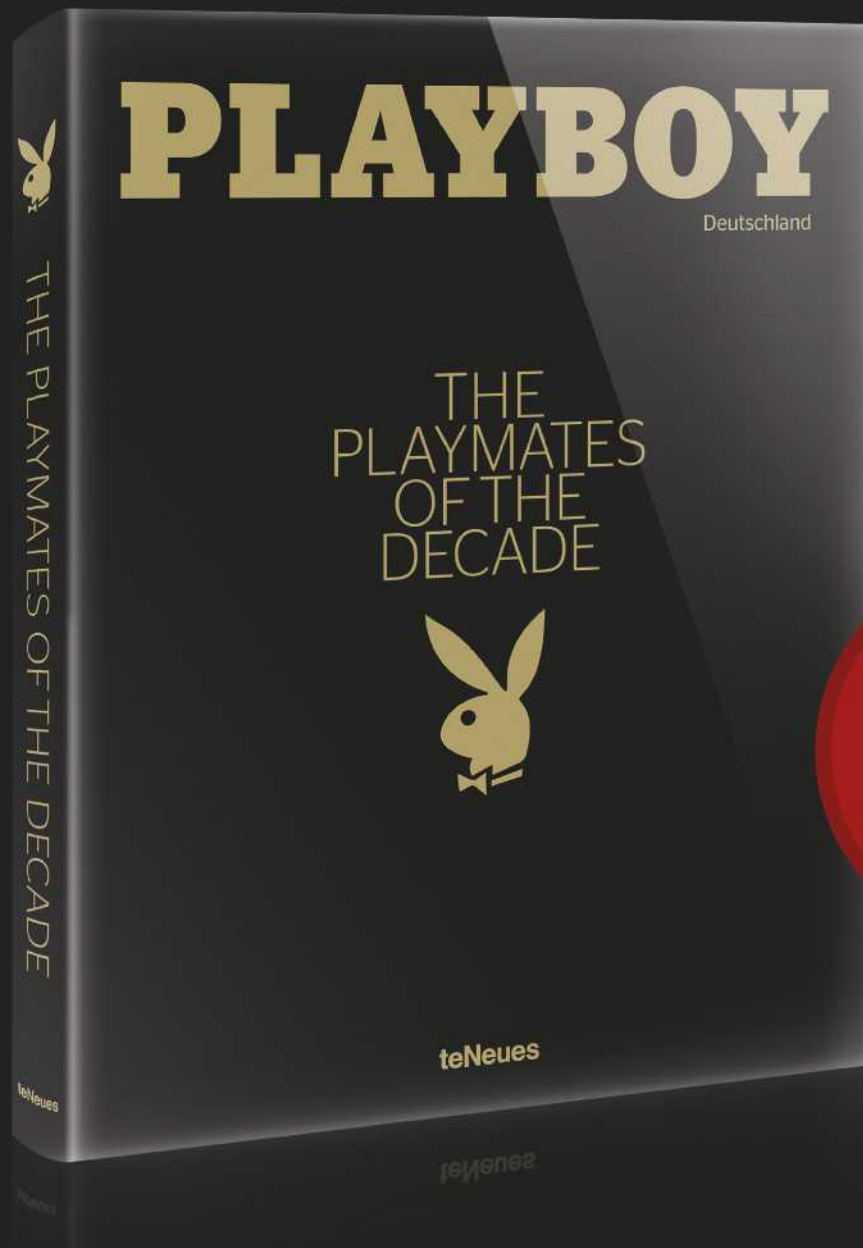
CARTOON: ULLY ARNDT FÜR PLAYBOY

Alle Playboy-Cartoons von Ullly Arndt jetzt auch im App-Store „SEXY CARTOONS“



für nur 1,79 Euro

Lesen Sie mal wieder ein gutes Buch!



**Die schönsten
Playmates
auf 216 Seiten.**

Nur **39,90 €**

2003 2004 2005 2006 2007 2008 2009 2010 2011 2012 2013



Jetzt auf www.amazon.de oder im Buchhandel.



MODE
PFLEGE
HALTUNG

STIL

ALLES, WAS SIE DIESEN MONAT BESSER AUSSEHEN LÄSST



Freiheit ist unser Element: Ob am Felsen, zu Felde oder zu Wasser – Männer brauchen von Natur aus nicht viel, um glücklich zu sein. Nur **die passende Ausrüstung** für jedes Abenteuer. Weste, Boots, Jacke, Hose, Zelt – und natürlich das richtige Messer

FOTOS MARKUS BURKE
PRODUKTION JEMIMA GNACKE

Inhalt

Outdoor-Kleidung
S. 99

Reportage „Mann ohne Angst“ –
der Rekordkletterer Alex Honnold
S. 104

Diese Routen sind der Gipfel
S. 112

Räder, auf die wir abfahren
S. 114

High Tech für den Lenker
S. 116

Der puristischen Natur begegnen Sie schlicht mit Chino-Hose, Feldhemd und windfester Daunenweste. Die Schnürboots aus Nubukleder mit griffigem Profil geben Ihnen überall den nötigen Halt.

DAUNENWESTE:
Camel Active, ca. 100 Euro | JEANSJACKE:
Lee, ca. 110 Euro |
HEMD: Edwin, ca. 100 Euro | CHINO: Stone Island, ca. 170 Euro |
WANDERSCHUHE:
Napapijri, ca. 170 Euro |
UHR: Jaeger LeCoultre, ca. 9900 Euro |
STRÜMPFE: Esprit, ca. 8 Euro



Einssein mit sich und der Natur: Zu Wasser tragen Sie dicke Duck-Boots und eine Cargo-Hose – am besten schmal geschnitten, ohne viel störenden Stoff. Auch Jacke und Weste sorgen für Bewegungsfreiheit und sparen Ballast.

DAUNENWESTE:
Napapijri, ca. 230 Euro |
JACKE: Bogner, ca. 800
Euro | BLOUSON:
Stone Island, ca. 500
Euro | LONGSLEEVE:
Boss Orange, ca. 100
Euro | CARGOPANT:
Peak Performance,
ca. 125 Euro |
DUCK-BOOTS: Sperry
Top Sider, ca. 600 Euro |
KANU: Gumotex,
ca. 600 Euro





Solange Sie nicht Lance-Armstrong-mäßig durch die Gegend hecheln, sondern den Moment und die Gegend genießen, brauchen Sie auch keine Kombi aus Leggings und hautengem Trikot. Besser: eine atmungsaktive Jacke und die Commuter-Jeans mit Gefäßersatz. An deren Innenseiten haften Signalstreifen, die leuchten, sobald Sie die Hosenbeine hochkrempeln.

JACKE: De Marchi,
ca. 270 Euro |

FUNKTIONSSHIRT:
Norrøna, ca. 100 Euro |

FAHRRADJEANS:

Levi's, ca. 110 Euro |

SCHUHE: Columbia,
ca. 110 Euro |

HANDSCHUHE:

Roeckl, ca. 35 Euro |

UHR: G-Shock, ca. 150
Euro | HELM: Cratoni,

ca. 70 Euro |

CROSSRAD: privat

Das Messer gehört zum Mann wie die Handtasche zur Frau – es ist das Ur-Accessoire des Jägers. Nur das Bärenfell haben wir mittlerweile gegen eine Daunenjacke getauscht. Und drunter tragen wir Hemd und T-Shirt und nicht mehr nichts.

DAUNENJACKE: Geox, ca. 170 Euro |
HEMD: Timberland, ca. 100 Euro |
T-SHIRT: Burton, ca. 40 Euro | JEANS: Bogner, ca. 180 Euro |
BÖOTS: Timberland, ca. 180 Euro |
GÜRTEL: Boss Orange, ca. 80 Euro | UHR: IWC, ca. 11.200 Euro |
TASCHE: Filson, ca. 390 Euro |
MESSER: Diefenthal, ca. 150 Euro | ZELT: FieldCandy, ca. 465 Euro

camel
active

Casablanca
to the
Sahara
a road trip



MENSWEAR | SHOES | WATCHES | BAGS
ACCESSORIES | LEATHERWEAR | UNDERWEAR

WWW.CAMELACTIVE.DE



HÖHENATHLET

MANN OHNE ANGST

Alex Honnold ist der neue Superstar unter den Profikletterern. Der unscheinbare Amerikaner stellt ständig neue Rekordzeiten auf – und das am liebsten ohne Seil, ohne Hilfe, ohne jegliche Sicherung. Ist der 27-Jährige der beste Kletterer der Welt – oder einfach nur verrückt?

TEXT STEPHAN SEILER **FOTOS** JIMMY CHIN UND BEN MOON



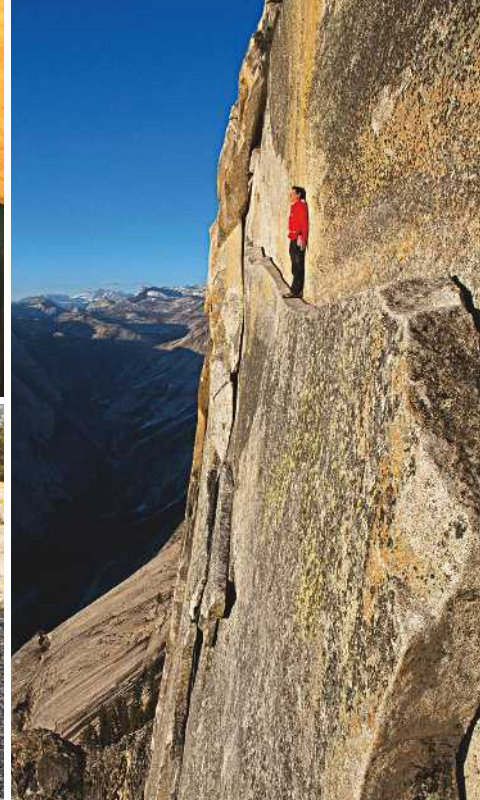
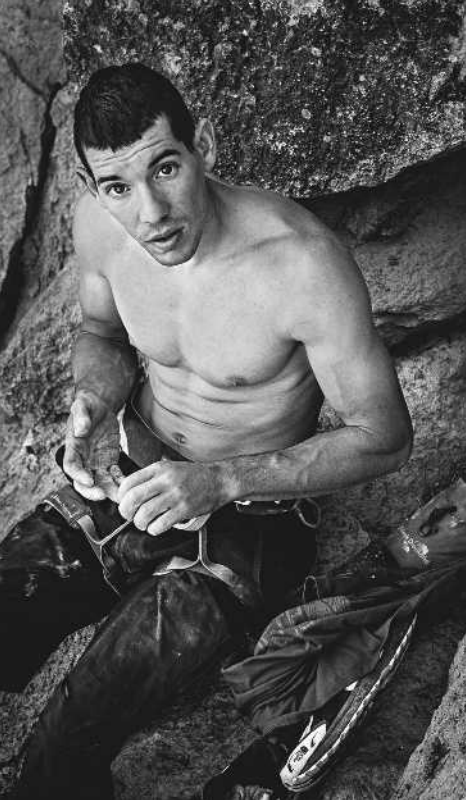


Einzelkämpfer:
Ausnahmekletterer
Alex Honnold in
seinem Wohnzimmer:
der Wand des Half Dome
im Yosemite Park.
Free solo, versteht sich

Der Mann, von dem es heißt, er kenne keine Angst, ist dünn wie ein Bleistift. Wie er da auf dem Parkplatz steht, mit den Segelohren und den dünnen Armen, sein Müsli isst, möchte man Alex Honnold am liebsten mehr Frühstücksflocken reichen. Oder ihn fragen, ob es sich nicht um eine Verwechslung handelt. Ob er wirklich derjenige ist, der so schnell wie kein anderer bis zu 900 Meter hohe Felswände raufhantelt? Ohne Seil, ohne Hilfe, ohne zweite Chance? An diesem klaren Morgen im Yosemite-Tal will der Mann beweisen, dass all die Internet-Videos über ihn keine Übertreibung sind.

Es ist kurz nach sieben Uhr, als Honnold die leere Müslischüssel durch die Seitentür in seinen Van wirft und nach oben schaut. Zu den Gipfeln der steil aufragenden Berge, für die der kalifornische Nationalpark berühmt ist. Honnold wird gleich einen von ihnen besteigen. Die Frage ist nur: Tut er es heute wieder ohne?

Der Milchbubi weicht aus Honnolds Gesicht. Er legt den Kopf schief: „Dude, ich mache es.“ Er sagt das so, wie andere einen Gang zum Zigarettenautomaten ankündigen. Aber der 27-jährige Amerikaner will die 300 Meter hohe Serenity-Crack-Wand ohne Hilfsmittel besteigen. Ein glatter Granitstein mit vertikalen Rissen, den erfahrene Bergsteiger in einem Tag erklimmen können – mit Haken und Proviant im Gepäck. Honnold nimmt nur seinen mit Magnesia gefüllten Beutel mit, in den er seine verschwitzten Hände zum Trocknen taucht. Mehr nicht. Kein Seil, keine Haken, gar nichts. Greift er daneben, oder löst sich ein Stein unter seinen Zehen, wird er fallen. Und ziemlich sicher sterben.



Leben in Van und Wand:

Honnold braucht nicht mehr als ein paar Quadratmeter Campingbus und selbst gebrutztes Essen. Auch am Fels ist er mit wenig Equipment zufrieden

All das weiß Honnold, klar. Seit neun Jahren klettert er „free solo“, wie Alpinisten diese Disziplin nennen. Er lehnt sich am Fuß des Serenity Crack gegen die Wand, genau dort, wo der vertikale Riss aus dem Steinboden steigt. Greift hinein, aus seinen dünnen Armen wachsen Muskeln. Der eben noch bleistiftdünne Mann mutiert zum Athleten. Er zieht seine 68 Kilogramm Körpergewicht nach oben und ruft: „Wir sehen uns in einer Stunde.“

Seit fünf Jahren schaut die Kletterwelt mit Begeisterung und Entsetzen auf Honnolds Bestzeiten. Damals bezwang er als erster Mensch überhaupt die Nordwestwand des Half Dome free solo: jene legendäre Kuppel, die das Yosemite-Tal überragt. Es folgten Hunderte weitere Wände ohne Absicherung, allein.

Aber auch angeseilt sorgte er für Wirbel. Etwa vor einem Jahr, als er gemeinsam mit Hans Florine in Yosemite den Geschwindigkeitsrekord an The Nose – der vielleicht berühmtesten Felswand überhaupt – um 13 Minuten unterbot. Im Speedklettern ist das eine halbe Ewigkeit.

Solche Leistungen locken die Medien an, und damit sind nicht nur die unzähligen Kletter-Blogs gemeint, die über jeden Schritt Honnolds enthusiastisch berichten. „National Geographic“ brachte eine Titelgeschichte über ihn. Sein Free-Solo-Aufstieg auf den Half Dome wurde verfilmt. Die Citi-Bank verpflichtete Honnold für einen Werbespot. Das amerikanische TV-Magazin „60 Minutes“ rückte mit 14 Kameras an und widmete Honnold ein 15-minütiges Porträt, das auf CBS ausgestrahlt wurde.

Dabei ist die Climbing-Szene eigentlich nicht das beste Terrain, wenn man prominent werden will. Ruhm ist vielen Kletterern suspekt. Fanclubs für die Männer an der Wand gibt es nicht. Dennoch wurde das CBS-Porträt mehrmals wiederholt, weil die Zuschauer nicht genug bekommen konnten von dem Mann ohne Seil, der die Hälfte des Jahres in Yosemite lebt. Die andere Hälfte ist er unter-

wegs in Mexiko, Kenia, Marokko, Spanien oder im Oman: überall, wo es Felswände gibt.

An seinem offiziellen Erstwohnsitz, seinem Elternhaus in Sacramento, hält sich Honnold nur 14 Tage im Jahr auf. Sein Zuhause sei sein Van, meint er, ein zehn Jahre alter Ford Econoline. Freunde haben ihm ein Bett und ein paar Schränke in den Wagen geschraubt. Ein karges Zuhause: keine Bilder, kein High Tech, nur ein paar Plastikboxen mit Kleidung. Abends kocht Honnold auf einem Kohleofen. Eine leere Wasserflasche dient als Toilette. Körperpflege gibt's am Campingplatz, fünf Dollar pro Dusche.

Yosemite ist so etwas wie das Disneyland für Alpinisten. Hier darf jeder klettern. Laut „National Geographic“ sind die Felsen riesige Spiegel, die schonungslos offenbaren, was sich im Inneren eines Kletterers befindet. Hunderte Routen gibt es hier, viele kann man über zweispurige Straßen erreichen. Wenn Honnold in der sommerlichen Hochsaison einen Gipfel besteigt, unterscheidet sich die Geräuschkulisse kaum vom Lärm der Citys. Je höher er kommt, desto lauter dröhnen die Motoren der SUVs und Pick-ups unten. Rund 30 Felswände eignen sich laut Honnold für Free Solos. Er selbst hält an der Hälfte von ihnen Geschwindigkeitsrekorde.

Begleitet man ihn durch das Zentrum des Parks, das Yosemite Village mit seinen Blockhütten, raunen Kletterer einander zu: „Hast du gesehen, wer das war?“ Einer ruft: „You are my hero!“ Nichtbergsteigern fällt es hingegen schwer, Honnolds Leistungen angemessen zu würdigen. Klettern ist ein seltsamer Sport, obwohl sein Kern ganz einfach ist: Ein Mensch will rauf, von ganz unten nach ganz oben.

Kompliziert wird es, wenn es darum geht, wie dieser Mensch dort hochkommen soll und was er überhaupt besteigt. Der Klettersport kennt viele Disziplinen: Alpinklettern, Eisklettern, Höhlenklettern oder Gebäudeklettern, um nur einige zu nennen. Jede Felswand ist anders, jeder Gipfel ein Unikat. Nahezu unmöglich zu erraten, welche Disziplin, welche Wand nun die anstrengendste, die anspruchsvollste, die gefährlichste sein möge.

Klettern ist weder eine olympische Disziplin, noch versammeln sich seine besten Akteure in Nationalmannschaften. Die meisten Top-Akteure sind Nichtkletterern weitgehend unbekannt. Vielleicht leitet sich Honnolds Popularität von der Schlichtheit ab, die er seinem komplexen Sport zurückgibt. Wie bei einem Drahtseiltänzer geht es bei jedem seiner Schritte um Leben und Tod. Das hat etwas Episches.

Wer vor Ort ist, muss einfach hinschauen. Und sich fragen, wie Honnold das aushält dort oben, wo ihn nur noch die Adler sehen. Was tut er, wenn er an einem feuchten Fels abrutscht? Wenn ihn die Kräfte verlassen oder ihn eine Maus erschreckt, wie damals beim „Triple“, von dem später noch die Rede sein soll. Man würde so gern verstehen, wie es ist, die eigene Angst beherrschen zu können. Und wieso das ausgerechnet ein 27-jähriger Hänfling schafft.

Plötzlich ertönt ein Schrei. „Oh Gott, da klettert einer völlig ohne Seil!“, ruft eine Frauenstimme. Die Kletterin rutscht beim Anblick Honnolds – vor Schreck? – ein paar Meter runter, ehe sie vom Sicherungsseil aufgefangen wird. Was, wenn sich der Mann ohne Sicherung einmal so erschreckt?

„Die größte Herausforderung beim Free Solo besteht darin, die eigene Panik zu kontrollieren“, sagt John Long, 60, der in den 70er-Jahren als einer der Ersten mit Free-Solo-Routen berühmt wurde. „Nur eine Hand voll Kletterer kann wie Alex klettern, aber Alex ist eindeutig der beste.“ Wie ein Hasardeur wirkt Honnold jedoch nie. Eher meditativ, in sich gekehrt. Er selbst beschreibt sich mit nur einem Wort: „bo-ring“, langweilig.

Alles, was er immer tun wollte, sei das Klettern gewesen, erzählt seine Mutter Deirdre. Honnold entstammt einem liberalen Elternhaus. Beide Eltern Lehrer, viele Bücher, kein Fernseher. Seine Mutter spricht bis heute ausschließlich Französisch mit ihm, obwohl sie gar keine Französin ist.

Sie berichtet, wie ihr Sohn als Fünfjähriger in einem Fitnessstudio eine zehn Meter hohe Kletterwand erklommen hat, als sie sich mal kurz umgedreht hatte. Dass Alex' großer Comic-Held Spiderman gewesen sei. Dass er viel gelesen habe und gute Noten nach Hause brachte. „Wie ein Nerd“, sagt Alex Honnold heute.

Nach der Schule habe er die Nachmittage am liebsten in der Kletterhalle verbracht, sechs Tage die Woche. Dabei sei er als Jugendlicher nicht mal sonderlich gut gewesen, findet Honnold. Nach dem Training las er stundenlang die ausliegenden Bergsteiger-Magazine. Er war damals vielleicht nicht der beste. Aber er war besessen.

Dann stirbt sein Vater, mit 55 Jahren. Herzinfarkt. Honnold, damals 18 und Student in Berkeley, schmeißt

das Elite-College nach zwei Semestern. Mit einem Teil der Lebensversicherung seines Vaters, dem Chevy seiner Mutter und einer Kletterausrüstung zieht er 2004 in den Yosemite-Park. „Ich wollte nur noch klettern“, sagt er. An einem Berg unweit des Lake Tahoe, nördlich von Yosemite, absolviert er seine erste Free-Solo-Tour.

In den folgenden zwei Jahren klettert er immer öfter ohne Seil. Auch aus eher praktischen Gründen. „Ich hatte keinen Partner und war zu schüchtern, um echte Kletterer anzusprechen“, sagt er. Im Jahr 2007 klettert er zwei lange Routen free solo: den Astroman und den Rostrum. An einem Tag. Eine Leistung, die vor ihm nur ein einziger Mensch geschafft hatte.

Wenig später dann die 365 Meter hohe Sandsteinwand Moonlight Buttress in Utah: ohne Seil, in 83 Minuten. Vorher lädt Honnold seine 25 Lieblingslieder auf seinen iPod. „Als ich oben ankam, hatte ich gerade mal die Hälfte gehört.“ Ein paar Monate später nimmt sich Honnold dann den Half Dome vor. Damit wird er endgültig zum „big new thing“ der Szene.

Vor 50 Jahren bestand das Abenteuer Bergsteigen vor allem darin, Orte zu erreichen, die kein Mensch zuvor betreten hatte. Heute sind fast alle Gipfel bestiegen, fast jede Route ist erklettert. Leute wie Honnold werden nur berühmt, wenn sie besonders schnell sind. In den Outdoor-Geschäften rund um Yosemite ist die Stoppuhr zum Bestseller geworden.

Mit Seil lassen sich aber kaum Rekorde brechen. Das ständige Ein- und Aushaken sowie das Gepäck verlangsamt den Aufstieg.

„Beim Free Solo hält dich nichts auf. Es gibt nur dich und den Felsen“, sagt Honnold. Der Tod seines Vaters habe ihn gelehrt, keine Zeit zu verlieren: „Bring die Scheiße besser schnell zu Ende, Dude.“

Was ist der Kick beim Free Solo? „Ich vergleiche es mit einem Runner's High“, sagt er, „meine Gedanken sind glasklar, ich bin völlig darauf fokussiert, was vor mir liegt.“ Wenn er die Spitze des Berges erreicht habe, sehe alles anders aus, das Licht, die Landschaft.

Er sei nicht süchtig nach Risiko, versichert er, auch hege er keinen Todeswunsch, wie ihm manchmal unterstellt wird. „Ich möchte einmal mit meinen Enkelkindern Karten spielen, wie es einst mein Opa mit mir getan hat“, sagt er.

Überhaupt gebe es einige Missverständnisse über ihn. Zum einen klettere er nur ein paar Mal pro Jahr free solo – die meiste Zeit verwendet er ein Seil wie jeder andere. Zum anderen sei es nicht so gefährlich, wie es aussehe. Schwer zu glauben, wenn man Honnold am Serenity Crack zuschaut. Die Hälfte des 300-Meter-Risses hat er geschafft. Das grüne T-Shirt hat er sich um die Hüfte gebunden. Sein verschwitzter Rücken glänzt in der Morgensonne. Honnold wird zu einem Lichtpunkt, der über den Berg gleitet.

Was dort oben alles passieren kann, erzählt er am Tag zuvor an einem Grillplatz in der Nähe: Jene Überraschungen, die für alle Bergsteiger unangenehm

»DAS GEFÄHR- LICHSTE IN MEINEM LEBEN IST DAS AUTO- FAHREN«

ALEX HONNOLD



A full-page photograph of Alex Honnold, a shirtless male rock climber, scaling a vertical sandstone cliff. He is positioned in the center-left of the frame, with his body angled towards the rock. His left arm is extended upwards, gripping a small hold, while his right arm is bent, with his hand placed on a higher ledge. He is wearing dark-colored climbing pants, a multi-colored climbing harness, and a yellow and black rope. His expression is focused and determined. The background shows a steep, textured rock face with some sparse vegetation visible on the left side.

Angstfrei:
Honnolds Vorteil im Fels
ist seine Furchtlosigkeit,
die ihn vor Panikreak-
tionen bewahrt. Hier
meistert er eine Wand
am Smith Rock (Oregon)



Sie wollen Alex Honnold
in Action sehen? Videos
finden Sie in unserer
Tablet-Edition unter [http://
www.playboy.de/tablet](http://www.playboy.de/tablet)

sind, für Free-Solisten jedoch tödlich. Es passierte bei seiner „Triple“-Tour im Juli 2012: die drei höchsten Felswände in Yosemite binnen eines einzigen Tages. Er startet nachmittags am Berg Watkins (rund 600 Meter), in der Nacht erklettert er im Dunkeln den El Capitan (900 Meter) und am nächsten Morgen den Half Dome (600 Meter). Mehr als 90 Prozent davon free solo, an den gefährlichsten Stellen sichert er mit dem Seil. Dann, auf dem feuchten Massiv des Watkins, wird er plötzlich von einem Schwarm Silberfische überrannt. Die Insekten krabbeln in sein Ohr. Kitzeln seinen Hals, während er sich irgendwie in den Fels krallt. Nicht die einzige böse Überraschung: Beim El Capitan hat er keinen Magnesiabeutel. Leider im Wagen vergessen. Und auf halbem Weg zum Gipfel kriecht plötzlich – direkt vor seinem Gesicht! – eine Maus aus der Granitwand. Selten hat ein Nagetier eine bessere Gelegenheit, einen Menschen um die Ecke zu bringen. Aber Honnold reißt sich zusammen, atmet ruhig und flüstert sich selbst zu: „Don't panic.“

Ganz beiläufig erzählt Honnold so etwas, als sei das Triple eine Fußnote seiner Geschichte. Zum Vergleich: Normale Kletterer brauchen für jede einzelne der Wände mehrere Tage. Als 1957 ein Team den Half Dome in fünf Tagen bezwang, galt dies als Sensation. Im Jahr 2002 bestieg Dean Potter free solo sowohl El Capitan als auch den Half Dome in 23 Stunden. Honnolds Zeit? Alle drei zusammen in 18 Stunden.

Macht das Honnold nun zum besten Kletterer der Welt? Die einzelnen Etappen jeder Felswand sind nach Schwierigkeitsgrad eingestuft. 5,15 ist das Maximum. Honnold schaffte bisher nur 5,14.

Der Filmemacher Peter Morteimer war bei vielen seiner Aufstiege dabei, darunter auch beim Triple. Sein Film über Honnold, „Alone on the Wall“, machte ihn der Climber-Welt bekannt. Morteimer sagt: „Alex ist nicht der beste Kletterer, aber er traut sich das, was sonst keiner wagt.“ Seine Kühnheit ist also sein Alleinstellungsmerkmal.

Vielleicht auch seine Besessenheit. Wie ein Profisportler denkt er nur an seine Projekte. In Ringbüchern hat er jeden Aufstieg seit 2004 festgehalten. Dazu alle Routen, die er noch klettern, alle Kletterbücher, die er lesen will. Er will etwa als erster Mensch The Nose – dreimal so hoch wie der Eiffelturm – free solo bezwingen.

Techniken beim Klettern

Die Bergbesteigung hat sich dramatisch verändert: Die Zeit spielt eine große Rolle

A



Technisch

Dabei nimmt man neben dem Seil etliche Hilfsmittel in Anspruch: fest installierte Tritte, Strickleitern, Haken im Fels. Der Kletterer benutzt das Seil bewusst zum Aufsteigen. Diese Variante ist seit den 1920er-Jahren populär.

B



Frei klettern:

Der Kletterer nutzt bei dieser Variante nur Unebenheiten, Vorsprünge und natürliche Griffe im Fels sowie sein Körpergewicht zur Fortbewegung am Berg. Das Seil dagegen dient lediglich der Sicherung gegen gefährliche Stürze.

C



Free Solo:

Bei dieser Extremform verzichtet der Sportler auf jegliche Form von Hilfsmitteln (Ausnahme: Magnesiumpulver für trockene Hände). Free Solo gilt als die riskanteste Form des Kletterns – zu Recht.

Honnold ist der Lance Armstrong des Klettersports, nur ohne Doping. Jeden Morgen um sechs Uhr steht er auf, um zu trainieren. Er trinkt weder Kaffee noch Alkohol. Mit seiner Freundin Stacey, einer Krankenschwester aus Berkeley, macht er mindestens einmal jährlich Schluss. Höchstleistung hat ihren Preis.

Genau diese Konzentration finden nicht alle so gut. James Lucas etwa, ein ehemaliger Mitbewohner. Alex wolle nicht begreifen, dass sich nicht jeder so viel Mühe gebe wie er. Es sei schrecklich, mit ihm klettern zu gehen. Nach einem Patzer habe Honnold ihn böse angeschaut und gesagt: „James, warum versagt du eigentlich ständig?“ Lucas

und Alex sind gute Freunde, dennoch findet Lucas: „Alex verfügt über eine erbärmliche Sozialkompetenz.“

Honnold über Honnold: „Ich war nur ehrlich. James baut einfach ständig Mist“, meint er. Das mit dem Einfühlungsvermögen sei ein Problem, räumt er aber ein. „Ich bin schlecht darin, Gefühle auszudrücken. Ich werde nie von Gefühlen übermannt, spüre nur selten Angst.“ Darin sieht er nicht nur Nachteile: „Ich hatte noch nie Liebeskummer.“ Vielleicht ist es diese Distanziertheit, die ihn unschlagbar macht in der Wand.

Den höchsten Punkt des Serenity Crack erreicht Honnold an diesem Morgen schließlich nach knapp 90 Minuten. Angeblich wieder eine Rekordzeit. Er pinkelt kurz in die Büsche und klettert runter, den gleichen Weg, den er gekommen ist.

Seine Rekorde haben Honnold dicke Sponsorenverträge beschert. Mehr als 100.000 Dollar kassiert er im Jahr, darunter von Outdoor-Labels wie North Face oder La Sportiva. Dank seines spartanischen Lebensstils bleibt ihm viel davon übrig. Solange Honnold heil wieder runterkommt, stehen die Sponsoren ihm treu zur Seite. Was aber, wenn er einmal abstürzt? In den vergangenen 40 Jahren stürzten fünf der neun besten amerikanischen Free-Solo-Kletterer in den Tod. 90 Prozent aller Verunglückten insgesamt, mutmaßt Honnold, waren bescheuert. Sieben Prozent hatten Pech. Den übrigen drei Prozent unterlief ein technischer Fehler: „Von denen lerne ich.“

Später im Auto sagt Honnold, dass das Autofahren das Gefährlichste in seinem Leben sei. „Ich klettere nur free solo, wenn ich sicher bin, dass ich es schaffe“, sagt er. Auf der Straße hingegen lenke er oft mit dem Knie, fummle auf dem iPhone herum oder esse eine Banane. Er steuert kurz in Richtung Straßengraben und sagt: „Ein Fehler – und wir beide sind tot.“

ANZEIGE

ANZUG
René Lezard
151764
499,90 Euro

HEMD
Seidensticker
153453
49,95 Euro

KRAWATTE
René Lezard
114591
69,90 Euro

SCHUHE
Cinque
146355
169,95 Euro

GÜRTEL
Alberto
155122
39,95 Euro



JUST4MEN.DE

MÄNNER SHOPPEN NICHT, SIE KAUFEN.

KRAWATTE

Hugo Boss
155750
49,95 Euro

KRAWATTE

Bugatti
155159
29,95 Euro



GÜRTEL

Marc O'Polo
149935
59,95 Euro



GÜRTEL

Lloyd
149755
49,95 Euro



SCHUHE

Joop!
153293
239,90 Euro

SCHUHE

Rosso e Nero
152939
229 Euro



HEMD

Barbour
114181
69,90 Euro

Der Männershop im Internet:

- 220 Top-Marken
- Versand und Retoure kostenlos
- 30 Tage Rückgaberecht

10 Euro Gutschein*

Gutscheincode: PBk1211pJ4M

www.just4men.de

oder Tel. 018 03-55 10 55

*gültig bis 31.12.2013, Mindest-Kaufbetrag 60 Euro, Gutschein gültig für das gesamte Sortiment.
Alle Gutscheinbedingungen finden Sie unter www.just4men.de/magazin/aktion

ÜBER ALLE BERGE

Im Job haben Sie es längst geschafft. Jetzt wollen Sie auch sportliche Gipfel erobern.

Abenteuer auf zwei Rädern, die jeder Mann einmal erlebt haben sollte

TEXT ANDREAS LESTI UND
THOMAS WERZ

1

Alpencross: auf die Pässe, fertig, los ...

Mit dem Mountainbike einmal quer über die Alpen, von Oberstdorf an den Gardasee, von Füssen an den Lago Maggiore oder von München nach Venedig – der Mythos Transalp ist und bleibt eine der ganz großen Herausforderungen im Leben eines Mountainbikers. Denn es geht dabei nicht nur ums Radfahren, es geht ums Durchkommen.

Wer sieben Tage unterwegs ist, 500 Kilometer und 10.000 Höhenmeter zurücklegt, der muss mit allem rechnen, was die Alpen zu bieten haben. Es kann passieren, dass es in Strömen regnet und dichte Nebelschwaden an den Hängen kleben, dass der Weg mit 20 Prozent ansteigt und das letzte Stück hinauf zum Schrofenspass nicht mehr befahrbar ist: 45 Minuten tragen – und das mit einem zehn Kilo schweren Rucksack. Es kann passieren, dass der Wind

einem eisige Tropfen ins Gesicht peitscht, wenn man sich durchs Silbertal nach Ischgl quält, dass Graupel einen malträtiert, wenn man vom Unterengadin durch die Uina-Schlucht in den Vinschgau fährt, und dass Schnee fällt, wenn man aufs Stilfserjoch kurbelt. Und dann, am vierten Tag, wenn man sich zu fragen beginnt, warum man sich diese Schinderei antut, bricht plötzlich die Sonne durch die Wolken, schlängelt sich ein endloser Trail durch die Felsen und den Wald.

Genau das macht eine Alpenüberquerung aus: die dicht zusammen liegenden Momente der Erschöpfung und des Hochgefühls, des Entbehrens und der Dankbarkeit. Und am Ende die nicht zu überbietende Freude über ein Weißbier in Riva, wenn man es tatsächlich geschafft hat. Info: www.transalpencross.de, www.bikealpin.de

2 Alpe d'Huez: Quäl dich ...

21 Kehren, 1128 Höhenmeter, 13 Kilometer.

Das sind die nüchternen Daten der Straße, die von Bourg d'Oisans hinauf in die Berge führt – Alpe d'Huez ist ein Name, der jedes Rennradler-Herz höherschlagen lässt. Am 18. Juli fahren die Radprofis dieses Jahr zur 100. Tour de France gleich zweimal hier hinauf. Was im Fernsehen athletisch und leicht aussieht, ist für Hobbyradler eine Plackerei jenseits ästhetischer Grenzen.



Die ersten fünf Kurven gehören mit bis zu 13 Prozent Steigung zum steilsten Abschnitt. Erst ab Kehre zwölf wird es ein wenig flacher. Doch schon schlängeln sich die nächsten asphaltgrauen Kehren durchs Bild, als wollte Alpe d'Huez einem klarmachen, dass die Erholung nicht lange währt. Der Körper brennt. Die Beine sind gefühllos und hart wie Stein. Da, endlich, die Erlösung: ein Banner mit der Aufschrift „Arrivée à l'Alpe d'Huez“. Absteigen. Das Blut rauscht in den Ohren, das Herz pocht in den Schläfen. Kopf auf den Lenker legen, an nichts denken ... Info: www.quaeldich.de

3 Downhill: Kopf frei, Bremsen auf ...

Mountainbiken ist Abenteuer – meistens anstrengend und manchmal auch die pure Überwindung. Den Lenker fest im Griff, Bremsen auf, Kopf frei: Jetzt gilt's, alles oder nichts! Dieser kurze Moment der Überwindung am Start eines Downhill-Trails macht den Unterschied zum normalen Mountainbiken aus. Er gibt den gewis-

sen Kick, flutet den Körper mit Adrenalin. Schweiz, Graubünden, der Runca-Trail von Naraus nach Flims: Protektoren an Ellenbogen, Knie und Schienbein, Weste und Fullface-Helm machen aus jedermann einen Robocop auf Friedensfahrt. Von der Bergstation Naraus auf 1848 Meter Höhe tritt man die ersten paar Meter noch ge-

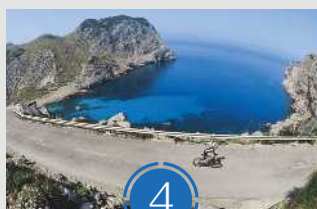
mächlich über eine Almwiese in die Pedale, bevor der eigentliche Trail abzweigt. Von da an beherrschen enge Kurven, Steine und Geröll die Route. Die Stollenreifen kralen sich in den Untergrund. Den ersten Sprung landen wir nur dank der komfortablen 200-Millimeter-Federung des Bikes sicher. Der Runca-Trail fordert ständig volle Konzentration und Körperspannung und eignet sich trotzdem auch für Downhill-Novizen. Steine, Wurzeln, Holzbrücken – über knapp 750 Tiefenmeter und 7,5 Kilometer Länge schlängelt sich der Trail hinab ins beschauliche Flims.

Nach der Hälfte der Strecke melden sich die Unterarme. Doch einmal vom Flow gepackt, will man nicht, nein, kann man nicht mehr stoppen. Zusätzlich haben die Trail-Bauer rund 30 künstliche Hindernisse in den Wald gebaut. Die können teilweise auf der einfacheren „Chicken Line“ umfahren werden. Man könnte ... Doch wer will im Trail-Rausch schon ein Hühnchen sein? Längst hat Mister Hyde die Kontrolle übernommen. An der Talstation angekommen, zittern die Muskeln, kribbelt die Haut vor Adrenalin und Endorphin. Downhill-Fahren macht süchtig – und der Runca-Trail ziemlich glücklich. Ab in den Sessellift, Robocop. Der nächste Run wartet! Info: www.flims.com



KRÄFTEMESSEN

MTB und Rennrad: vier Highlights der Rennsaison 2013



4

Mallorca 312 Iberostar

Ein Radmarathon, der fordert: 312 Kilometer rund um die Insel mit mehr als 4300 Meter Anstieg über 14 Stunden.

Dieses Jahr gegen den dreifachen Weltmeister im Straßenrennen, Oscar Freire. Info: www.mallorca312.com

5

Iron Horse Race

Auf dem Rennrad durch die Rockies im Süden des US-Bundesstaats Colorado: ein eigentümliches Rennen zwischen Radfahrern und einer alten Dampflokomotive. Schon der Start in Durango liegt auf knapp 2000 Metern, zwei Pässe klettern auf 3250 und 3322 Meter. Das Radrennen gegen den Zug findet jedes Jahr am Memorial-Day-Weekend statt. Info: www.ironhorsebicycleclassic.com

6

Öztaler Radmarathon

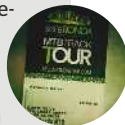
Sportlicher Höhepunkt für die besten Hobbyradsportler der Welt: 238 Kilometer und vier Alpenpässe mit 5500 Höhenmetern. Info: www.oetztaler-radmarathon.com



7

La Sellaronda

MTB-Tour rund um den Sellastock. Die Aufstiege zu vier Dolomitenpässen werden per Seilbahn geschuttlet. Talabfahrten auf technischen Single-Trails: 60 Kilometer, 730 Höhenmeter netto. Eine Nummer härter ist dann das MTB-Rennen Sellaronda Hero gegen 3012 Konkurrenten über 84 Kilometer und 4380 Höhenmeter. Info: www.sellarondatour.com



DARAUF FAHREN WIR AB

Schneller, höher, weiter: Auf der Suche nach dem optimalen Untersatz für Straße, Gebirge oder Wohnzimmer führt an diesen vier **High-Tech-Rädern** kein Weg vorbei

TEXT STEFAN PABST



Für Roadrunner

Wie heißt die Steigerung von High Tech? Propel Advanced SL. Bei einer Geschwindigkeit von 40 km/h über eine gefahrene Distanz von 40 Kilometern war das Aero-Roadbike im Windkanal zwischen zwölf bis 36 Sekunden schneller als vergleichbare Modelle. Bisher hat die Konkurrenz nicht widersprochen. Rahmen (Größe M), Gabel, integrierte Sattelstütze, Bremsen und Lenkkopf wiegen zusammen gerade mal 1675 Gramm. Geschaltet wird elektronisch „Fly by Wire“. Müssen Sie alles nicht behalten. Sagen Sie einfach, Sie fahren das derzeit schnellste Bike der Rennradgeschichte. Das sollte Ihnen einfach 9500 Euro wert sein.

Giant Propel Advanced SL 0

Schaltung: **elektronische Shimano Dura Ace Di2**

Preis: **9499,90 Euro**

Info: www.giant-bicycles.com

Haibike Heet RX

Rahmen: **Carbon**

Gewicht: **11,4 kg**

Federweg: **155 mm**

Preis: **6499 Euro**

Info: www.haibike.de

Für Bergfexe

Treten, lenken, schalten, bremsen – und den Trail nicht aus dem Blick verlieren: Wenn Sie bei einem Fully dann noch per Hand den Dämpfer für optimalen Vortrieb bedienen sollen, steigt das Stresslevel rapide an. Mountainbiken ist Multitasking. Und Multitasking etwas für Computer. Beim Heet RX heißt der Computer e:i shock. Drei Sensoren erfassen Geschwindigkeit, Trittfrequenz und die Schläge auf die Vordergabel. Diese Daten werden im Zehntelsekundentakt verarbeitet und das Fahrwerk automatisch auf das Terrain eingestellt – für maximalen Grip.



3



Für Pfadfinder

Schnell fahren können viele E-Bikes. Schön aussehen indes die wenigsten. Genau genommen haben wir nur eines gefunden – das Specialized Turbo: Die Batterie ist vollständig in das Unterrohr integriert, der Motor in der Hinterradnabe verbaut. Kabel, Leitungen und Züge laufen in den Rohren in maßgeschneiderten Vertiefungen. Damit unterscheidet sich das Turbo auch auf den zweiten Blick kaum von einem herkömmlichen Rad. Einzig das Versicherungskennzeichen am Sattel dokumentiert, dass Sie mit bis zu 45 km/h Top-Geschwindigkeit lässig neue Pfade aufspüren.

Specialized Turbo S

Gewicht: **ca. 23 kg**

Motor: **250 Watt**

Akku-Ladezeit: **ca. 2 h**

Preis: **5499 Euro**

Info: turbo.specialized.com

Für Homebiker

Früher einmal hießen sie simpel Trimm-dich-Räder, auf denen man mehr oder weniger ambitioniert in die Pedale trat. Tempi passati. Beim Racer S werden Puls, Watt oder Trittfrequenz via Touch-Glaspanel ähnlich wie bei einem iPod gesteuert. Der Clou aber ist eine spezielle App fürs Smartphone. Auf das Panel gelegt, macht sie via Bluetooth aus dem Hometrainer eine High-Tech-Maschine. Im Fun-Modus geht es als Motivationshilfe auch visuell auf dem Smartphone-Display Burger, Pizza oder Cola kalorientechnisch an den Kragen. Im Challenge-Modus lassen sich realistische Routen nachfahren, etwa die Tour de France. Und weil das alles absolut geräuschlos passiert, können Sie selbst in einer Etagenwohnung noch um Mitternacht zur nächsten Etappe antreten.



Die Trainings-App wird per Smartphone dargestellt und via Bluetooth mit dem Racer S verbunden

4



Kettler Racer S

Bremssystem: **Induktion mit Belastungssteuerung von 25 bis 1000 Watt**
Schwungmasse: **18 Kilogramm**
Preis: **1799 Euro**
Info: www.racer-s.com

ETAPPEN-CHECKER

So trainieren Männer: mit **High Tech am Lenker**. Bikers Lieblinge messen Tritt- und Pulsfrequenz, navigieren bergauf und bergab und dienen unserer Vorliebe – dem Datensammeln

TEXT STEFAN PABST



Suunto Ambit

Info: www.suunto.com/de

Preis: ab 429,99 Euro

Die Ambit vereint GPS mit Wegpunkt-Navigation, 3-D-Kompass, Höhen-, Temperatur- und Luftdruckanzeige. Plus: erweiterte Herzfrequenzmessung mit Spitzentrainingseffekt. Die Recovery-Funktion meldet, wann man wieder fit ist. Und als – bis 100 Meter wasserdichte – Uhr schindet sie am Handgelenk auch im Büro schwer Eindruck.



O-Synce navi2coach

Info: www.o-synce.com

Preis: 199,90 Euro

Speichert individuelle Trainingspläne und führt durch das Workout. Zahlreiche Statistiken analysieren den Leistungsfortschritt. Hilft auch beim Geocachen (einer modernen Form der Schnitzeljagd). Plus: kabellose Fernbedienung am Lenker. Einziger GPS-basierter Fahrradcomputer mit auswechselbarem Akku. So limitiert nur Ihre Kondition die Dauer des Trainings.



Garmin Edge 810

Info: www.garmin.com

Preis: 449 Euro

Dank digitaler Landkarten weiß der Edge immer, wo es langgeht, und macht auch selbstständig Streckenvorschläge für Rennrad oder Mountainbike. Per Internet und Bluetooth lassen sich via Smartphone erstmals Online-Funktionen wie stündliche Wettervorhersagen und Live-Tracking nutzen. Und was ein Radcomputer sonst alles können muss, kann der Edge 810 sowieso.



Sigma BC 14.12 ALTI

Info: www.sigmasport.de

Preis: 49,95 Euro

Der BC 14.12 hat nicht nur alle Standard-Radfunktionen an Bord. Angezeigt werden zudem die gefahrene aktuelle, kumulierte und die maximale Höhe sowie die Gesamthöhe. Plus: gut ablesbares Display und einfache Bedienung. Ein Bike-Computer für Preisfuchse.

a-rival „SpoQ“ SQ 100

Info: www.a-rival.de

Preis: 99 Euro

Der GPS-Trainingscomputer inklusive Cardio-Brustgurt misst Herzfrequenz und Kalorienverbrauch, zeichnet Wege auf und stellt sie per Google-Karte dar, navigiert, bietet zahlreiche Trainingsmodi und kann eine Route auch offline planen. 88 Gramm, die es in sich haben.





JAMES BOND
007[™]

**"DER GEFÄHRLICHSTE UND
ELEGANTESTE DUFT DER WELT"**

GQ
BRITISH



OCEAN ROYALE
DER NEUE DUFT FÜR MÄNNER

ÜBERGANGSLÖSUNG

TRAGEN SIE'S LEICHT

Die Diktatur der dicken Jacken ist vorbei. Jetzt wird's Zeit für was Lässiges. Wir zeigen Ihnen Modelle, mit denen Sie den Saisonwechsel stilvoll überbrücken

FOTOS FABIAN FRINZEL
PRODUKTION JEMIMA GNACKE

DER BLAZER

Im April kommen endlich wieder die schönen Seiten des Lebens zum Vorschein - knappe Röcke und tiefe Dekolletés. Doch der Frühling bringt auch steten Kampf: Hoch gegen Tiefdruckgebiet, Sonne gegen Wolken. Diesem klimatischen Wankelmut begegnen wir mit Gelassenheit - nämlich zum Beispiel mit einem Baumwoll-Blazer. Der feste Stoff schützt an kühlen Abenden, trägt sich aber genauso bequem an milden Mai-Tagen. Der Klassiker in Dunkelblau ist zudem kombinatorisch ein Alleskönner. Auch hellere Hosen in Blau- und Grautönen stehen ihm.

BLAZER | *Camel Active*, ca. 170 Euro.
PULLOVER | *Falke*, ca. 250 Euro. CHINO | *Mac*,
ca. 90 Euro. BUDAPESTER | *Camper*, ca. 135
Euro. UHR | *Cartier*, ca. 6500 Euro



1)



2)



3)

- 1) BLAZER | *Tommy Hilfiger*,
ca. 280 Euro.
- 2) BLAZER | *Arqueonautas*,
ca. 150 Euro.
- 3) BLAZER | *Marc O'Polo*,
ca. 250 Euro



DER TRENCH

Ursprünglich wurde der Trenchcoat für die britische Armee entworfen. Im Ersten Weltkrieg trugen die Soldaten des Empire erstmals die leichten, Wasser abweisenden Kurzmäntel, um sich im Schützengraben besser bewegen zu können (daher auch der Name: trench = Graben). Dank seiner Allrounder-Qualität fand der Mantel bald seinen Weg aus den Unterständen in die zivilen Kleiderschränke und an die Bars der Lebemänner wie Humphrey Bogart. Achten sollten Sie auf eine körpernahe Passform und die richtige Länge: nie übers Knie. Und darunter gehört ein Anzug, kein T-Shirt. Zum hellen Trench passen warme Farben.

TRENCH | *Burberry*,
ca. 800 Euro. ANZUG |
Strellson, ca. 300 Euro.
HEMD | *Daniel Hechter*,
ca. 70 Euro. KRAWATTE |
Eton, ca. 80 Euro.
MONKSTRAPS | *Boss*,
ca. 260 Euro



1)



2)



3)

- 1) TRENCH | *Geox*,
ca. 230 Euro.
2) TRENCH | *Digel*,
ca. 220 Euro.
3) MANTEL | *Mexx
Metropolitan*,
ca. 170 Euro



DER BLOUSON

Auch der Blouson hat seinen Ursprung beim Militär. Anfang des 20. Jahrhunderts waren die leicht stör anfälligen Propellermaschinen noch Cabrios. Die Piloten mussten daher Gegenwind in eisigen Höhen trotzen. Um die Fliegerbomber zu schützen, entwickelte die US-Army den Blouson respektive die Bomberjacke. Enge Bündel an Ärmeln und Hüften sowie der hochgeraffte Kragen wurden in den Nachkriegsjahren auch auf den Straßen zum Stilhinweis auf jugendliches Heldentum. An Unis wurde die College-Jacke daraus. Für den Frühling eignen sich Blousons aus Wildleder und Baumwolle.

Tragen Sie sie stilecht mit T-Shirt und Jeans, signalisiert das noch heute eine gewisse lässige Härte. Ein Hemd drunter ist auch in Ordnung. Nur eine Krawatte dazu wäre ein absolutes No-Go.

BLOUSON | *Closed*, ca. 530 Euro.
PULLOVER | *Falke*, ca. 230 Euro. HEMD |
Zegna, ca. 210 Euro. CHINO | *Alberto*,
ca. 90 Euro. DESERT BOOTS | *Bogner*,
ca. 250 Euro. BRILLE | *Stone Island*,
ca. 480 Euro



1)



2)



3)

1) BLOUSON | *Daks*,
ca. 330 Euro.
2) BLOUSON | *Lacoste*,
ca. 200 Euro.
3) BLOUSON | *Stone Island*,
ca. 570 Euro



WWW.ELVITAL-MEN.DE

„AUFGEBEN? NICHT MEIN STIL!“

Patrick Dempsey.

NEU
SHAMPOO + AMPULLEN



ELVITAL
M E N
ARGININ RESIST X3

*Ampullen gegen erblich bedingten Haarausfall, Shampoo zur Kräftigung und Pflege gegen Haarverlust durch Haarbruch.
*Wissenschaftliche Studie mit 130 Personen nach 6 Wochen.

ANTI-HAARVERLUST-SYSTEM*

**BEKÄMPFT
ERBLICH BEDINGTEN
HAARAUFSALL**

DAS HAAR WIRD
KRÄFTIGER, VOLLER

DAS 1. ELVITAL ANTI-HAARVERLUST-SYSTEM*
GENEN ERBLICH BEDINGTEN HAARAUFSALL

- DAS SHAMPOO MIT ARGININ UND TAURIN KRÄFTIGT DIE HAARE.
- DIE AMPULLEN MIT AMINEXIL BEKÄMPFEN HAARAUFSALL.*

WISSENSCHAFTLICH BEWIESENE WIRKSAMKEIT.*

Weil Sie es sich wert sind.

L'ORÉAL
PARIS

Harleys Helfer:
Hopper machte in
„Easy Rider“ nebenbei
auch den Chopper
zum Kult



Und das können wir von ihm

lernen: eine Rolle zu leben. Galt nicht nur wegen seines Alkohol- und Drogenkonsums als wildester Vogel der Kinoszene seiner Zeit, sondern weil er sich die Freiheit nahm, in seinen Rollen sich selbst und privat seine Rollen zu spielen. Was Sie für die Rolle Ihres Lebens brauchen? Nicht unbedingt Alkohol und Koks. Aber eine geile Harley, freie Tage und den Mut, eine Fransenlederjacke anzuziehen, auch wenn gerade kein Karneval ist.



Die besten Dennis-Hopper-Momente - in unserer Tablet-Edition. Hier downloaden: www.playboy.de/tablet.

BORN TO BE WILD

DER FREIHEITS-KÄMPFER

*Willkommen im Club, **Dennis Hopper!** Er war die männlichste Hauptrolle Hollywoods: rebellisch, exzentrisch - ein Easy Rider für die Ewigkeit*

Status: lässigste Figur des amerikanischen Films, Easy Rider in Person, nicht nur als Schauspieler, Regisseur, Drehbuchschreiber. Namhaft auch als Maler, Fotograf, exzentrischer Charakter und Sturkopf. War an über 140 Filmproduktionen beteiligt. Sagte: „Ich bin ein zwanghafter Künstler, den fehlende Kreativität umbringen würde.“ Umge-

bracht hat ihn der Krebs, da war er 84 und längst unsterblich.

Frauen: Der „Wahnsinnige“ (Wim Wenders) war trotz gepflegten Rebell- und Außenseitertums selten allein, heiratete nacheinander Brooke Hayward, Michelle Phillips, Daria Halprin, Katherine La Nasa und Victoria Duffy. Ge-

meinsamkeit: alles Schauspielerinnen. Output: vier Kinder.

Herausragende Leistung: Hauptverantwortlichkeit für das „New Hollywood“ der 60er- und 70er-Jahre. Gab der Hippiebewegung 1969 ihren Kultfilm („Easy Rider“) über Rassismus, Drogen, Aufbruch, Freiheit und Rock 'n' Roll.



Für Cowboys, die lieber auf zwei Rädern als vier Beinen vorwärtskommen, gibt es lässige Fransenlederjacken bei www.westernwelt.de

ARKING

25 FEE

WAY

15° 03,057' S 40° 45,901' E
Mozambique



ARQUEONAUTAS

arqueonautas.com

Partner

Düsseldorf
Shadow Arkaden

Flensburg
Holm 66

Hamburg
Elbe Einkaufszentrum

Hannover
Ernst-August-Galerie

Sylt
Friedrichstraße 32

Besser unterwegs

GUT ZU FUSS IM FLIEGER?

Windsor-Stilexperte **Matthias Mey** klärt alle Fragen rund ums gepflegte Reisen



Auf längeren Reisen sollten es Füße bequem haben – Oxfords können Sie später anziehen

Die Wahl des passenden Schuhs ist immer vom Outfit abhängig. Doch auf Flugreisen ist auch Bequemlichkeit wichtig. Wenn Sie einen Kompromiss machen wollen, sind schlichte Sneakers eine gute Lösung. Sie sollten entweder neu sein oder eine gepflegte Patina haben und nicht abgetragen aussehen. Gut kombiniert, können sie zu einem modern geschnittenen, knitterfesten Sakko oder Blazer und eleganten Chinos sehr stilvoll aussehen. Aber bitte nicht unbedingt zum Anzug – der Widerspruch zwischen lässiger Sportlichkeit am Fuß und geschäftsfähiger Kleidung wäre einfach zu groß. Es gehört sehr viel modisches Verständnis dazu, dass dieser Look glaubhaft und stilsicher auf andere wirkt. Ich kenne nur sehr wenige, vor allem Kreative, bei denen dies zum Gesamtbild passt. Die Größe des Schuhs wählen Sie ähnlich wie beim Kauf eines Laufschuhs: lieber eine Nummer zu groß, da der Fuß, fast wie nach einem längeren Waldlauf, im Flieger um bis zu eine Nummer anschwellen kann. So sitzen Sie und Ihre Füße gerade auf Langstrecken bequem.



Matthias Mey ist Brand Managing Director von Windsor Men und weiß, wie man stilvoll reist



Kragen hoch: Robbie Williams' Kollektion betont die klare Kante

BESTE ALTE SCHULE

Robbie Williams wird Modedesigner und widmet sein Herrenlabel **Farrell** seinem Großvater

Jetzt, da Robbie Williams eine Familie zu ernähren hat, denkt er wohl auch an die Zukunft. Das ewige Rockstar-Dasein macht ja bei vielen weder die Hüfte noch die Ehefrau lange mit. Also gründete er kürzlich sein eigenes Modelabel namens Farrell, in Anlehnung an seinen Großvater Jack Farrell. Der Enkel berichtet, sein Opa sei ein Kerl von einem Mann gewesen, mit strengen Prinzipien und ausgeprägtem Stil. Ein Bergbauarbeiter,

der aber auch „gern einen Dreiteiler trug“. Der 43-jährige Sänger und sein Chefdesigner Ben Dickens übertrugen diese Züge in eine lässige Männerkollektion mit leichtem Retro-Touch. Mit Mänteln, Hemden, Cardigans und Westen, die sich durch feste, grobe Stoffe auszeichnen, entstand eine Linie, die die Gegensätze von Arbeiter und Landlord verbindet – cool und klassisch. Nicht nur für Nostalgiker und Opas Lieblinge. Über farrell.com

KRAFTSTOFF

„**Fuel for Life Spirit**“ lässt Männer wie Männer riechen

Eine klare Protestnote gegen jedes weichgezeichnete Männerbild: Diesel hat seinen Herrenduft „Fuel for Life“ renoviert und zur deutlichen Ansage verschärft – mit einem nahezu unverschrämten orientalischen Komponentenmix aus Orangenblüte, Bergamotte und Weihrauch, Zimt Ambra und holzigen Noten. Das Aphrodisiakum „Spirit“



wurde jetzt in David Lynchs Pariser Club „Silencio“ vorgestellt – und ein Cocktail dazu gereicht, der die intensiven Komponenten auch für die innere Anwendung geeignet machte. Trinken kann man „Fuel for Life Spirit“ zwar nicht, aber der handliche Flakon erinnert ganz eindeutig an einen Whiskey. Wohl bekomm's! Ab Mai über diesel.com



Vorsicht, Sie werden gerade verführt!

PLAYBOY 



**12x Playboy +
Original
Wagenfeld
Leuchte**



Wagenfeld Leuchte – das Original

- 1924 designt von Wilhelm Wagenfeld
- Metall vernickelt, Klarglas und Opalglas
- mit Einzelnummerierung und Echtheitssiegel
- Maße: Höhe ca. 36 cm, Schirm-Durchmesser: ca. 18 cm, Fuß-Durchmesser: ca. 15 cm; ohne Leuchtmittel



**zusammen
NUR**

249,-

Ihre Playboy-Vorteile:

- + 10% Rabatt im Playboy-Shop
- + exklusives Star-Cover
- + kostenlose Zustellung
- + Zustellung vor Verkauf
- + Lieferung im neutralen Umschlag
- + Tablet Edition gratis unter:
www.playboy.de/tablet

Ausschneiden und einsenden an:

PLAYBOY Deutschland
c/o PLAYBOY NVG Aboservice
Postfach 084
77649 Offenburg

Noch einfacher:

 www.playboy.de/abo
 Tel.: 0 18 05/55 61 77*
 Fax: 0 18 05/91 00 70*
 E-Mail: abo@playboy.de

*0,14 €/Min. aus dem Festnetz der Deutschen Telekom;
andere Mobilfunkpreise möglich, Mobilfunkpreis maximal 0,42 €/Min.

Ein Angebot der PLAYBOY Deutschland Publishing GmbH
Arabellastraße 23 • 81925 München • Amtsgericht München
HRB 136790 • USt-ID-Nr. DE 813485798
Geschäftsführer: Burkhard Graßmann, Andreas Mayer

Ich teste PLAYBOY.

- ☐ Ja, ich bestelle PLAYBOY + eine Wagenfeld Tischleuchte ab der nächsterreichbaren Ausgabe für zunächst 1 Jahr (12 Ausgaben) zum oben genannten Vorzugspreis. Möchte ich Playboy nach Ablauf des Jahres (Lieferung frei Haus von 5,50 € pro Heft. Berechnung jährlich, zzt. 66 €) weiterhin lesen, brauche ich nichts zu tun. Ich erhalte dann Playboy zum regulären Abopreis von zzt. 5,50 € pro Heft. Nach Ablauf des ersten Jahres kann ich die Belieferung jederzeit schriftlich kündigen bei: PLAYBOY Deutschland, c/o PLAYBOY NVG Aboservice, Postfach 084, 77649 Offenburg.

ABONNIEREN	Vorname / Name	
	Straße / Nr.	
	PLZ / Ort	
	Telefon / Handy	Geb.-Datum
	E-Mail	

- ☐ Ich bezahle bequem per Bankeinzug und erhalte eine kostenlose Ausgabe Playboy.



BEZAHLEN	Geldinstitut	
	BLZ	
	Kto.-Nr.	
	Datum / Unterschrift des neuen Lesers	

- ☐ Ich erwarte Ihre Rechnung.

Ich erhalte 12 Ausgaben PLAYBOY und eine Wagenfeld Leuchte zusammen zum Vorzugspreis:

- ☐ Ja, ich bestelle 12x PLAYBOY + eine Wagenfeld Tischleuchte (G459) zusammen zum Vorzugspreis von 249 Euro.



Der Versand der Prämie erfolgt nach Zahlungseingang.

Die Abo-Gebühr wird separat – entweder per Bankeinzug oder per Rechnung – berechnet. Der Differenzbetrag (183 Euro) von Abo-Gebühr und Vorteilspreis wird bei Lieferung des Produktes erhoben (per Nachnahme).

Dieses spezielle Angebot gilt nur in Deutschland. Lieferung nur solange Vorrat reicht.

Aktions-Nr.: 635809E05

- ☐ Ich bin damit einverstanden, dass Sie mich per E-Mail, schriftlich, mobil und telefonisch über interessante Vorteilsangebote informieren. Dieses Einverständnis kann ich jederzeit z. B. unter playboy@burdadirect.de widerrufen.



TOLL, TOLLER, ATOLL!

Die Schöne von ILHABELA

Die Einheimischen nennen das Eiland bei São Paulo schlicht Ilhabela – „schöne Insel“. Unsere brasilianischen Playboy-Kollegen entdeckten auf den Klippen dort den Gipfel des Inselzaubers: die 23-jährige **Karen Kounrouzan** beim Sonnenbad. Zum Beweis schickten sie uns diese Bilder

FOTOS MARLOS BAKKER













Blende Sechs | **KAREN KOUNROUZAN**



**„Ich habe nichts gegen
Gelegenheitssex. Es kommt halt
auf die Situation an“**

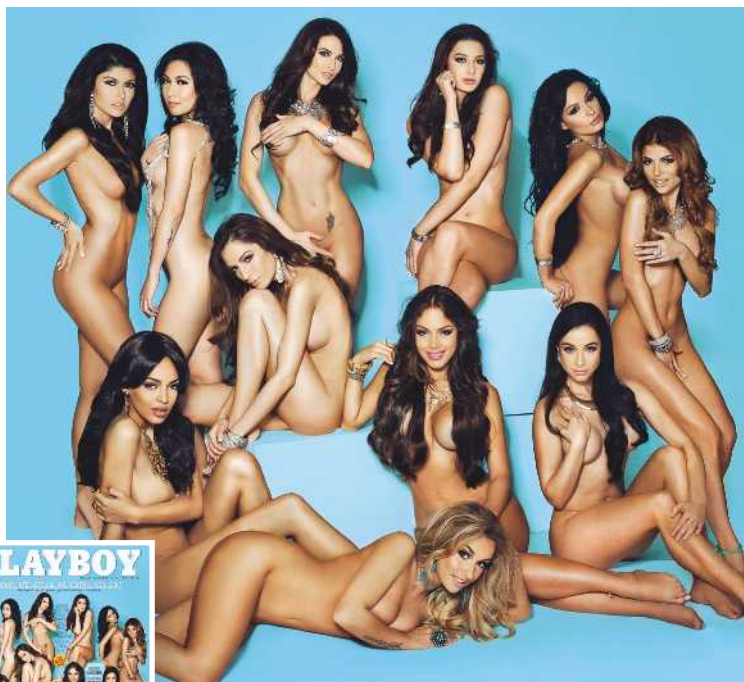
KAREN KOUNROUZAN







+++ World of Playmates +++ World of Playmates +++ World of Playmates +++ World



Wahl global:
Zur Gala in Manila
waren Playmates aus
zehn Ländern an-
gereist. Clivia Treidl
(Miss November 2012)
kam aus Wien für
Playboy Deutschland



Mehr Fotos von der
Gala und den
Shootings in Manila
auf www.playboy.de

GIPFELTREFFEN AUF DEN PHILIPPINEN

Weltstar Clivia

*Charme, Shots und Schokokugeln: Playmate **Clivia Treidl** vertrat Deutschland bei der „Playmate of the Year Philippine Gala“ mehr als würdig*

Miss Embassadress“ – das ist Clivia Treidls neuer Titel. Der Grund: Unsere Miss November 2012 vertrat Deutschland als Playmate-Botschafterin bei der internationalen „Playmate des Jahres“-Gala des philippinischen Playboy. Zehn weitere Playmates aus aller Welt gehörten der Delegation der Schönsten an. Ein bezaubernder Konkurrenzkampf um die Gunst des Publikums bei der „Miss People's Choice“ entbrannte – eine Volksabstimmung mit

allen Kampagnenmitteln der Demokratie: Vor der „Playmate of the Year Philippine Gala 2012“ wurden die Ladys eine ganze Woche lang interviewt und geschootet und den Wählern in Wort und Bild vorgestellt. Clivias Taktik? Sie wickelte die Journalisten mit Charme um den Finger – und reichte Mozartkugeln. Mozartkugeln? Ja, denn die 26-Jährige wohnt und studiert eigentlich in Wien. Dass sie weltweit Fans hat, überraschte sie ein wenig. Stundenlang schrieb sie Autogramme.

„Die Fans haben gekreisch und wollten mich anfassen“, berichtet sie. Dennoch musste sich Clivia am Gala-Abend bei der „Miss People's Choice“ knapp ihrer Freundin, der Holländerin Zimra Geurts, geschlagen geben: „Ich freue mich für sie. Sie war eben die einzige Blondine und ist sehr üppig!“ Dafür gewann Clivia bei einem anschließenden Trinkspiel: Für jeden Schnaps-Shot gab's 1000 Pesos – sie ging mit 10.000 und ist nun auch als Party-Botschafterin legendär. 



Was macht eigentlich... Lisa Tomaschewsky?

Im Februar 2009 lockte Lisa die Playboy-Leser zum Kiosk, jetzt lockt sie Cineasten ins Kino: In „Heute bin ich blond“ spielt sie die Hauptrolle

Playmate und Gesicht vieler großer Modemarken war sie schon, jetzt ist sie Filmstar: Der Karriere von Lisa Tomaschewsky kann man gerade beim Durch-die-Decke-Gehen zusehen. 9,37 Millionen Zuschauer zitterten im Februar im „Polizeiruf 110“ um die 24-Jährige: In „Laufsteg in den Tod“ spielte sie ein Model, das in die Zwangsprostitution verschleppt wird. Wer jetzt denkt, es wäre ihr wichtig, auch vor der Filmkamera gut auszusehen, liegt falsch. Für ihre erste Hauptrolle als krebserkrankte Sophie in „Heute bin ich blond“ (seit 28. März im Kino) rasierte sie sich den Schädel kahl – nur ein paar Tränen flossen wegen des Verlusts ihrer 45-Zentimeter-Mähne. Wir lieben Lisa in jeder Rolle!

REDAKTION: ANGELIKA ZAHN

FOTOS: THOMAS FIEDLER FÜR PLAYBOY, FLORIAN LOHMANN FÜR PLAYBOY, PLAYBOY PHILIPPINEN (3), PR

JETZT BRECHEN NEUE SEITEN AN!

Ab 24. April im Handel

Das DMAX Magazin



dmax-magazin.de



LIEBESERKLÄRUNG AN: DIE POLIN

Seit 20 Jahren vereint – zum Jubiläum wollen wir von einer Krise der EU nichts wissen. Wir lieben unsere Nachbarn. Vor allem die weiblichen. 2013 ist unser **Jahr der Europäerinnen**: zwölf Monate, zwölf Liebeserklärungen



SERIE TEIL 4

Dass Polens Frauen einzigartig sind, ist so sicher wie das Amen im Gebet. Aber nicht jedes Gebet endet mit einem Amen. Über Polens Frauen kann

man alles sagen, und alles wird stimmen. Sie sind traditionell, können aber mit einem Handy wahre Zauberkunststücke vollbringen. Sie mögen Komplimente über ihr Aussehen, aber noch mehr die über ihre Intelligenz. Und vielleicht das Wichtigste: Sie haben eine konkrete Einstellung zum Mann. Folgendes Beispiel: Ein Professor präsentiert vor polnischen und deutschen Studentinnen eine originelle These. Die deutschen Studentinnen verlieben sich in die These. Die polnischen in den Professor. Das wusste sogar schon Heinrich Heine, wahrlich kein Kostverächter, als er die Polinnen „Weichselaphroditen“ nannte, und das zeigt die Oper „Der Bettelstudent“, wo es heißt: „Der Polin Reiz ist unerreich.“

Es liegt daran, dass Polens Frauen immer schon stark und zugleich weiblich waren. Nehmen wir die berühmte Gräfin Maria Walewska. Die schöne Adelige hatte durch kluge Komplimente und nicht näher bestimmbare Liebesdienste für Napoleon mehr für ihre gebeutelte Heimat erreicht als die ganze polnische Diplomatie zusammengekommen. Die Schauspielerin Pola Negri wiederum verdrehte damals in Hollywood so gründlich die Männerköpfe, dass Charlie Chaplin sie heiraten wollte und Stummfilm-Star Rudolph Valentino – so geht die Legende – ihrertwegen von einer eifersüchtigen Nebenbuhlerin vergiftet wurde.

Die Polinnen haben den Begriff der Powerfrau bereits vorgelebt, als man im Westen das Wort „Power“ noch einzig mit einer Batterie verband. Unterm Kommunismus schufteten sie zehn Stunden am Tag, standen ewig lang Schlange wegen einer mickrigen Toilettenpapierrolle und erzogen noch nebenbei ihre Kinder. Der Mann lag auf der Couch und hatte eine Krise nach der anderen, die er mit Alkohol behandelte. Und trotzdem fanden all diese Frauen



JOANNA KRUPA

Elan, stets frischer Lidschatten und eine konkrete Einstellung zum Mann: Das Model vereint viele der zahllosen Reize der Polin

noch Zeit, zu lächeln und sich den Lidstrich nachzuziehen.

Was wäre aber eine Hymne auf die polnischen Frauen ohne eine persönliche Erfahrung. Als ich 18 und das, was man unschuldig nennt, war, verbrachte ich einen Sommer auf einem Pferdegestüt. Eines Tages tauchte dort eine Gymnastin auf, die mit ihren Eltern Ferien machte. Sie trug ein langes Kleid mit einem übergroßen Kragen und weiße Söckchen, wie sie Mädchen, sobald sie das zehnte Lebensjahr erreichen, feierlich zu verbrennen pflegen. Niemand redete mit ihr, weil sie nicht besonders hübsch war. Ich lud sie eines Abends zu einem Lagerfeuer ein. Als der Abend schon fortgeschritten war, tauchte sie auf und setzte sich neben mich. Ich lud sie zu einem Spaziergang ein, und wir gingen zum Fluss. Es war noch warm, und man konnte das frisch gemähte Heu riechen. Und da be-

gann ich den schönsten Liebesdialog, den ich jemals geführt habe:

Ich sagte: „Ja“, und sie sagte sofort: „Nein.“

Ich sagte wieder: „Ja“ und sie wieder: „Nein.“

Dann sagte ich zum dritten Mal „ja“, worauf sie den Blick senkte und leise „ja“ flüsterte.

An das, was später folgte, kann ich mich nur noch bruchstückhaft erinnern. Ich weiß nur, wie ihr nicht besonders hübsches Gesicht auf einmal unglaublich schön geworden war. Milan Kundera würde sagen, es war eine Sache der Durchblutung, aber mir wurde klar, dass es noch etwas anderes sein musste.

Sicher ist so etwas schon Tausende Male auch in Frankreich oder Deutschland passiert. Aber bei mir geschah es in einem polnischen Dorf und mit einer polnischen Frau. Und seitdem kann ich es mir nirgendwo anders vorstellen. 



Radek Knapp, 48, kam mit zwölf nach Wien, wo er bis heute lebt. Um zu prüfen, ob das oben Behauptete noch stimmt, kehrt der Schriftsteller jedoch oft in seine alte Heimat Polen zurück. Sein letztes Buch trägt daher nicht zufällig den Titel „Reise nach Kalino“.

Eine Frage der Etikette - Folge 11

WENN EIN DUMMER ZUFALL SIE ALS FREMDGÄNGER ENTTARNT

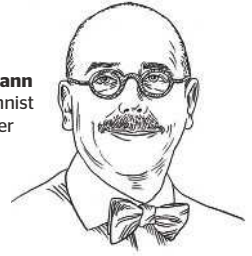
Wie kommen Sie aus der Nummer stilsicher wieder heraus? **Unser Psychologe** weiß Rat

Sie kennen die Situation? Sie glauben, alles im Griff zu haben. Ihre Affäre läuft sicher vor Entdeckungen, Ihre Ehe ist dadurch beflügelt und liebevoll. Und dann kommt so ein Kartenhaus-Moment, in dem alles einzustürzen droht. Zum Beispiel, weil im Laden die Lingerieverkäuferin Ihrer Frau zuwispert: „Und? Haben Ihnen die Dessous gefallen, die Ihr Mann neulich mitgebracht hat? Er schien sich etwas unsicher zu sein...“

Hier gilt, wie bei jedem Unfall: Ruhe bewahren! Das fällt Ihnen in Schockstarre sicher nicht schwer. Machen Sie nichts. Tun Sie so, als hätten Sie das Unerhör-

te überhört. Keine Rechtfertigung, keine Suche nach schneller Ausflucht wie: „Ach herrje, das sollte doch eine Überraschung für meine Frau werden, jetzt haben Sie's verraten!“ Denn jeder Gesichtsverlust, den Sie wie einen Schwarzen Peter weitergeben – in diesem Fall an die Verkäuferin –, bedeutet Eskalation und gibt der Situation mehr Bedeutung, als Ihnen lieb sein kann. Dasselbe gilt übrigens auch für Ihre Frau: Sie können sich sicher sein, dass sie Ihnen nicht sofort eine Szene machen wird, diesen Triumph gönnt sie der Verkäuferin nicht (Frauenrivalität). Denken Sie in solchen und ähnlichen Situationen also daran: Alles ist eine Frage

DER EXPERTE:
Prof. Horst Beuermann
Unser Etikette-Kolumnist erklärt Ihnen an dieser Stelle jeden Monat, wie Sie brenzlige Situationen mit Anstand meistern



der unterschiedlichen Sichtweisen, und für Frauen sind diese Sichtweisen (wie wirkt was auf wen?) viel wichtiger als für Männer. Nutzen Sie dieses Wissen, und abstrahieren Sie: Was, wenn Sie wirklich eine saubere Weste hätten? Wie würden Sie reagieren? Und genauso reagieren Sie: Fragen Sie Ihre Frau, falls Sie den Vorfall nach dem Verlassen des Geschäfts zum Thema macht, ob sie gemerkt habe, dass Sie absichtlich nicht reagiert hätten, um die Verkäuferin nicht dumm dastehen zu lassen. Gegenfragen können Sie jetzt gelassen auskontern: „Sie hat mich verwechselt“, oder: „Ich wollte dich mit den Dessous überraschen.“ 

**SO MACHT ER'S**

Sieht, dass eine schöne Frau fotografiert wird, und stellt sich heimlich dazu

Beginnt, Faxen zu machen

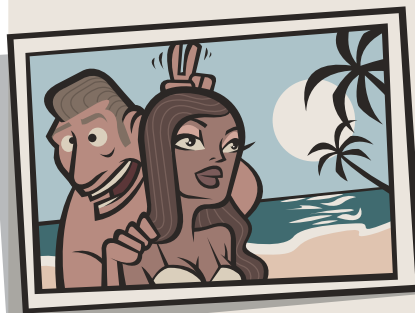
Macht sich über das alte Smartphone-Modell des Fotografen lustig

Zieht den Bauch ein und spannt nicht vorhandene Muskeln an

Versucht, jedem, der mit auf dem Foto sein soll, Eselsohren zu machen

Gibt alternativ das international anerkannte „Ich bin ein Idiot“-Daumen-hoch-Zeichen

Postet das Foto auf Facebook mit dem Kommentar „Meine neue Freundin und ich“

**DER KLEINE UNTERSCHIED**

Folge 7

FÜR URLAUBSFOTOS POSIEREN

Wenn zwei das Gleiche tun, ist es noch lange nicht dasselbe. Vor allem nicht bei Männern und Frauen.

**SO MACHT SIE'S**

Ruiniert jedes spontane Foto mit dem Satz: „Ich sehe doch schrecklich aus“

Kontrolliert im Schminkspiegelchen, ob sie Essensreste zwischen den Zähnen hat

Stellt dabei fest, dass Lippen und Lidschatten nachgezogen werden müssen

Rückt ihr Dekolleté zurecht und gibt dem Fotografen Anweisungen, wie er ihre Schokoladenseite in Szene zu setzen hat

Setzt ihr in stundenlangen Übungssitzungen vor dem Spiegel antrainiertes, ganz natürliches Lächeln auf

Ärgert sich über den fremden Mann im Hintergrund, der das Bild versaut

Reißt dem Fotografen die Kamera aus der Hand und kontrolliert das Foto

Beschließt, dass das Bild noch mal gemacht werden muss



Es wird heiß:
Auffordernder
Blick, ebensolcher
Po - diese Frau ist
nach dem Saunagang bereit zu
mehr. Jetzt sind
Sie am Zug

Lust auf Sex mit einer Fremden? Unsere Autorin weiß, wie's geht. Eine heißhungrige Liebhaberin führt Sie in Clubs, an Strände und in Saunen: **die erogensten Zonen der Damenwelt.** Und sie fordert: Männer, seid bereit!

ORTE DER LUST

Ich sehne mich nach Wärme. Ganz spontan, mitten am Tag. Nicht nach lauer Wärme, wie es sie zu Hause gibt, sondern nach Hitze, Herausforderung und nach dem Kitzeln auf der Haut, das sich langsam und grausam ausbreitet. Tja, Männer, ich weiß nicht, wie sich das bei euch anfühlt, wenn euch mitten am Tag die Lust überkommt. Aber für Frauen kann ich sprechen: Uns geht's ähnlich. Nur ein kleines bisschen anders.

Wir reagieren uns nicht vor Bildschirmen ab und bestellen uns selten ein Lustobjekt stundenweise. Klar suchen auch wir Mädels oft online und in Kneipen unser Glück. Aber dank eurer Allzeitbereitschaft haben wir solche Umwege im Grunde gar nicht nötig. Mehr oder minder schlimme Enttäuschungen können wir auch anders ausschließen. Zum Beispiel gibt es genügend Orte, an denen das schnelle sexuelle Glück auf uns wartet: In Saunen, FKK-Bereichen oder Swinger-Bars sehen wir Frauen sofort, was wir bekommen. Hier kann man es sich – als Frau, wohlgemerkt – einfach nehmen.

Ihr müsst euch einfach nur anbieten, Männer!

Wenn mich also dieses Verlangen nach Hitze und Haut erfasst, zum Beispiel plötzlich am Samstagmittag beim Wochenendeinkauf im Supermarkt, weiß ich genau, was ich zu tun habe. Und schon eine halbe Stunde später spüre ich einen fremden Atem im Nacken. Ich



TEXT
ANNE HANSEN
ILLUSTRATION
ULI OESTERLE

habe mir im Kaufhaus gegenüber schnell ein großes Handtuch gekauft und bin in die städtische Sauna eingetaucht. Jetzt sitze ich an der Ecke, angelehnt an die Bank über mir, auf die sich gerade ein junger Mann gelegt hat. Vielleicht gar nicht mein Typ. Lange Haare, Esoteriker-Ausstrahlung. Bestimmt Sozialpädagoge. Macht er da Yoga-Atemübungen, oder gilt der warme Hauch mir? Kleiner Test: Ich wechsele ins Dampfbad.

Es ist ein großer Raum voller Nebel. Trotzdem sehe ich, dass er leer ist, und setze mich auf eine Bank. Und tatsächlich: Es dauert nicht lange, bis die Tür sich öffnet und der Sozialpädagoge hereinkommt, in der Hand ein Glas Öko-Honig. „Das tut gut auf der Haut“, flüstert er ohne überflüssige Vorreden. Schon hat er etwas davon auf seinen Fingern und reibt es zärtlich auf meinen Arm. Eigentlich ist er ganz hübsch. Jung. Einfühlsam. Und ein bisschen frech. Genau genommen die ideale Mischung. Er lässt mich wissen, als ich schon voll von schmelzendem Honig bin, dass er eine Ruhekabine gemietet habe. Und wenig später genieße ich eine ausgiebige Massage auf seiner Kabinenliege. Dann ist er dran. Ganzkörper. Natürlich.

Er hat es verdient, denn er beherrscht die Kunst: unter den Frauen, die hier nur entspannen wollen, die eine zu erkennen. Mich. Er hat mich dezent und

unaufdringlich neugierig gemacht. Und: Er hat sich im richtigen Moment angeboten.

Sinnliche Orte wie Sauna, FKK-Strand oder erotische Bars bekommen häufig Besuch von Frauen wie mir, die netten Begegnungen nicht abgeneigt sind. Doch wir „Willigen“ sind die Ausnahme zwischen den Normalen, die nur schwitzen, sich sonnen oder mal schauen wollen. Uns zu erkennen ist eine kleine Herausforderung. Aber Übung macht bekanntlich den Meister. Und wir Pastorentöchter im Playboy teilen unser Wissen natürlich gern ...

SAUNA

Die Sauna ist ein Ort, der Einfühlungsvermögen verlangt – und eine gewisse Offenheit, kein starres Beuteschema. Die junge, hübsche Studentin, die vor dem Examen entspannen will, wird dezente Signale vermutlich eher ignorieren als die sexuell frustrierte Ehefrau auf der Bank daneben. Seien Sie also zunächst nur ein stiller Beobachter. Aber Vorsicht: Die Willige findet man nicht durch aufforderndes Starren! Ein gemeinsames Eintauchen ins entspannende Warmwasserbecken und ein flüchtiger, lächelnder Blickkontakt sind erfolversprechender. Plaudern Sie maximal eine kleine Belanglosigkeit („Die Massagedüsen waren auch schon mal kräftiger ...“) Denn merke: Auch wenn Sie bereits die Richtige im Visier haben – diese Frau sollte ebenfalls erst mal entspannen in Ihrer Nähe. Dann ist sie auch offener für eine gewisse Ansprache.

Die Frau in der Sauna, die offen für ein Gegenüber ist, erkennt man an mehreren Dingen: Sie hüllt sich nicht immer sofort streng in ihr Handtuch, sondern schreitet auch mal ein paar Meter splinternackt umher. Sie geizt nicht mit Blicken. Diese wirft sie aber seltener zwischen die Beine des Mannes, sondern vielmehr in seine Augen. Und auf seinen Hintern. Achten Sie auf das Blitzen in ihren Pupillen, wenn Sie sich wieder zu ihr umdrehen.

In diesem Zusammenhang ein Wort zum besten Stück des Mannes: Natürlich ist es kein Gerücht, dass es eine gewisse Anziehung auf uns ausübt. Der Anblick eines wohlgeformten Schwanzes, gern auch groß, ist durchaus beeindruckend und erschafft wohliges Erschauern. Es ist aber nicht so, dass dieser Körperteil allein uns schon in den feuchten Wahnsinn treibt. Trotzdem scheinen viele Männer das zu glauben. Man sieht es bereits an ihrem Gang. Sie tragen ihn vor sich her wie einen Speer, eine tragbare Visitenkarte, ein angebliches Lockmittel. Merke: das Geschlechtsteil mit Understatement präsentieren! Es genügt vollkommen, es beim Sprung unter die Dusche sehen zu lassen. Ansonsten betont ein umgeschlungenes Handtuch eine knackige Figur

„Wir Willigen sind die Ausnahme zwischen den Normalen. Uns zu erkennen ist eine kleine Herausforderung“

mit ebensolchem Hintern. Und darauf schauen wir Frauen, ich erwähnte das, sowieso zuerst!

Die kontaktfreudige Saunagängerin können Sie auch daran erkennen, dass sie es mit der „personal bubble“ nicht so genau nimmt. Das ist der Raum, den man einer Person immer lassen sollte. Er beträgt auch in der Sauna etwa 60 Zentimeter. Es ist jedoch eine verzeihliche Sünde, wenn man am sinnlichen Ort diesen Raum hin und wieder testweise penetriert. Aber bitte immer „missverständlich“: So wie ein Atemhauch nur eine Yogi-Atemübung sein könnte, so sollte jede körperliche Kontaktaufnahme auch eine harmlose Erklärung haben können.

Die Frau, nach der Sie suchen, ist in dieser Hinsicht recht unkompliziert. Sie drängelt sich auch schon mal zwischen zwei Kerle im Warmwasserbecken. Solch lockende Platzwechsel sind ebenfalls ein gutes Kennzeichen. Nach einem belanglosen Plausch stolziert sie genüsslich mit ihrem sagenhaften Hintern aus dem Becken und verschwindet im Dampfbad. Das muss ein Zeichen sein. Nichts wie hinterher. Der Hinweis auf Verspannungen kann hier ein gutes Entree für eine erste Rückenmassage sein.

FKK-STRAND

Am FKK-Strand können Sie davon ausgehen, dass die meisten Frauen sich gern zeigen. Vielleicht tun sie so, als würden sie die Aufmerksamkeit der Männer nicht bemerken, aber heimlich genießen sie sie. Das ist schließlich einer der Hauptreize eines FKK-Strands: die Männer ein bisschen verrückt machen. Aber Vor-

sicht! Denn jede Situation ist zweifach interpretierbar und bietet der Dame so immer die perfekte Ausrede. „Ich sonne mich nur und genieße die warmen Strahlen auf meiner Haut.“ Wie finden Sie also gefahrlos heraus, ob sie angesprochen werden möchte?

Erst mal legen Sie Ihr Handtuch nicht so, dass Sie direkt zwischen ihre Schamlippen schauen. Wer sein Handtuch so wichsgerichtet hinlegt, wird von uns auch sofort als Wichser abgestempelt. Besser: das Handtuch oberhalb ihres Kopfendes platzieren. Von dort wird die Ungewissheit möglicher Blicke weit nachhaltiger wirken. Diese Position ist auch für Ansprachen günstiger. „Entschuldigen Sie, haben Sie Feuer?“ wirkt unaufdringlicher, wenn der Herr von der Seite oder vom Kopfende her kommt, als wenn er einem schon zwischen den Beinen liegt.

Der beste Platz für Small Talk ist aber im Wasser. Hier kann man scheinbar in sich versunken umherwatzen und „zufällig“ in die Nähe der Angebeteten geraten. Ein harmloser Einstieg ist leicht: „Ziemlich eisig heute ...“ Bei einer Abfuhr kann man ohne Gesichtsverlust auf sein Handtuch zurückkehren.

Die Dame, die die männliche Gesellschaft ebenso wie die Nacktheit genießt, erkennen Sie am ehesten an ihrer Beinstellung. Ist das magische Dreieck eingengt zwischen den Oberschenkeln, oder gibt es da ein gewisses Spiel? Öffnet sie unter den Blicken eines Mannes leicht, aber natürlich unauffällig ihr Geheimnis? Auch andere Präsentationen der körperlichen Vorteile sind natürlich pure Taktik. Wenn sie sich auf den Bauch legt und in ein Buch versinkt, weiß sie genau, in welchen Anblick Sie versinken.

Ein anderes wichtiges Kennzeichen der ansprechbaren Dame am FKK-Strand: das An- und Ausziehen. Tut sie es verschämt im Sitzen, oder stellt sie sich dabei als stolze Eva hin? Im zweiten Fall sind Sie eher an der richtigen Adresse. Auch wenn die Frau sich schon anzieht und geht, gibt es noch eine Gelegenheit. Gehen Sie zufällig auch, und laden Sie sie in den nächsten Biergarten ein.

► FRIVOLE BAR

Eine Frau, die allein in einer frivolen Bar auftaucht, gehört definitiv zur mutigen Sorte. Zu den Selbstbewussten, die sich um Konventionen nicht viel scheren. Ungeschickte Anfänger können hier weniger falsch machen als in unschuldigen Gefilden wie Sauna und FKK-Strand. Hier werden Sie keinen Zickenkrieg auslösen, wenn Sie ihr Ziel etwas holperig verfolgen. Nur vor einer gnadenlosen Abfuhr sind Sie nicht geschützt. Denn auch ein frivoles Ambiente ist keine Freikarte zum Sex. Gerade eine emanzipierte Frau wird sich nicht wie Freiwild behandeln lassen. Für den Herrn, der hier ein leichtes Spiel erwartet, eine Gratwanderung.

Es ist schließlich verständlich und erwünscht, dass die Herren an erotische Orte im Zustand größtmöglicher Bedürftigkeit kommen. Sie sollen ja kurz davor sein, einige wohltrainierte Alltagsitten abzulegen. In diesem Zustand aber trennt sich die Spreu vom Weizen. Denn auch eine Dame an der Theke einer frivolen Bar, etwa das „Adel“ in München, das „Möchtegern“ in Berlin oder das „Cheers“ in Hamburg, ist noch immer eine Dame. Gewinnen wird nur, wer es schafft, den Eindruck zu erwecken, ihm sei an diesem ungewöhnlichen Ort seine Traumfrau erschienen und er sei, wenn er nicht verheiratet wäre, einem romantischen Ende dieses Kennenlernens nicht abgeneigt. Zeigen Sie aber auch, dass Ihnen angesichts der bedauerlichen Umstände leider nur eine Wahl bleibt: die Gunst der schicksalhaften Begegnung zu nutzen.

Wie also benimmt man sich, wenn einem unverhofft die Traumfrau begegnet? Auf keinen Fall geht man auf sie zu, zuckt richtungsweisend mit dem Kopf und fragt: „Gehen wir aufs Sofa?“ Denken Sie an „Casablanca“, schlüpfen Sie in die Rolle von Humphrey Bogart. Verschämte Blicke in ihre Richtung sind ein gutes Entree.



Am Ziel: Ihre Signale zu erkennen war das eine. Die richtige Ansprache das andere. Romantik verfängt an Orten, an denen Sex in der Luft liegt, am besten

Übertreiben Sie in die romantische Richtung! Die andere ist bereits präsent genug und im Unterbewusstsein ebenso wie im Unterleib der Dame aktiv.

Die frivole Ausgeherin, die auch Taten nicht abgeneigt ist, erkennen Sie ganz leicht: Sie lässt testweise kleine Berührungen zu. Natürlich erst mal nur bis zu einem gewissen Punkt. Doch die Latte wird peu à peu höhergelegt, da können Sie sicher sein.

◀ SWINGERCLUB

Die Frauen im Swingerclub wollen sich mal etwas gönnen und sind abenteuerlustig drauf. Wichtig ist ihnen: Mit Unmoral soll dieser lockere Abend nichts zu tun haben. Aber mit ganz viel Spaß. Mit Umworbenwerden und einer fetten Dosis Aufmerksamkeit, wie es sie daheim nicht mehr gibt. Die Frau an der Swingerclub-Bar ist aufgekratzt und in Stimmung. Doch Vorsicht, diese Stimmung kann man leicht verderben! Die Frau will Bestätigung, erst dann wird sie mutig bis übermütig. Überhäufen Sie sie also mit Komplimenten. Diese dürfen angesichts des Ortes

bereits in die körperliche Richtung weisen. Lassen Sie sie an eine Schicksalsbegegnung glauben, und machen Sie sie betrunken mit Worten. Ein paar Drinks schaden natürlich auch nicht.

Frauen haben eine wesentlich längere Warmlaufzeit als Männer. Während Sie bereits kurz vor dem Abheben sind, tobt in ihr noch der Kampf zwischen Kopf und Unterleib. Deshalb handeln Sie am besten paradox: Soll der Unterleib gewinnen, müssen Sie ihren Kopf betören. Gerne auch das Herz. Schaffen Sie ein Kunstwerk aus Charme, kontrastierend zum Sex-Ambiente. Auch Intelligenz dürfen Sie heraushängen lassen, Philosophie ist ebenfalls ein Kracher. Das stimuliert ihre Lust, Sie zu verführen.

An dieser Stelle erwartet den Herrn allerdings noch eine kleine Klippe: Wie bekommt er die Lady von der Bar in den kuscheligeren Teil der Location? Jedenfalls nicht mit Plattitüden vom „Wechsel auf die Matratze“. Besser: „Wollen wir mal ein bisschen rumschauen?“

Das Kennzeichen einer aktiven Dame im Swingerclub ist, dass die erste Berührung von ihr kommt. Sie wird mit der Fingerspitze plötzlich über Ihren Bauch streifen oder sich einen Drink bestellen und dabei so über die Bar lehnen, dass ihr Hintern Ihre Oberschenkel berührt. Landet ihre Hand auf Ihrem Po, steht die Ampel auf Grün.

Im dunklen Hinterzimmer kann man den Wortkünstler dann endlich ablegen. Nur eins sollte man unbedingt beachten: andere Männer freundlich, aber bestimmt weghalten! Eine Traumfrau teilt man nicht! Und am Ende kommt auch hier mit großer Gewissheit die Frage: Wiedersehen oder nicht? Es gehört zum perfekten Auftritt des Gentleman-Lover, nach Kontaktdaten zu fragen. Ob man sich dann meldet, ist eine andere Geschichte. 

Die Feuerprobe

Schnell, simpel und superlecker: Der **Flammkuchen** ist eine Spezialität aus dem Elsass, die eigentlich mit der italienischen Pizza gar nicht verwandt ist

VON HOLGER STROMBERG



Brotteig wurde als Erstes in den Holzofen geschoben, um so zu prüfen, ob die Hitze stark genug war. Und da zu diesem Zeitpunkt noch ordentlich Feuer brannte, kam es zu dem Namen „Flammkuchen“.

Die Elsässer (und nicht zu vergessen: die Südbadener und die Pfälzer, die können das auch gut!) haben ihre regionale Spezialität, Gott sei Dank, nicht groß verändert: Mit Sauerrahm, Frühlingszwiebeln, vielleicht noch mit Speck, das war's auch schon. Genial!

Aber wollen wir mal nicht so orthodox sein. Man kann ihn auch prima variieren, etwa auf einer Party: Jeder stellt sich seinen eigenen Flammkuchen zusammen. Warum nicht mit roh marinierten Rinderfiletstreifen oder mit Lachs? Das macht ziemlich viel Spaß als Bausatz.

Den Teig kann man natürlich fertig kaufen, klar. Aber Selbergemachtes schmeckt bekanntlich immer besser. Unser Teig, den wir hier verwenden, enthält – was viele überraschen wird – keine Hefe. Nur Mehl, Wasser, Rapsöl und Salz, fertig. Das macht ihn sehr zäh, fast wie Strudelteig. Nach dem Kneten kann man ihn extrem dünn auswellen. Und hier sind wir wieder beim Unterschied zur Pizza: Ein echter Flammkuchen ist hauchdünn.

So, unser Ofen glüht, die Teigfladen sind fertig. Jetzt müssen wir ihn nur noch belegen. Einen ungewöhnlich frischen Geschmack kriegt man übrigens hin, indem man geriebene Limettenschale unter die Crème fraîche mischt.

Wenn der Ofen heiß genug ist, dauert es nur wenige Minuten, bis der Flammkuchen fertig ist. Stilecht serviert auf einem Holzbrett. Nicht nur, weil es gut aussieht: Auf dem Holz wird unser Fladen nicht so schnell kalt. Und wenn ihr noch einen schönen Grauburgunder im Keller habt: raufholen, aufmachen, passt perfekt. 

Mehr Rezepte von Starkoch Stromberg lesen Sie auf www.derberater.de

Das Rezept: **FLAMMKUCHEN**

300 g	Mehl
150 ml	Mineralwasser
4 EL	Rapsöl
150 g	Crème fraîche
70 g	Speckstreifen
2 Stangen	Frühlingszwiebeln
+	Abrieb von halber Limette, Koriander, Ringe einer halben Zwiebel, Meersalz, Pfeffer

Gericht für: 4 Personen
Dauer: 40 Minuten

Zubereitung: Mehl und Wasser vermengen, Rapsöl und Prise Salz zugeben und zu einem glänzenden Teig vermengen. In eine Folie geben und ca. 30 Minuten ruhen lassen. Anschließend dünn auswellen. Crème fraîche mit Limettenabrieb, Koriander, Meersalz und frisch gemahlenem Pfeffer abschmecken und auf dem Fladen verteilen. Zwiebelringe und Speck darauf verteilen und bei höchster Stufe im Backofen backen. Kurz bevor der Flammkuchen kross und goldbraun ist, fein geschnittene Frühlingszwiebeln darübergeben und fertig bräunen.

STROMBERG-KNIFF:

Ein wenig Wasabi unter die Crème fraîche gemischt, bringt eine frische, kräftige Note rein.



Es gibt einen grundlegenden Irrtum über Flammkuchen: Wer denkt, dass der Flammkuchen einfach nur eine „französische Pizza“ sei, liegt falsch. Das Missverständnis vernachlässigt seinen historischen Ursprung. Die Pizza war ein – bis heute enorm leckeres – Arme-Leute-Essen, auf das man alles draufgepackt hat, was die Speisekammer gerade hergab. Der Flammkuchen dagegen war ein „Testpilot“: Dieses flache Stück

► IM NÄCHSTEN HEFT: SPARERIBS

Tomic Plavac Mali (Barrique), 2008,
Dalmatien, 36,90 Euro,
www.jadrovino.de

**Bartolovic
Grasevina, 2011,**
Slawonien, 9,90 Euro,
www.jadrovino.de

**Arman Teran,
2008, Istrien,**
16,90 Euro,
www.jadrovino.de



ROTWEIN

EIN GLAS SÜDOST

*Auf vielen Weinkarten sucht man sie vergebens: Weine aus **Kroatien** sind hierzulande kaum bekannt. Zu Unrecht, denn die Weinkultur des Landes ist beachtlich*

Auf dem Weinatlas ist ein weißer Fleck. Kroatien? Kaum einer kennt hierzulande Wein aus diesem Mittelmeerland. Das liegt zum einen daran, dass ihn nur wenige Händler führen. Zum anderen leidet Kroatien unter einem falschen Image: Ex-Ostblock, billige Ware. Aber billig ist kroatischer Wein nicht. Und schon gar nicht minderwertig. Bereits als die Römer dort auftauchten, hatte die Gegend 2000 Jahre Weinanbau erlebt, und das auf bestem Terroir. Und auch dass Kroatien im sozialistischen Jugoslawien eine Isolation durchmachte, hat durchaus Vorteile: Viele alte („autochthone“) Rebsorten blieben erhalten.

So baut etwa das Weingut Bartolovic in der Region Kutjewa (Slawonien) einen Grasevina an (in Österreich als „Welschriesling“ bekannt, nicht verwandt mit unserem Riesling!). Goldgelb im Glas, in der Nase kitzelt schon Zitrusfrucht. Auf dem Gaumen wird es dann exotisch: Mango,

ungewöhnlich! Ein ordentlich gemachter Wein, der die Würze eines Österreichers und die Fülligkeit eines Italieners hat.

Marijan Arman baut mit dem Teran die typische Rebe Istriens an. Inzwischen findet man sie kaum mehr, nur noch im Friaul unter dem Namen „Refosco“. Ein urwüchsiger Start – in der Nase erst gerbstoffreich, fast streng. Beim Trinken überrascht seine Zugänglichkeit: Johannisbeere, Nougat, eine Spur Muskat – köstlich!

Eine Rebe gibt es sogar ausschließlich in Kroatien: den Plavac Mali („Kleiner Blauer“). In der Kelterei Tomic hat man den Rebensaft ins Barrique gesteckt. Die Nase erfreut er mit Röstaromen und Brombeere. Geschmacklich kommt er saftig-fleischig daher: Tabak, Schokolade, Lavendel. Gewiss, mit 36 Euro ist das kein Schnäppchen. Aber dafür kein Wein von der Stange. Und wer ihn ein wenig belüftet, kann einen langen, tollen Abend mit ihm erleben. 

Playboy Lokal-Termin

„NU“, BERLIN

GOURMET-ASIATE

Einerseits: Wer beim kleinen Asien schnell die Nummer 62 bestellen will, ist im „Nu“ falsch. Dazu ist das Ambiente zu edel und großzügig – und ein wenig Zeit zum Genießen muss man schon mitbringen. Andererseits: Wer Wert auf familiäre Atmosphäre legt, kommt an den Zehntertischen durchaus auf seine Kosten. Asiatische Küche, modern interpretiert – und das mitten in Charlottenburg. Hauptgänge ca. 20 Euro, www.nu-eat.de



Ungewohntes Design für ein asiatisches Restaurant: das „Nu“

PLAYBOY-BONBONS

ZUR BELohnUNG

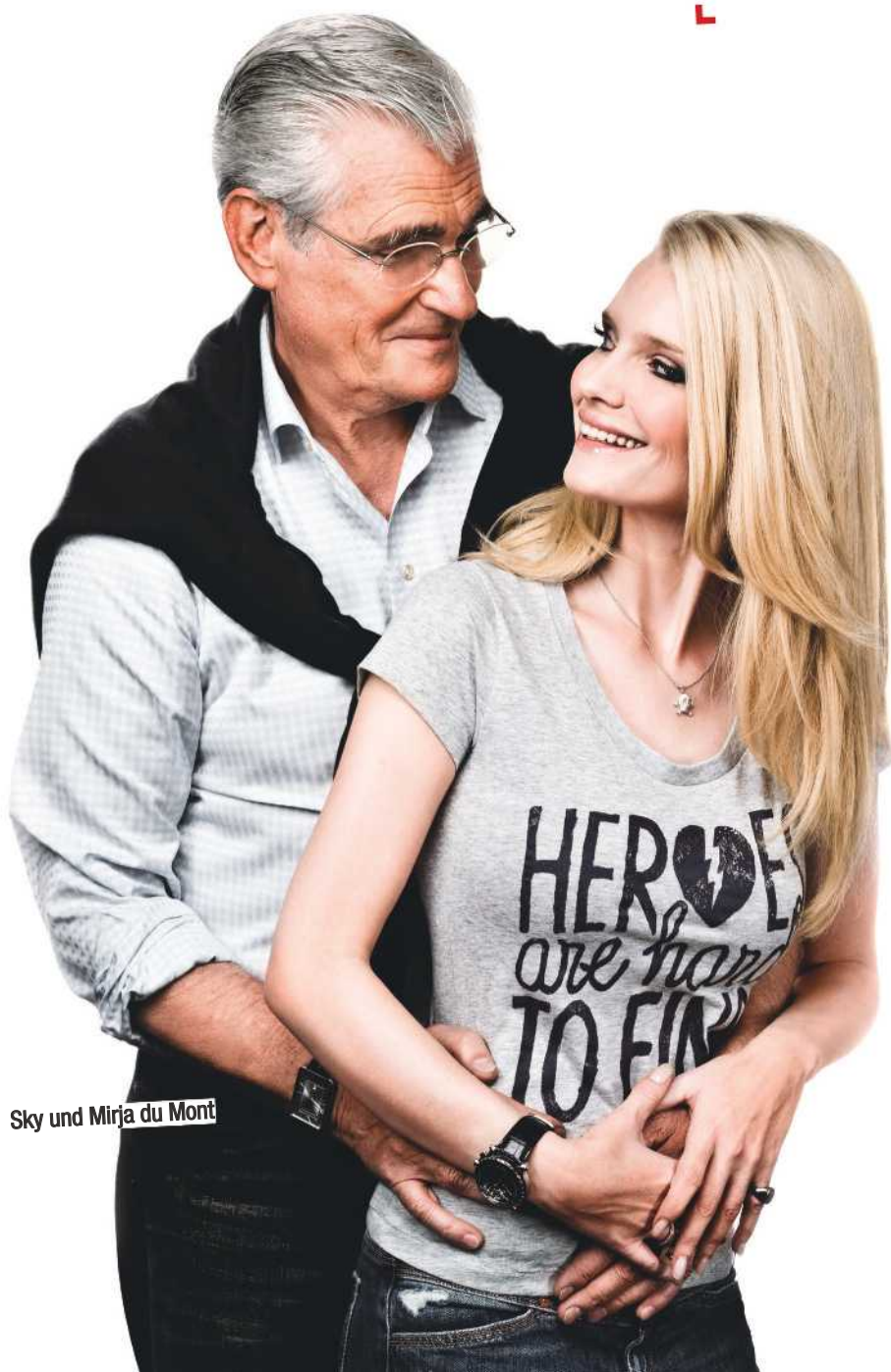
Bonbons haben wir schon geliebt, als wir kleine Jungs waren. Sei es als Belohnung, als Energiereserve oder um fade Schulstunden zu überbrücken. Als große Jungs kommt etwas anderes dazu: Wir können sie einer Dame anbieten. Wer aus der Tasche eine Metalldose mit Bunny-Prägung zieht, weckt Begehrlichkeiten: Nicht nur ein Bonbon – bitte die ganze Dose! Seien Sie generös. Bei dem Preis (ca. 1,59 Euro) können wir den Verlust verschmerzen. In den Geschmacksrichtungen Tutti Frutti (pink), Cola (schwarz) und Minze (silbern).



Schicke Dose, auch wenn die Bonbons alle sind (im Lebensmittelhandel oder online www.worldofsweets.de)

WER SEINEN PARTNER **LIEBT,** SCHICKT IHN ZUR DARMKREBSVORSORGE

Denn die Untersuchung ist sicher und schmerzfrei. Und schon nach
20 Minuten haben Sie wieder Zeit für die schönen Dinge des Lebens:
aus-liebe-zur-vorsorge.de



Sky und Mirja du Mont

Mehr Informationen unter:



FELIX BURDA
STIFTUNG



FILM
MUSIK
BUCH

KULTUR-POOL

WAS SIE DIESEN MONAT SEHEN, LESEN UND HÖREN SOLLTEN

INTERVIEW

»WER DEN KOPF ÜBER DIE BRÜSTUNG HÄLT, GEHT RISIKEN EIN«

Sir Ben Kingsley über seine böse Rolle in „Iron Man 3“, seine Hühner, seinen Adelstitel und seine Angst vor Irren

Sir Ben am Apparat. Es hat etwas von „Downton Abbey“, wenn die Assistentin morgens um acht aus London anruft und den Schauspieler ankündigt, als hätte His Lordship ihr die Leviten gelesen. Sir Ben Kingsley ist seit seinem Ritterschlag durch die Queen seinem Titel – nun ja – inniglich verbunden. Sogar am Filmset soll er auf der adeligen Anrede bestehen. Als er drankommt, begrüßt er einen mit Vornamen und will wissen, was man gerade macht. Eine Zecke aus dem Hundeohr entfernen. „Immer mit Pinzette“, rät Sir Ben. Er kennt sich aus, lebt schließlich auf dem Land, ➤

FOTO: HARRY BORDEN/ CONTOUR BY IMAGES

mit Hunden und Hühnern. Nett. Doch bevor es zu nett wird, kommen wir zum Grund seines Anrufs: In „Iron Man 3“ (Kinostart: 1.5.) spielt er The Mandarin, einen Terroristenboss. Iron Mans ältester Feind ist die Inkarnation der Selbstherrlichkeit, „ein alterslos wirkender Mann von unbestimmter Herkunft und wahnsinnigem Charisma“, sagt Regisseur Shane Black. Nur ein sehr guter Schauspieler kam dafür in Frage. Nur einer.

Playboy: Sir Ben, Sie schienen für immer als Gandhi im kollektiven Filmgedächtnis verankert zu sein. Bis heute.

Ben Kingsley: Was war heute?

Playboy: Das erste Poster mit Ihnen als The Mandarin wurde veröffentlicht. Zumindest den Look scheinen Sie auf Anhieb getroffen zu haben. Das Bild hat bei den chronisch unzufriedenen Comic-Fans Begeisterungstürme hervorgerufen.

Kingsley: Das freut mich. Ich lese ja nie etwas über mich.

Playboy: Die Nerds finden Sie Angst einflößend, verführerisch und cool.

Kingsley: Nicht übel für einen Mann von 69, wie?

Playboy: Sie sehen aus wie der gemeinsame Sohn von Osama bin Laden und Che Guevara.

Kingsley: Ich bin ein Amalgam aller Ängste der Amerikaner und der westlichen Welt. Mandarin bedient sich der Insignien beider Seiten. Dichter Vollbart und Pilotenbrille, Räucherstäbchen und Combat-Aufzug – dieses Fremdartige im gewohnten Kontext wirkt besonders verstörend.

Playboy: Außerdem jagt er Tony Starks Malibu-Haus in die Luft.

Kingsley: Ich muss aufpassen, dass ich mich nicht verplappere. Es ist alles schrecklich geheim. Lassen Sie mich so sagen, Manda-

rins gefährlichste Waffe ist sein Mysterium. Er ist wie ein Prediger. Einer, der den Feinden zuhört, ihre Wahrheit verdreht und seine Lehre mit großer Selbstsicherheit und Logik vorträgt.

Playboy: Während Iron Man die philosophische Frage quält: Macht der Anzug den Mann oder der Mann den Anzug?

Kingsley: Das fragen Sie mich?

Playboy: Im generellen Sinn, ja.

Kingsley: Mich macht eindeutig der Anzug zum Mann. Das Kostüm hilft mir enorm bei der Interpretation einer Rolle.

Playboy: Und wenn Sie nicht am Set sind?

Kingsley: Ich weiß es zu schätzen, wenn jemand durch seine Kleidung Respekt ausdrückt. Martin Scorsese zum Beispiel erscheint immer in Anzug und Krawatte zum Dreh. Das ist wie der wortlose Ausdruck seiner Wertschätzung für uns Schauspieler und die Arbeit. Das hat Klasse.

Playboy: Und Sie?

Kingsley: Privat kommuniziere ich nicht über Kleidung. Und bei der Arbeit bin ich immer im Kostüm.

Playboy: Sie sagten mal, Sie brauchen nie länger als zwei Minuten, um einen Charakter in sich zu finden. Wie lange haben Sie für The Mandarin gebraucht?

Kingsley: Keine zwei Minuten. In all den Jahren habe ich gelernt, wenn es länger dauert, projiziere ich nur Sachen in das Drehbuch, die da gar nicht geschrieben stehen.

Playboy: Dafür denken Sie sich einen Satz aus, der Ihre Rolle katalysiert. Bei Gandhi war das: „Es war einmal ein Mann, den sie aus dem Zug warfen. Großer Fehler.“

Kingsley: Stimmt. In meiner Schlüsselszene wurde ich aus einem fahrenden Zug geworfen, und der Satz brachte es auf den Punkt. Sei vorsichtig, wen du schikanierst, denn dein Opfer könnte dir intellektuell

»Ich bin der bescheidenste Schauspieler, mit dem Sie jemals in Ihrem Leben zu tun haben werden«

BEN KINGSLEY



überlegen sein und es dir auf brillante Weise heimzahlen.

Playboy: Was ist der Satz von Mandarin?

Kingsley: Hmm. Ähm. Du, hm ... Du siehst mich niemals kommen!

Playboy: Haben Sie sich das gerade ausgedacht?

Kingsley: Nun ja, das Skript war gut! Du wirst mich nicht kommen sehen, und du kannst nicht zurückschlagen, denn du weißt nicht, wo ich bin. Du weißt zwar, wer ich bin – aber du kannst mich nicht finden!

Playboy: Sie klingen sehr enthusiastisch.

Kingsley: Wahrscheinlich liegt mir das Sinistre.

Playboy: Robert Downey Jr. sagte, Sie werden ihm in „Iron Man 3“ wahrscheinlich die Schau stehlen. Wie ist Ihr Eindruck?

Kingsley: Kann ich nicht sagen. Ich bin nämlich der bescheidenste Schauspieler, mit dem Sie es jemals in Ihrem Leben zu tun haben werden.

Playboy: Sie sind auch der einzige, der auf seinem Titel besteht. Sir Michael Caine will, dass man ihn Mike nennt, Sir Anthony Hopkins stellt sich als Tony vor. Sean Connery würde es im Traum nicht einfallen, als Sir Sean auf dem Filmplakat zu erscheinen.

Kingsley: Das kann jeder halten, wie er will. Ich betrachte meinen Titel als Verpflichtung und Ehre.



Big Ben

Krishna Pandit Bhanji begann seine Karriere am Theater, bevor er sich den Künstlernamen Ben Kingsley gab und als „Gandhi“ (1982) den Leinwand-Durchbruch schaffte – sowie einen Oscar abräumte. Weitere große Filme des heute 69-jährigen Briten sind „Bugsy“ (1991), „Schindlers Liste“ (als Itzhak Stern, 1993), „Sexy Beast“ (2000) und „Haus aus Sand und Nebel“ (2003). Seine neueste Rolle: In „Iron Man 3“ (Kinostart 1.5.) gibt er den bösen Gegenspieler von Iron Man alias Tony Stark. 2001 schlug Königin Elisabeth II. den Schauspieler zum Ritter. Sir Ben Kingsley ist in vierter Ehe mit der 31 Jahre jüngeren Brasilianerin Daniela Lavender verheiratet.

Playboy: Was, außer der formellen Anrede, birgt das Leben als Ehrenritter für Annehmlichkeiten?

Kingsley: Ich bin Mitglied einer besonderen Gesellschaft von Knights (*englisch für „Ritter“*). Wir treffen uns alle drei Monate zum Lunch. Wenn ich in London bin, gibt es nichts Schöneres für mich als diese Treffen.

Playboy: Wo genau befindet sich Ihr adeliges Nest?

Kingsley: Im „Athenaeum“ an der Park Lane. Die Vorträge und Diskussionen nach dem Lunch sind einfach wundervoll. Oft engagieren wir Gastredner, faszinierende Männer aus den Bereichen Militär oder Industrie. Eine Welt, mit der ich sonst keinen Kontakt habe. Dort gibt es keine Eifersucht, keinen Neid, jeder ist herzlich und liebenswürdig. Ich genieße meine Zeit mit diesen Männern sehr.

Playboy: Leiden Sie denn sonst unter Neid und Eifersucht?

Kingsley: Ich schere mich ja nicht darum, was geschrieben wird. Aber gewiss gibt es Leute da draußen, die mir gern ein Messer in den Rücken rammen würden.

Playboy: Fürchten Sie sich?

Kingsley: Sie meinen, ob ich um mein Leben fürchte? Nein, nicht so, dass ich es logisch begründen könnte. Andererseits bin ich immer noch schockiert über John Lennons Tod. Ich denke, jeder, der seinen Kopf über die Brüstung hält, geht ein gewisses Risiko ein. Es gibt ein paar sehr seltsame Menschen da draußen. Die Welt wird jedes Jahr unvorhersehbarer.

Playboy: Macht Sie das nostalgisch?

Kingsley: Nicht wirklich. Die Welt ändert sich so schnell. Man kann im September der Vergangenheit hinterhertrauern und im Dezember das Neueste großartig finden. Anfangs fand ich die Vorstellung furchtbar, dass Menschen meine Filme auf dem Display eines Smartphones schauen könnten. Aber inzwischen betrachte ich das als Herausforderung. Was ich allein im letzten Jahr gemacht habe: eine Anti-Werbung für Prada gedreht unter der Regie von Roman Polanski, in einem Videogame mitgewirkt, einen Zeichentrickfilm synchronisiert, in einem winzigen Indie-Film und in einem Mega-Blockbuster gespielt. Wenn die Gegenwart so aufregende Abwechslung mit sich bringt, dann muss meine Nostalgie auf dem Rücksitz Platz nehmen. Man muss die Gelegenheit beim

Schopf packen. Wenn mich jemand auf dem iPad oder iPhone sehen will, sage ich mir: Okay, wenn ich ihn so erreichen kann, soll's mir recht sein.

Playboy: Was ist Ihre Welt?

Kingsley: Ich bin auf der Bühne zu Hause, am Set und auf meinem Landsitz bei Oxford.

Playboy: Im Kreise Ihrer Hühner?

Kingsley: Meine Affinität zu Hühnern habe ich vor Jahren in einem Interview erwähnt, und seitdem verfolgt mich das. Aber ja, ich mag meine Hühner, ich mag ihre Eier. Und ich bin ein ganz guter Koch.

Playboy: Sie sind ein Mann mit vielen Talenten. Brian Epstein (*ehemaliger Beatles-Manager, die Red.*) riet Ihnen 1966 zur Musikerkarriere, nachdem Sie in seiner Bühnenproduktion „A Smashing Day“ aufgetreten waren. Was wäre wohl aus Ihnen geworden als Wannabe-Beatle?

Kingsley: Wahrscheinlich wäre ich unter die Räder gekommen.

Playboy: Oder zum Ritter geschlagen wie Sir Paul McCartney. Haben Sie Ihre Entscheidung je bereut?

Kingsley: Keine Sekunde. In dem Moment, in dem ich Epsteins Büro verließ, hatte ich mich für meinen Weg entschieden, und der führte mich zur Royal Shakespeare Company. Ich war der glücklichste Schauspieler der Welt, ich liebte es und hätte mit niemandem tauschen wollen.

Playboy: Machen Sie noch Musik?

Kingsley: Erst heute morgen habe ich ein Lied geprobt für den nächsten Zeichentrickfilm („*The Boxtrolls*“, *die Red.*), den ich synchronisiere. Die Musik hat mich nie verlassen, aber meine Kunst ist das Geschichtenerzählen, nicht das Balladensingen.

Playboy: Zwischen Gandhi und Mandarin haben Sie das ganze Spektrum zwischen Gut und Böse abgedeckt. Fehlt noch etwas in Ihrer Geschichte?

Kingsley: Der Witzbold. Als Kind nannte mich meine Familie Danny Kaye. Der große Charmeur aus „Weiße Weihnachten“ mit Bing Crosby. Ich konnte jeden imitieren, sang und tanzte, ich war ein richtiger kleiner Allround-Entertainer. Dieses Talent habe ich noch nicht genug ausleben können. Ich würde liebend gern mehr Komödien drehen.

Interview: Brigitte Steinmetz

Sehenswert



Side Effects - Tödliche Nebenwirkungen

Mit: Jude Law

Um einer Patientin zu helfen, testet Psychiater Dr. Banks (Jude Law) an ihr

ein neues Medikament – das zunächst gut anschlägt, aber schon bald beängstigende Nebenwirkungen zeigt. Steven Soderberghs neuer Psychothriller wartet mit großartigen Darstellern (Catherine Zeta-Jones, Rooney Mara, Channing Tatum) und plötzlichen Wendungen auf. **Mögen Sie, wenn Sie** auf raffiniert konstruierten Nervenkitzel stehen.

Start: 25.4.



Star Trek Into Darkness

Mit: Chris Pine

Als Regisseur J.J. Abrams vor vier Jahren die „Star Trek“-Crew neu besetzte (u. a.

Zachary Quinto, Zoe Saldana) und auf Leinwand-Mission schickte, sorgte das für jubelnde Kritiker und klingelnde Kinokassen. Deshalb darf Captain Kirks Team nun eine weitere Runde drehen. Actionreicher Sci-Fi-Blockbuster.

Mögen Sie, wenn Abrams' letzte „Star Trek“-Adaption von 2009 Sie aus dem Kinosaal gebeamt hat. Start: 9.5.



Jäger des Augenblicks - Ein Abenteuer am Mount Roraima

Mit: Stefan Glowacz

Stefan Glowacz

kämpft: gegen zwei Wochen Fußmarsch durch den Dschungel. Gegen 600 überhängende Höhenmeter. Mit dem Tod seines besten Freundes. In nervenaufreibenden Bildern zeigt der Dokumentarfilm den Weg einer Freikletter-Legende auf den Gipfel des Roraima. Kompromisslos.

Mögen Sie, wenn Ihnen „Am Limit“ gefallen hat. Start: 25.4.



Indiana Jones und der letzte Kreuzzug

Mit: Harrison Ford, Sean Connery

Nur zwölf Jahre Altersunterschied trennen Harrison Ford und Sean Connery. Trotzdem geben der routinierte Haudegen und der lakonische Gentleman in Steven Spielbergs drittem Teil der „Indiana Jones“-Reihe aus dem Jahr 1989 ein grandioses Vater-Sohn-Gespann ab. Unsere Heimkino-Empfehlung zum Vatertag – sowohl für Junior als auch Senior.





Die Coolness des Alters: Willie Nelsons neues Album ist ein entspannter Blick zurück

GRAUE EMINENZ

WILLIE WILL'S WISSEN

*Pünktlich zu seinem 80. Geburtstag beschenkt sich Country-Legende **Willie Nelson** mit einem neuen Album, auf dem er alte Weisen im besten Wortsinn zum Besten gibt*

Eigentlich müsste Willie Nelson mindestens so bekannt sein wie sein alter Freund Johnny Cash. Doch der grauhaarige Texaner verstört Country-Fans seit Jahrzehnten stets aufs Neue. Mal mit musikalischen Experimenten (komplette Alben mit purem Reggae, Kooperationen mit Rap-Ikone Snoop Dogg), mal mit seinem exzessiven Marihuana-Konsum. Nicht zu vergessen: sein unermüdlicher Einsatz im Dienste der Umwelt mit seinem eigenen Biodiesel „BioWillie“ oder die Unterstützung Barack Obamas.

Nelsons bisheriges Leben birgt mehr Wendungen, als einem Hollywood-Drehbuchautor guttäten. Die graue Eminenz des Country hat mehr als 1000 Songs geschrieben, mehr als 200 Alben veröffentlicht, und im Clubhaus seines Golfplatzes stauben diverse Grammys vor sich hin.

Dennoch hatte er vor zwei Jahrzehnten mehrere Millionen Dollar Steuerschulden – und bis auf seine Gitarre und den Stetson nicht mehr viel, was er sein Eigen nennen konnte.

Dank der Tantiemen seiner vielen Hits und unzähliger Touren verflüchtigten sich die finanziellen Probleme allerdings wieder wie der süßliche Rauch seiner Sportzigaretten.

Und so erwies sich der alte Witz, den jeder Country-Sänger kennt, als wahr: Was passiert, wenn man eine Country-Platte rückwärts abspielt? Der Verlierer bekommt alles zurück: sein Geld, seine Frau, sein Glück.

Für sein aktuelles Album „Let's Face The Music And Dance“ (Sony) nimmt Nelson sich nun Songs vor, die ihn seit seiner Kindheit begleiteten. Unterstützt wird er dabei von seiner Schwester und einem seiner zahlreichen Söhne. Er erfindet mit der unaufgeregten Produktion das Country-Genre nicht neu – aber wozu auch?



Willie Nelson
„Let's Face The Music And Dance“ (Sony)

Schließlich verkörpert Nelson den Blues des weißen Mannes wie kein Zweiter. Mit seiner unverwechselbaren Stimme macht er sich Carl Perkins' Rockabilly-Hymne „Matchbox“ genauso zu eigen wie den Jazz-Standard „I Can't Give You Anything But Love“.

Hörenswert



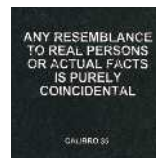
Lady

Lady (Truth & Soul)

In New York muss eine Zeitmaschine stehen, denn eine solche haben die beiden Sängerinnen Nicole Wray und Terri Walker ganz offenbar

ausprobiert. Mit ihrem Debüt fliegen sie direkt in die 60er-Jahre und transportieren den relaxten Soul-Sound ins Heute. Dabei konzentrieren sie sich ganz auf ihre Stimmen und verzichten auf HipHop-Beats, Gast-Rapper oder anderen Schnickschnack. Dank des Produzententeams Leon Michaels und Jeff Silverman, die schon Adele und Aloe Blacc in die Charts katapultierten, ist diese Zeitreise äußerst glücklich ausgefallen.

Für Fans von Martha and the Vandellas



Calibro 35

Any Resemblance To Real Persons ...

(Tannen Records)

Was wäre Kino ohne Musik? Langweilig. Vor allem dem italienischen Film der

70er-Jahre und dessen Musik zollen Calibro 35 Tribut. In nur fünf Tagen nahmen die fünf Mailänder in Brooklyn, New York, ihr drittes Album auf. Neben zehn Eigenkompositionen setzen sie auch Werke der legendären Filmkomponisten Ennio Morricone und Piero Piccioni bravours in Szene. Zwischen Funk, Prog Rock und Jazz hin und her gerissen, packt einen dieser Sound wie ein Thriller mit Lino Ventura.

Für Fans von Roy Budd



Bajofondo

Presente (Sony)

Seit zehn Jahren zelebriert das Kollektiv um den argentinischen Oscar-Preisträger Gustavo Santaolalla

den Tango in all seinen Facetten. Auf ihrem vierten Album scheren sich die Musiker aus Uruguay und Argentinien einfach nicht um Genre-Grenzen. Egal, ob elektronische Beats, schlichter Rock oder klassische Streicher – alles verschmilzt zu einem großartigen Ganzen, dessen Ingredienzen einander gleichzeitig beißen und bereichern.

Für Fans von Gotan Project

WIEDER ENTDECKT

Jan Delay

Searching For The Jan Soul Rebels (Buback)

Auf seinem ersten Solo-Album war der heutige Superstar noch nicht vom Funkvirus befallen, sondern watete knietief im Reggae. Mit kritischen Texten zwingt er seine Hörer zur Aufmerksamkeit.



Auch heute haben die zwölf Songs nichts an Brillanz und Schärfe verloren, was vor allem am hervorragenden Groove der Produktion liegt.

Erlebe die Formel 1 online auf Formel1.de!

Available on the
App Store

Google play



APP:

Suchen Sie im AppStore
nach „formel 1“

WEB:

Wer es „traditionell“ mag:
www.formel1.de

*Quelle: AGOF internet facts 2012-10

Deutschlands führendes Formel-1-Portal*



facebook.com/formel1.de – Werde Fan!



twitter.com/formel1_de – Folge uns!

FORMEL1.de





Könnte selbst gut einen Werwolf mimen: der Brite Glen Duncan

MÄNNERLITERATUR

DIE GIER BEI VOLLMOND

Nun also Werwölfe in der neuen Gothic-Novel-Welle: **Glen Duncans** zweiter Roman über triebhafte Tiermenschen

Vampirstories sind bekanntermaßen beliebt unter Teenie-Girls: der düstere Verführer, der sich auch in sein Opfer verliebt. Aber Werwölfe? Der Werwolf ist ein gieriger Einzelgänger. Absolut kein Frauenverstehrer. Und das mit der Liebe für die Ewigkeit ist auch nicht sein Mantra. Sprich: Der Werwolf ist recht triebhaft.

Einer, der sich um dieses Genre verdient gemacht hat, ist Glen Duncan. Der Brite schrieb bereits mit „Der letzte Werwolf“ eine außergewöhnliche Gothic Novel: Jacob Marlowe, 167 Jahre alt, reich und gutem Sex und Whisky nie abgeneigt, wird als letzter Vertreter seiner Rasse verfolgt. Er verliert letztlich den Kampf gegen die geheime Jagdgesellschaft Wokop. Ein Jammer.

Doch nun geht mit „Bad Moon Rising“ die Geschichte weiter. Talulla Demetriou, eine schöne Amerikanerin, teilt mit dem verblichenen Jacob Marlowe nicht nur die Werwolf-Hobbys Vögeln, Töten, Fresen. Sie hatte mit Jacob eine

Liebesbeziehung und erbt neben seinem Bankkonto ein Netzwerk an Unterstützern. Und: Sie ist schwanger von ihm.

Auch sie hat die typische Triebhaftigkeit eines Werwolfs. Neben ihrer Libido meldet sich im regelmäßigen Turnus (bei Vollmond) die Wolfsnatur in ihr: Dann wählt sie ein Opfer aus, bereitet den anschließenden Rückzug vor (auch Werwölfe müssen die Justiz fürchten) und frisst den Unglücksraben einfach auf.

Da aber die Jagdgesellschaft ein ausgeschlafener Haufen ist, befindet sich Talulla bald auf der Flucht rund um den Globus. Doch es dämmert einigen Jägern: Mit dem Ende der Werwölfe wäre ihre Existenzberechtigung dahin. Und in London stellt unsere Werwolfen fest, dass sie wohl doch nicht die letzte ist...

Eine Horrorstory, klar. Aber eine selbstironische, die zeigt: Ein bisschen Gier macht doch uns allen Spaß!



„Bad Moon Rising“ (Fischer Taschenbuch, 10,99 Euro)

Lesenswert



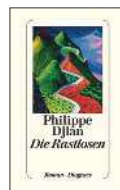
Und es hat Om gemacht Florian Tausch

Machen wir uns locker, Männer. Auch ein Buch über Yoga kann es in sich haben. In diesem hier wird dem Fernsehkoch Victor von einem Yogalehrer die Freundin ausgespannt. Und für seinen Racheakt wird Victor damit bestraft, dass er einen Yogakurs besuchen muss. Der Yogi hat ihn in der Hand. Ausgerechnet ihn, der alles Esoterische hasst! Doch bald begibt sich Victor schon bereitwilliger auf die Matte – der Yogalehrerin Maya zuliebe ... Launiger Roman, der die Yogafreaks aufs Korn nimmt (Goldmann, 8,99 Euro). **Gefällt Ihnen, wenn** Sie allein unter Frauen im Büro sind.



Dunkle Gewässer Joe R. Lansdale

Die Dorfschönheit May Lynn wird aus dem Fluss gezogen, ermordet. Doch nur ihre Freunde wollen May, die aus einer Kriminellenfamilie stammt, ein würdiges Begräbnis bereiten: in Hollywood, wo sie ein Star werden wollte. In ihren Habseligkeiten finden sie Hinweise auf die Beute aus einem Bankraub. Damit und mit Mays Asche hauen sie ab, bald verfolgt vom Vater des toten Bankräubers, einem korrupten Sheriff und einem Killer ... Südstaatenflair mit Gruselbonus (Tropen, 19,95 Euro). **Gefällt Ihnen, wenn** Sie „No Country for Old Men“ mochten.



Die Rastlosen Philippe Djian

Der Literaturdozent Marc, Anfang 50, ist ein echter Womanizer. Er wacht eines Morgens neben seiner Studentin Barbara, 23, auf. Das Problem: Sie ist tot. Marc lässt die Leiche verschwinden. Seine nächste Loverin ist etwas älter – und ausgerechnet Barbaras Mutter. Marc fängt an, mit seinen Problemen zu jonglieren ... Philippe Djian („Betty Blue“) liefert seit langer Zeit wieder einen Roman über fatale Liebe ab, garniert mit seinem speziellen Humor (Diogenes, 19,90 Euro). **Gefällt Ihnen, wenn** Sie Philip-Roth-Romane schätzen.



Die Verwandlung Franz Kafka

Wenn der Name eines Autors als Adjektiv („kafkaesk“) Eingang in die deutsche Sprache findet, dann muss man ihn nicht mehr erklären.

Franz Kafka beschreibt in „Die Verwandlung“, wie ein Mann eines Morgens als Käfer erwacht. Der Künstler Walter Schmögner hat diesen Klassiker neu gestaltet (Metroverlag, 19,90 Euro). Kaufen!



Wir schließen
BILDUNGSLÜCKEN



COMMUNITY

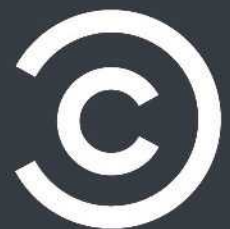
DIE SERIE MIT COMEDY-LEGENDE CHEVY CHASE

MONTAG-DONNERSTAG 21:40

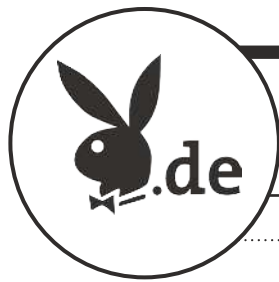


ComedyCentralDE

COMEDYCENTRAL.TV/COMMUNITY



COMEDYCENTRAL



Neu auf www.playboy.de

WAS UNS DIESEN MONAT INS NETZ GEGANGEN IST



Maße: 85-65-87
Geburtsdatum: 2.1.1985
Wohnort: Germering
Größe: 166 cm
Gewicht: 53 kg
Was ich mag: Tiere, Ehrlichkeit, Kuchen backen
Was ich nicht mag: Unehrlichkeit, Neid, Seitensprünge
Mein größter Traum: eine glückliche Familie
Meine Zukunftspläne: Ich würde gern Visagistin werden oder neben meinem Beruf studieren.
Wo kann man mich treffen: Fotostudio, Spielplatz, Frisuren-Atelier
Darum will ich in den Playboy: weil es schon immer mein Traum war, in einem so renommierten Magazin zu erscheinen



Ganz ohne Hilfestellung: Jasmin in ihrer liebsten Umgebung, der Turnhalle



PLAYMATE-CASTING

AUF DER MATTE MIT JASMIN

*Fußball ist Sport, Turnen erzeugt Spott? Unser Cybergirl des Monats, **Jasmin Kraus**, wird Sie vom Gegenteil überzeugen*

Stufenbarren und Schwebebalken wecken für Sie nur unangenehme Erinnerungen an die Schulzeit? Sie können sich sicher sein: Unser Cybergirl Jasmin Kraus wird Ihnen Hilfestellung geben, das zu ändern. Sie sind kein Sportfreak? Keine Sorge: So lange ein Mann Jasmin treu ist und ihre Vorliebe für Abenteuer im Whirlpool teilt, stört sie auch ein kleines Bäuchlein nicht. Dafür ergreift sie gern die Initiative und steht auf ausgefallene Rollenspiele. Damit bringt die sonst so zurückhaltende Österreicherin sogar hartgesottene Kerle ins Schwitzen. Übrigens auch im Beruf: Als Helferin im weißen Kittel arbeitet sie in einer Zahnarztpraxis. Mehr Bilder von Jasmin und anderen Cybergirls gibt es unter www.playboy.de/cyberclub.



WWW.DERBERATER.DE

Alles, was Männer wissen müssen

Die Abendplanung kann zum Spießrutenlauf werden: Welcher Club ist der richtige, um die Richtige zu treffen? Wie kommen Sie auch ohne Schlangestehen am Türsteher vorbei? Wie gewinnen Sie die nie auszuschließende Schlägerei? Ist

der DJ beleidigt, wenn Sie sich ein Lied bei ihm wünschen? Ist Tanzen für Männer überhaupt okay? Und vor allem: wie? Stellen Sie keine Fragen, lesen Sie lieber Antworten – auf www.derberater.de.



TABLET-EDITION

DER PLAYBOY FÜRS iPad

Jeden Monat neues Bonusmaterial



Pobacken, so rund wie Kokosnüsse, und Haut, samtiger als der Sand der Copacabana: Dass Karen Kounrouzan das Schönste ist, was Brasilien zu bieten hat, zeigt sie uns in der „Blende Sechs“ (ab S. 126). Wer sich auch die Tablet-Edition zur Mai-Ausgabe gönnt, für den gibt Karen im Making-of-Video vollen Körpereinsatz. Den zeigt, ganz anders, aber ebenfalls atemberaubend, auch Kletterer Alex Honnold: Zur Reportage in unserem „Outdoor Spezial“ (ab S. 99) bekommen Sie auf dem iPad seine wahnsinnigsten Freeclimbing-Manöver im Video zu sehen. Und: Die herausforderndsten Bike-Routen, das beste Radler-Equipment – direkt zum Bestellen. **Abonnenten erhalten die iPad-Version kostenlos. Alle anderen für 4,99 Euro unter <http://www.playboy.de/tablet> oder über diesen QR-Code:**



REDAKTION: SEBASTIAN TROMM, ANGELIKA ZAHN

FOTOS: GETTY IMAGES, MARLOS BAKKER, MAX MARX FÜR PLAYBOY (2), PR




NUEVO PUEBLO ESPAÑOL

Vielen Dank an das Hotel „Nuevo Pueblo Español“ in Palma de Mallorca für die tolle Unterstützung unseres Playmate-Shootings. Pueblo Español, C/ Pueblo Español 55, E-07014 Palma de Mallorca, Tel. 00 34/9 71/73 70 70, www.congress-palace-palma.com



Vielen Dank an Kühn & Partner für die Bereitstellung der tollen Location für unsere Playmate-Produktion!
www.kuhn-partner.com

>>> Stil – Outdoor Spezial

Allround-Kleidung, Seite 99–102

Bogner über Willy Bogner GmbH, 089/43 60 64 50, München, www.bogner.com; **Boss Orange** über Hugo Boss, 089/32 98 90 52, München, www.hugoboss.com; **Burton** über LoeschHundLiephold, 089/7 20 18 70, München, www.burton.com; **Camel Active** über Donkey PR, 030/2 32 57 94 11, Berlin, www.camelactive.de; **Columbia** über Hansmann PR, 089/36 05 49 90, München, www.columbia.com; **Cratoni**, 0 71 83/93 93 00, Rudersberg, www.cratoni.de; **De Marchi** über 360 Grad, 089/55 27 92 70, München, www.demarchi.com; **Edwin** über Articus & Stewens PR, 089/28 72 97 30, München, www.edwin-europe.com; **Esprit** über Häberlein & Maue-rer, 089/38 10 10, www.esprit.de; **FieldCandy** über FieldCandy, 00 44/12 98 81/45 50, www.fieldcandy.com; **Filson** über Articus & Stewens, 089/28 72 97 30, München, www.filson.com; **Geox** über Nicole Weber Communications, 089/20 00 11 80, München, www.geox.com; **G-Shock** über Bold, 030/20 21 57 70, Berlin,

www.g-shock.eu; **Gumotex** über Globetrotter, 089/44 45 55 70, München, www.gumotexboote.de; **IWC** über Schoeller & von Rehlingen, 089/99 84 27 19, München, www.iwc.com; **Jaeger LeCoultre** über Schoeller & von Rehlingen, 089/99 84 27 19, München, www.jaeger-lecoultre.com; **Lee** über K-MB, 030/6 95 97 28 65, Berlin, www.lee.com; **Levi's** über Silk Relations, 030/84 71 08 57, Berlin, www.levi.com; **Maglite** über Siegfried Hintz, 06 11/18 68 90, Wiesbaden, www.maglite.de; **Napapijri** über Schoeller & von Rehlingen PR, 089/99 84 27 16, München, www.napapijri.com; **Norrna** über Krauts PR, 089/34 69 66, München, www.norrna.com; **Peak Performance** über Häberlein & Mauerer, 089/38 10 82 38, München, www.peakperformance.com; **Sperry Top-Sider** über Krauts PR, 089/34 69 66, München, www.sperrytopsider.com; **Roeckl** über Roeckl, 089/7 29 69 26, München, www.roeckl.de; **Stone Island** über Think Inc. Communications, 089/72 46 76 22, München, www.stoneisland.com; **Timberland** über Häberlein & Mauerer, 089/38 10 82 38, München, www.timberland.com

Jacken und Mäntel, Seite 118–120

Alberto über Hopfer Public Relations, 074 23/87 58 52, Oberndorf a. N., www.alberto-pants.com; **Arqueonautas** über Sallinger PR, 089/3 88 88 45 13, München, www.arqueonautas.de;

Bogner über Willy Bogner GmbH, 089/43 60 64 50, München, www.bogner.com; **Boss** über Hugo Boss, 089/32 98 90 52, München, www.hugoboss.com; **Burberry** über Loews, 089/2 19 37 91 53, München, www.burberry.de; **Camel Active** über Donkey PR, 030/2 32 57 94 11, Berlin, www.camelactive.de; **Cartier** über Cartier, 089/55 98 41 96, München, www.cartier.com; **Closed**, 040/4 41 54 00, Hamburg, www.closed.com; **Daks** über Munford PR, 089/28 72 02 50, München, www.daks.com; **Daniel Hechter** über Sallinger PR, 089/3 88 88 45 20, München, www.daniel-hechter.de; **Digel** über A.P.R., 089/82 08 57 36, München, www.digel.de; **Falke** über Falke, 029 72/79 94 90, Schmallenberg, www.falke.com; **Geox** über Nicole Weber Communications, 089/20 00 11 80, München, www.geox.com; **Lacoste** über Yello Sport, 089/9 43 86 12 20, München, www.lacoste.de; **MAC Jeans** über Nicole Weber Communications, 040/41 49 48 32, Hamburg, www.mac-mode.com; **Marc O'Polo**, 080 36/90 13 38, Stephanskirchen, www.marc-o-polo.de; **Stone Island** über Think Inc. Communications, 089/72 46 76 22, München, www.stoneisland.com; **Strellson** über Holy Fashion Group, 00 41/71 68 65 33, Kreuzlingen, www.strellson.com; **Tommy Hilfiger** über Network Public Relations, 089/20 00 11 80, München, www.tommy.com; **Zegna** über Lohr-Nehmer PR, 072 21/3 96 09 16, Baden-Baden, www.zegna.com

PLAYBOY-ABONNEMENTS

DEUTSCHLAND UND AUSLAND:

Playboy Deutschland
c/o Playboy NVG
Aboservice
Postfach 084, 77649 Offenburg
Telefon: +49/(0)18 05/55 61 77
Telefax: +49/(0)18 05/12 11 71
E-Mail: playboy@burdadiirect.de

Bestellungen bestimmter Ausgaben

Telefon: +49/(0)18 05/55 61 77
Telefax: +49/(0)18 05/12 11 71
E-Mail: shop@playboy.de

Urlaubsnachsendung

Telefon: +49/(0)18 05/55 61 77
Telefax: +49/(0)18 05/12 11 71
E-Mail: playboy@burdadiirect.de

Tarifarfordernungen Anzeigen

Telefon: 089/92 50-13 29
Telefax: 089/92 50-13 70
E-Mail: anzeigen@playboy.de

Auskunft zu Playboy Online

Telefax: 089/92 50-12 20
E-Mail: cyberclub@playboy.de

Nachdruckrechte Text

Telefon: 089/92 50-27 86
Telefax: 089/92 50-12 10
E-Mail: text@playboy.de

Nachdruckrechte Fotos

Telefon: 089/92 50-12 62
Telefax: 089/92 50-13 48
E-Mail: foto@playboy.de

Leserbriefe/Leserservice

Telefon: 089/92 50-27 86
Telefax: 089/92 50-12 10
E-Mail: leserservice@playboy.de

Globetrotter.de
Ausrüstung

Wir danken der Firma Globetrotter für die freundliche Zusammenarbeit bei unserer Outdoor-Produktion!



Früher war nicht alles besser. Heute aber auch nicht: leben und schreiben wie Hemingway - mittlerweile völlig unmöglich

Sexismus am Abend

Unser Kolumnist **Ralf Husmann („Stromberg“)** beneidet Ernest Hemingway. Der schrieb Geschichten auf Frauenhintern, soff und bekam den Nobelpreis. Heute bekäme er nichts als Ärger

Wenn Hemingway die aktuelle Sexismusdebatte mitbekäme, würde er sich im Grab umdrehen und sich gleich noch mal erschießen“, sage ich im Rahmen der aktuellen Sexismusdebatte zwischen Ramona und mir über die Bedienung in unserer Kneipe. Sie heißt Nuela. Also eigentlich natürlich Manuela, aber sie möchte lieber Nuela genannt werden, weil bei DSDS oder den „Topmodels“ ja auch keine mehr normal heißt. Aber sie hat einen spitzen Arsch, auf den ich angeblich dauernd Blicke werfe. Prompt bricht Ramona die Diskussion los, und ich komme mit Hemingway.

Der hat ja bekanntlich die Limetten für seinen Mojito mit den Brüsten irgendwelcher Weiber ausgedrückt und anschließend auf ihrem Hintern die Schreibmaschine abgestellt, mit der er dann eine Kurzgeschichte schrieb. Er bekam dafür den Nobelpreis, ich hingegen bekomme nur Ärger. Und das für Blicke. Angeblich sind wir nämlich heute gleichstellungstechnisch schon ein ganzes Stück weiter als damals, aber ich finde, dass man über die Definition von „weiter“ noch mal reden müsste.

Ich habe den Eindruck, dass in 50 Jahren zum Beispiel keiner eine Fernsehserie über unsere Zeit machen wird, die 2063 jeder total super findet, so wie jetzt alle „Mad Men“ gucken, über die 60er des letzten Jahrhunderts, als für Männer ein ausgewogenes Frühstück noch aus Scotch und Bourbon bestand, und wenn Frauen zum Essen eingeladen wurden, waren sie selbstverständlich Teil des Nachschicks. Natürlich nur, wenn der Mann es nicht zu plump anstellte. Jemand wie Brüderle hätte sich damals einfach zwei Backpfeifen eingefangen. Die Frauen sahen sich damals noch nicht so als Opfer. So jedenfalls wirkt's bei „Mad Men“. Irgendwie haben wir es in 50 Jahren hinbekommen, beide Geschlechter gleichermaßen zu verunsichern.

Es folgt ein Protest-Tsunami auf Seiten von Ramona. Dabei hab ich ja gar nicht gesagt, dass damals alles besser war und wir es heute wieder so machen sollten. Aber ich hab meine Zweifel, ob wir es heute so machen sollten, wie wir's heute machen. Frauen und Männer sollten echt so langsam mal gleich sein, findet dagegen meine Freundin. Ich finde, dann könnte sie heute ja mal den Deckel übernehmen. Neuer Tsunami.

Dabei haben wir aus meiner Sicht noch nicht mal Gleichheit zwischen Männern. Berlusconi hat sein Liebesleben in etwa so gestaltet wie Mick Jagger, aber während der eine dafür von allen Seiten verlacht und verachtet wird, gilt der andere als Inbegriff von Coolness und Rock 'n' Roll. „Wo ist das denn Gleichheit?“, frage ich rhetorisch. In puncto kritischem Journalismus gibt es keinen großen Unterschied zwischen Günther Jauch und Bernd dem Brot, aber dennoch halten die Deutschen den einen für seriös und den anderen für ausgedacht. Entsprechend unterschiedlich werden die beiden bezahlt. Mit Gleichheit hat das nichts zu tun.

Ramona fühlt sich nicht ernst genommen, lässt mich mit dem Deckel sitzen und geht allein nach Hause. Ich bestelle einen Mojito bei Nuela und frage, wie sie Hemingway findet. Sie denkt, das wäre ein Klamottenlabel. Es sind komische Zeiten. Der Literaturnobelpreis ging letztes Jahr übrigens an Mo Yan, „weil er mit halluzinatorischem Realismus Märchen, Geschichte und Gegenwart vereint“. Ich hab das Gefühl, auch den wird in 50 Jahren keiner mehr kennen.



Ralf Husmann, 48

Schmidt, Ulmen, Stromberg – ohne ihn wären sie nur halb so komisch. Für sie hat er Pointen, Dialoge und Drehbücher geschrieben. Sein aktuelles Buch: „Die Kiste der Beziehung“ (Scherz Verlag, 19,95 Euro)

ILLUSTRATION: SUKI BAMBOO FÜR PLAYBOY; FOTO: ULRICH BAATZ/LAIF



WIE SIE PLAYMATES
BEEINDRUCKEN
KÖNNEN,
STEHT HIER:

GRIP –
Das Motormagazin.
Jetzt neu am Kiosk.



NEU
BEKANNT AUS
DEM TV
3,50
Euro

PORSCHE 911 EXTREM

DIE LEGENDE WIRD 50 – UND GRIP HAT SIE ALLE: PS-MONSTER, UNIKATE, SUPER-SCHNÄPPCHEN

OBEN-OHNE-POWER:

LAMBORGHINI AVENTADOR LP 700-4 ROADSTER

PLUS: 323 CABRIOS
IM GRIP-CHECK



DIE GRIP-PROFIS:

TIPPS & TRICKS
DER TV-EXPERTEN

MATTHIAS
MALMEDIE &
DET MÜLLER





DIE SCHÖNE UND DAS BIEST. ZUM ERSTEN MAL IN EINEM.



Fahrzeuggarstellung zeigt Sonderausstattung.



DER NEUE MINI PACEMAN. **DESIGN, DAS AUF DIE STRASSE MUSS.**

Schön aufregend? Oder aufregend schön? Der neue **MINI John Cooper Works Paceman** begeistert mit seinem ausdrucksstarken Design, der weit nach hinten abfallenden Dachlinie und echter Lounge-Atmosphäre im Fond. Aber auch mit seinem einzigartigen Gokart-Feeling, starken 160 kW (218 PS) und dem serienmäßigen Allradantrieb ALL4. Genau diese beiden Seiten sind es, die jede Fahrt zu einem unbeschreiblichen Erlebnis machen. Mehr Infos unter www.MINI.de, der MINI Kundenbetreuung 089 1250 16060 oder bei Ihrem MINI Partner.

Kraftstoffverbrauch kombiniert: 7,4 [7,9] l/100 km, außerorts: 6,2 [6,3] l/100 km, innerorts: 9,4 [10,7] l/100 km, CO₂-Emission kombiniert: 172 [184] g/km. Werte in [] gelten für Fahrzeuge mit 6-Gang-Automatic-Getriebe Steptronic.